-2.10.1935

2678

Heft 10
Jahrgang 1935/36

N.S. Frauen-Warte

Die einzige parteiamtliche Frauenzeitschrift

Aus dem Inhalt:

Unser Totengedenken am 9. November

Vom Krieg zur Bewegung – Der Weg nach Deutschland – Wie ich Soldat des Führers wurde – Als wir anfingen, politisch zu denken – Jugend unterm Hakenkreuz.

Postaufgabeort: Leipzig
Auslands- und Kreuzband-Preise siehe letzte Innenseite!

Beilage: Schnittmusterbogen

Einzelpreis 27 Pfg.
bei frei-Haus-Lieferung 30 Pfg.
alle 14 Tage ein Heft

BAUMER

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0374
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Politischer Rückblick

21. 9. Nach dem unter Vorsitz Mussolinis in Rom stattgefundenen Kabinettsrate wird amtlich mitgeteilt, daß die italienische Regierung die Vorschläge des Fünferausschusses im Völkerbunde zur Beilegung des italienisch-abessinischen Konfliktes ablehnt.

Auch in London soll sich mit Rücksicht auf die Absichten Mussolinis eine erhebliche Kriegsstimmung bemerkbar machen, da das Vorrücken der Italiener mit großen Truppenkontingenten ans Rote Meer und in die Nähe des Sudans England zur besonderen Vorsicht nötige.

22. 9. Im großen internationalen Autorennen in San Sebastian (Spanien) ist wiederum ein neuer großer Erfolg des deutschen Mercedes-Benz-Wagens zu verzeichnen.

24. 9. Für das Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschlands hat der Führer und Reichskanzler den Historiker Prof. Dr. Walter Frank zum Präsidenten ernannt.

Durch einen Erlaß des Reichsarbeitsministers zur Wohnungspolitik werden in Deutschland ungerechtfertigte Mietpreissteigerungen unterbunden.

Der Reichsverkehrsminister erläßt eine Verordnung über den vorläufigen Aufbau eines neugegründeten Reichs-Kraftwagen-Betriebsverbandes.

25. 9. Nachdem in Abessinien nunmehr die Regenperiode vorüber ist, wird auch dort nach den bereits vorhergegangenen italienischen Maßnahmen die allgemeine Mobilmachung seitens des abessinischen Kaisers angeordnet. Nach Meldungen aus Asmara an der Grenze von Erythräa soll unter den italienischen Truppen bereits große Ungeduld herrschen und man den Beginn der Feindseligkeiten herbeiwünschen.

Als erster Jahrgang für den deutschen Reichsarbeitsdienst werden die Angehörigen des Jahrganges 1915 einberufen.

Durch eine Verfügung des Stabschefs Lutze wird allen SA.-Führern und -Männern die Mitgliedschaft im Kösener SC. untersagt.

26. 9. In Genf sucht man nach einer neuen Kompromißlösung für den italienisch-abessinischen Konflikt mit dem Beschluß, die Fortsetzung des Verfahrens nach Artikel 15 durchzuführen und vorläufig keine Vertagung der Ratssitzung im Völkerbunde eintreten zu lassen.

Von der Reichsjugendführung wird jetzt festgestellt, daß für die HJ., BDM. und Jungvolk ein besonderes Hauptreferat des Gesundheitsamtes geschaffen worden ist, in dessen Gefolgschaft 6000 Ärzte die gesundheitliche und körperliche Entwicklung der deutschen Jugend überwachen.

27. 9. In Kiel wird die erste Unterseebootsflottille gebildet, der der Führer zum Gedächtnis des unsterblichen Seehelden den Namen „U-Bootflottille ‚Weddigen'" verleiht.

Die italienischen Kriegsvorbereitungen im Mittelmeer rufen bei den dort interessierten Mächten, insbesondere England und Griechenland, gleichfalls erhebliche militärische Verstärkungen und gesteigertes Interesse für Erhöhung der Befestigungsarbeiten hervor.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht kündigt auf der Jahrestagung der Wirtschaftsgruppe Elektrizitätsversorgung in Saarbrücken ein kommendes großes Reichsenergiegesetz an. Der Erlaß dieses Gesetzes dürfte für die deutsche Wirtschaft von außerordentlich tiefgreifender Bedeutung sein und das gesamte Versorgungsnetz Deutschlands so ausgestalten, daß auch bei größeren Ausfällen einzelner Energiequellen die wirtschaftliche Produktion ohne Störungen ihren Fortgang nehmen kann. Das Zusammenarbeiten der verschiedenen Produktionsstätten soll dabei ohne allzu große Zentralisation der Kraftquellen in geeigneter Form gefördert werden. Auch soll dieses neue Gesetz eine geeignete Abgrenzung zwischen den Interessen der Privatwirtschaft und den Versorgungsbetrieben der öffentlichen Hand schaffen.

28. 9. In Moskau wird der 6. Weltkongreß der kommunistischen Jugendinternationale eröffnet im Beisein der Generalsekretäre und verschiedenen Vorstandsmitglieder der Komintern. Als Ziel verkündet der aus dem Reichstagsbrandstifter-Prozeß bekannte Generalsekretär Dimitroff den Kampf der kommunistischen Jugend gegen den Faschismus aller Länder.

Vor dem italienischen Ministerrat gibt Mussolini die Erklärung ab, daß keine gegen England gerichtete Politik seitens Italiens getrieben werden soll.

29. 9. Reichskanzler Adolf Hitler hat den ungarischen Ministerpräsidenten empfangen. Dieser stattet dann mit seiner Begleitung und den Herren der ungarischen Gesandtschaft dem Reichsehrenmal Unter den Linden einen Besuch ab.

In einem sehr interessanten Brief des englischen Außenministers Hoare spricht sich dieser gegen Frankreich dahingehend aus, daß England Behauptungen zurückweise, daß seine Haltung eine andere sein könne „denn die einer nie schwankenden Treue gegenüber dem Völkerbunde sowie gegenüber allem, wofür dieser eintritt ... und daß es insbesondere für einen festen und kollektiven Widerstand gegen alle Akte eines unprovozierten Angriffes eintritt ... weiter ist es in einem Falle einer Gewalthandlung klar, daß es Abstufungen der Schuldhaftigkeit und Abstufungen des Angriffes gibt (!!!), und daß infolgedessen in Fällen des Artikels 16 die Art der zu ergreifenden Maßnahmen verschieden sein kann ...". **Damit dürfte die Wirkungsfähigkeit des Völkerbundes im Falle von Gewalthandlungen hinreichend qualifiziert sein.**

30. 9. Die Bergungsmannschaften von dem Einsturzunglück am Brandenburger Tor sind nach Vollendung der Arbeiten auf eine Norwegenfahrt gesandt worden und senden nunmehr in dankbarem Gedenken an diese Erholung ein Telegramm an den Führer und Reichskanzler.

In einer grundsätzlichen Rede des Reichsjugendführers aus Anlaß des 10jährigen Bestehens der Ortsgruppe Heidelberg der NSDAP. betont er, daß Heidelberg nicht die Stadt falscher Romantik, sondern der Arbeit und des Fleißes sein müsse. Die Bewegung habe den Kampf gegen die inneren Feinde immer öffentlich geführt und könne sich heute nicht mit diesen aufhalten. Er fühle sich den älteren Herren des Kösener SC. nicht verantwortlich, ebensowenig wie jenem geringen Teil unseres Studententums, das unseren Führer beschimpft. Die deutsche Jugend bilde eine sozialistische Gemeinschaft ohne Farbe des Standes oder des Besitzes, sie kenne keine Klassen mehr und wird das, was unter unsäglichen Opfern errungen ist, niemals preisgeben.

Über die Memellandwahlen wird berichtet, daß diese in großer Ruhe und Disziplin verliefen und eine Wahlbeteiligung von 92 Prozent hatten, an denen die deutsche Bevölkerung sich restlos beteiligt hat.

Unser Nachrichtendienst

Ausländische Frauen aus allen Teilen der Welt kommen nach Berlin

Der 9. Internationale Kongreß des Lyzeum-Klubs ist beendet. Die Reichsfrauenführerin, Frau Scholtz-Klink, gab einen Abschiedsempfang für die Delegierten und auswärtigen Gäste. Der Zweck der Zusammenkunft, sich gegenseitig kennenzulernen und in diesem Fall den Ausländerinnen einen Einblick in das neue Deutschland zu gewähren, ist in hohem Maße erreicht. Viele der ausländischen Vertreterinnen, die zuerst der Arbeit und dem Wollen der deutschen Frau fremd gegenüberstanden, haben sich davon überzeugt, daß das ganze Volk geschlossen hinter dem Führer und seiner Idee steht und den unabänderlichen Willen zum Wiederaufbau hat. Das Richtunggebende für die Tagungen und Arbeitsbesprechungen war die Rede der Reichsfrauenführerin. Das Referat geben wir in gekürzter Form wieder.

„Sie alle, meine lieben Gäste, wissen, daß sich Deutschland nach 14 schweren Jahren aus eigener Kraft wieder hochgearbeitet hat. Wir freuen uns immer, wenn Gäste nach Deutschland kommen, weil wir glauben, daß sie an Ort und Stelle am besten sehen können, wie die Dinge heute in Deutschland liegen. Wir sind wieder eine glückliche Nation, denn das Schicksal hat uns einen Führer gegeben, auf den wir stolz sind. Unser Führer hat uns etwas gegeben, was auch für uns Frauen von größter Bedeutung ist: unser Nationalbewußtsein. Und das ist jenes Bewußtsein unserer eigenen Kraft und unseres eigenen Selbst. Sie sehen hier in Deutschland etwas, was Sie staunen macht: eine ganze Nation hat sich durch seinen Führer wieder zusammengefunden. Es gibt etwas, das alle Frauen gemeinsam verbindet, das nicht an Grenzen gebunden ist, und das uns alle vereint: die Mutterschaft. Im Kriege haben die Frauen aller Nationen sich ganz für die Heimat aufgeopfert, sie haben aber auch für die Gefangenen und Verwundeten aller Nationen gesorgt; und so haben sich die Mütter aller Völker um die Söhne aller Nationen gesorgt. Man hat uns den Vorwurf gemacht, daß wir nur die Mutterschaft der Frau anerkennen und die berufstätige Frau zurücksetzen. In diesem Zusammenhange hat unser Führer Adolf Hitler auf dem Parteitag in Nürnberg ein Wort gesagt: ‚Die Männer wollen die Welt immer vorwärts treiben und Neues

(Fortsetzung auf Seite 321)

Was das Haus Christofstal für die Herbst- und Winterzeit allen seinen Freunden wieder bietet – davon erzählt Ihnen die Druckschrift, die einem Teil unserer heutigen Ausgabe beiliegt.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0375
© Universitätsbibliothek Heidelberg

N.S. Frauen-Warte

Die einzige parteiamtliche Frauenzeitschrift

Herausgeberin: Nationalsoz. Deutsche Arbeiterpartei Reichsleitung, Hauptamt N.S. Frauenschaft

Verantwortliche Schriftleiterin: Ellen Semmelroth. Stellvertretende Schriftleiterin: Renate v. Stieda

Schriftleitung, Vertrieb und Geschäftsstelle: München, Barerstr. 15. Postscheckkonto: N.S. Frauen-Warte, München Nr. 36

4. Jahrgang | München, Novemberheft 1935 | 10. Heft

Unser Totengedenken am 9. November

Einmal in jedem Jahr kommt der Tag, an dem uns die Toten der Bewegung ganz nahe sind. Es geschieht im November, wenn die Wolken tief über dem kahlen Acker hängen, wenn letzte Blätter fallen und frühe Dunkelheit die Häuser umfängt. Am 9. November trauert die nationalsozialistische Bewegung und mit ihr das deutsche Volk um die vor der Feldherrnhalle Gefallenen. Und wir gedenken der zahllosen Opfer, die der Kampf um Deutschlands Erneuerung noch gefordert hat und werden still und demütig vor den Toten.

Seht, es ist November, kalt und grau sind die Tage, die von altersher ferne Erinnerungen wachriefen und stille Einkehr im eigenen Herzen forderten. Jetzt ist die Zeit gekommen, in der wir uns selbst befragen, in der wir ehrfürchtig den Stimmen der Toten lauschen. Denn diese Toten leben, solange wir ihrer gedenken, nicht mit Worten allein, sondern mit einem immer bereiten, niemals endenden Dienst an dem Werk, dafür sie starben.

So wollen wir heute den Blick auf das Werk richten, das solcher Opfer würdig ist. Wir wollen den Wegen nachsinnen, die wir in den vergangenen Jahren gingen, Wege, die kreuz und quer und oft in die Irre führten, und die doch alle auf der großen Straße der Zukunft mündeten, auf der uns die Toten voranschritten. Es soll unser Dank an die Toten sein, daß wir bekennen: „Wir haben geirrt, aber wir fanden den Weg", und daß wir geloben: „Dieser Weg wird uns immer weiterführen, in seinem Zeichen werden wir wachsen und reifen; seid ohne Sorge!" Und ihr Angehörigen der Toten, die ihr diese Bekenntnisse und Aufzeichnungen lest, fühlt ihr nicht wieder, wie stark und unbezwinglich der Glaube ist, der uns alle unter die Fahnen der Bewegung zwang, spürt ihr es nicht zwischen den Zeilen, wie nah sie uns sind, die für Deutschland starben! Ihr leuchtendes Vorbild weckte in uns die Bereitschaft, nach dem Maß unserer Kraft zu kämpfen und zu opfern. So tragen wir gemeinsam die Steine zum Bau des neuen Reiches.

Scherenschnitt von Irmingard Straub

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0376

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mutter

Mutter, ich hör' ein Weinen
Tief hier unten im Grab.
Fallen deine Tränen
Mir aufs Herz herab?

Müssen so viele Mütter
Heute an Gräbern stehn.
Müssen so viel Kameraden
Den Weg ins Dunkle gehn.

Weht ein Wind vorüber,
Hör' ich ein Rauschen dazu
Und müde, schwere Schritte.
Mutter, das bist du?

Mutter, du sollst dich freuen,
Daß ich gestritten hab',
Sollst mir Blumen streuen,
Blumen auf mein Grab.

Still, du liebe Mutter.
Sterben tut nicht weh,
Wenn ich unsre stolzen Fahnen
In meinen Träumen seh'.

Aber du darfst nicht weinen.
Sieh, es tut mir weh,
Wenn ich deine tränenmüden
Lieben Augen seh'.

Trennt uns die braune Erde
Wirklich so tief und weit?
Sind wir nicht doch beisammen,
Mutter, in Ewigkeit?

Annemarie Köppen

Vom Krieg zur Bewegung. Bekenntnis

In die Jugendzeit fiel der Krieg. Zwei Erlebnisse brannten sich in die Seele. Das eine helle, zukünftige wurde ganz verstanden und aufgenommen, das andere blieb dunkel und voll Rätsel und wurde erst allmählich ein schweres Teil der Seele.

Das helle, wunderbare und beglückende Erleben war die Volkwerdung. Für immer vernichtet schienen durch sie alle Standesvorurteile, die jeden beschwert hatten, der mit klaren Augen auf den Menschen blickte und nicht auf Stellung und Kleid. Alle zogen hinaus — die Gatten und Brüder, die Freunde und Angelobten. Alle setzten ihr Leben ein in dem gleichen grauen Kleid, an dem die Chargen nur in der Nähe erkennbar waren. Der Abschied von den Männern loderte in allen Frauen, gleich stark und voll gleichem Stolz. Um Deutschlands willen, um der Ungerechtigkeit willen, die ihm geschah, ging der Hofgänger hinaus wie der Gymnasiast, der Lehrling wie der Student, der Arbeiter wie der Besitzende. Die Frauen erkannten sich an den Augen: „Auch von dir ging Liebstes, um Deutschland zu schirmen —" und dies Erkennen war stärker als die törichten Vorurteile hochmütiger oder verhetzter Klassen. Hier war das Erlebnis des Anbruchs einer neuen und gerechteren Zeit, und um dieses Wissens willen wurde alles leichter. „Schwester" — so sprachen die Augen der Frauen zueinander, und viele der Jungen fühlten sich befreit von dem Zwang alter und falscher Einstellung, gegen die sie schon offen oder heimlich lange aufsässig waren. Nie kam ihnen der Gedanke in jener ernsten Zeit, daß es wieder anders werden könnte. Denn dies war gültig, war Gesetz, was hier geschah!

Das andere, dunkle Erlebnis war der Tod. Immer größer wurden die Verlustlisten. Immer mehr Frauen trugen das Schwarz der Trauer, trugen es mit seltsam stillem Stolz. Und dennoch war die Last groß und voll Rätsel: Jeden Augenblick leiden und sterben draußen unsere Männer und Jungmannen um unsert- und des Landes willen. Es war schwer zu verstehen, daß der Tod in keinem Augenblick seine Sense ruhen ließ. Und nur die gläubige Gewißheit baldigen Sieges gab Sinn dem Opfer, dem Leiden und Tod. Ja, dem Tod gab es einen helleren Schein, einen Schein, den er sonst nicht auszustrahlen vermag — — —

*

Die Zeit verging. Die Verlustlisten wurden zu dicken Büchern— das Volk aber gewöhnte sich an den Krieg und viele versuchten, ihn zu vergessen. Allmählich setzte sie wieder ein, die sinnlose Trennung der Klassen. Es war bequemer so. Ratlos standen jene, die die Volkwerdung als Gesetz empfunden hatten, davor, ratlos und hilflos. Es gab Heimat, Etappe und Front. Es gab wieder Bürger und Proletarier im Lande. Und nur jene, die zufällig in Urlauberzüge gerieten oder die der Weg in Lazarette führte oder Frauen in Schwarz einander sich begegnen sahen, empfanden, daß das neue Gesetz dennoch gültig geblieben war, dieses Gesetz, um dessentwillen der Krieg hatte kommen müssen — mancher dachte: Kommen müssen, auch wenn er verloren würde!

Aber bald kam die furchtbare Gewißheit: Dies Gesetz, dies Neue, das Volkwerdung hieß und dessen Befehl und Auswirkung nur in der Leistung bestehen konnte, nicht in Stand und Rang, dies Gesetz hat nur noch Gültigkeit an der Front. Es war die Zeit, da die besten der Kämpfer sich fremd fühlten in der Heimat und da jene im Land, die das erkannten, sich machtlos wußten und nichts mehr begriffen.

*

Die Revolution kam. Verbrüderung hieß es. Und härter denn je wirkten sich die Gegensätze der Schichten aus, die sich nun in Parteien verschanzten und einander befehdeten. Der Krieg war verloren. Das Rätsel des Todes und des Opfers zur Sinnlosigkeit geworden. Müdigkeit fiel über jene, die die Volkwerdung als gemäße Verpflichtung empfunden hatten. Glaubenslosigkeit machte

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0377
© Universitätsbibliothek Heidelberg

alle verzweifelt, die geopfert hatten. Es war die Zeit, da viele auf die linke Seite traten, wähnend, hier sei noch etwas geblieben von dem ersten heiligen Erleben des Wir. Es war ein Irrtum, und durch die Einsicht dieses Irrtums begann der Zweifel an dem deutschen Volke selbst.

Jenen, die das erste Erleben des Krieges voll Dank getragen hatten, gebrach es an Kraft, es durchzusetzen in größerem Kreis. Es blieben namenlose, verstreute kleine Gruppen, die die Volksgemeinschaft nur privat lebten, ohne andere aufzurütteln — sie waren schwach. Zu diesen gehörte ich.

*

1919, als die Heimkehrer endlich aus der Gefangenschaft nach Hause kamen, wurde durch ihre Kameradschaft noch einmal das erste Erleben wach, und wenn es auch nicht zur Tat trieb, eines gab es zurück: Den Glauben an das deutsche Volk, den Stolz auf unsere Zurückgekehrten und auf unsere Gefallenen. Und darum blieb die Flamme, die müde, nahe dem Verlöschen war, am Leben — wenigstens am Leben, so daß sie wieder entfacht zu werden vermochte — — —

*

Durch Jahre habe ich nichts von Politik wissen wollen, nachdem ich mich nach der Revolution vergeblich bemüht hatte, in politischen Versammlungen aller Parteien Klarheit und einen festen Standpunkt zu gewinnen. Am erregendsten und fruchtbarsten, wenn auch verwirrend, erschienen schließlich noch die Versammlungen, die gesprengt wurden, in denen Gefahr lauerte und deren Krach unglaublich war — in ihnen spürte man wenigstens Leben und nicht nur die Dürre papierener Parteiprogramme.

Die Sinnlosigkeit des Krieges und seiner Opfer, die Sinnlosigkeit, mit der regiert und jede Demütigung hingenommen wurde, hatte verzagen lassen. Das war eine große Schwäche, die offen eingestanden werden muß. Diese Schwäche aber wurde überwunden von Adolf Hitler, überwunden mit einer Kraft, die verstehend diese Schwäche vergab.

*

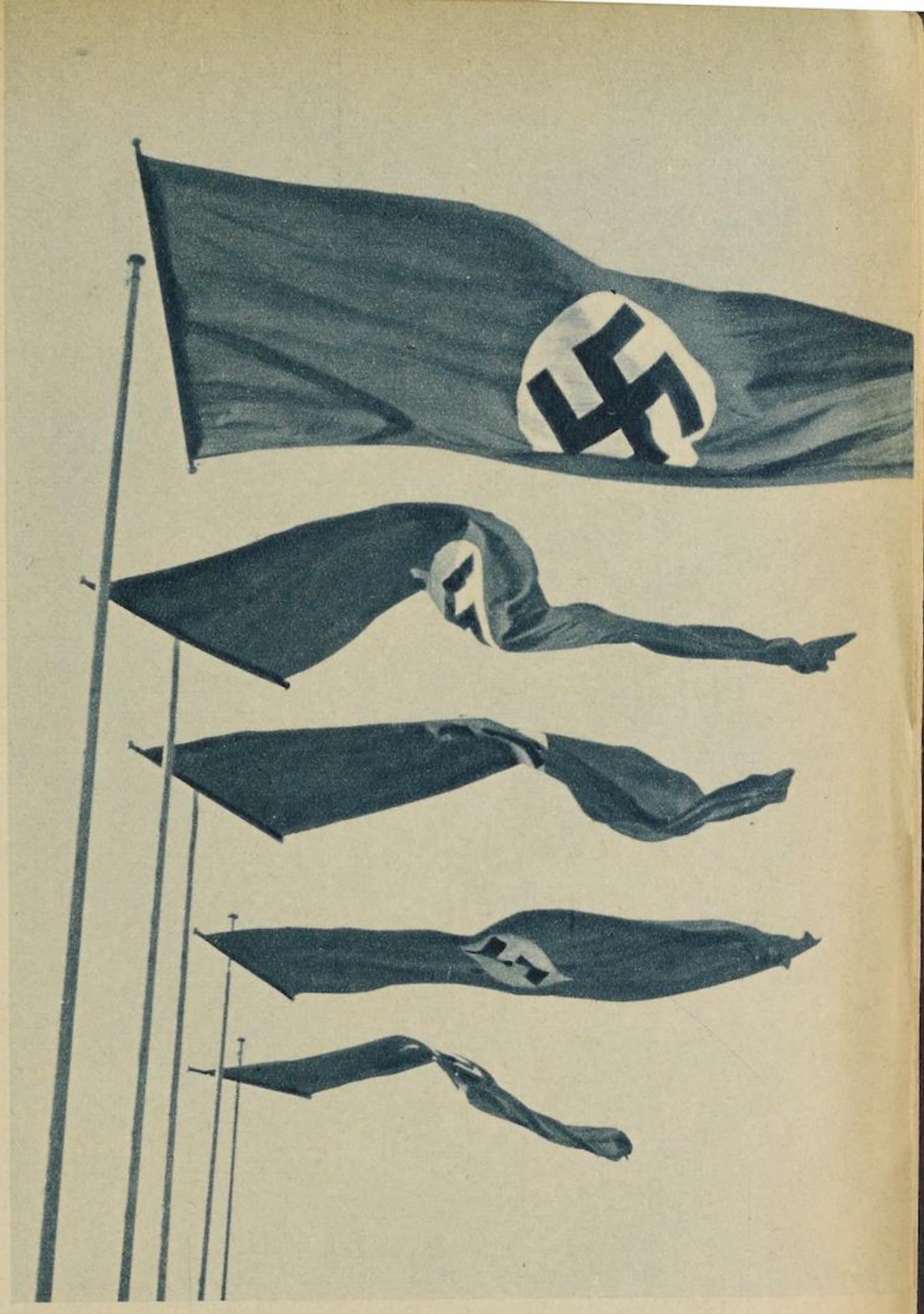
Zu unserer Bewegung haben mich dann die Fahne und junge Menschen geführt.

In einer Stadt Mitteldeutschlands stand ich — ich glaube es war 1929 — plötzlich vor der Fahne und einem Trupp Braunhemden. Ich habe den jungen Fahnenträger angesprochen und gefragt, benommen vor Erschütterung: „Ist das eure Fahne?" Und er verstand und antwortete mit einem begreifenden und wunderbar leuchtenden Lächeln: „Das ist unsere Fahne! Der Führer hat sie entworfen!" Der Truppführer aber grüßte mit dem mir damals fremden Gruß, als der Trupp weitermarschierte. Und das war das Seltsame und Ergreifende: Die jungen Gesichter jener SA.-Männer, sie trugen den gleichen willensharten Ausdruck, ja, die gleichen Züge, wie einst die Gesichter der Freiwilligen unter dem Stahlhelm, die ausgezogen waren, um Deutschland zu schützen. Seit diesem Tage vermochte ich es wieder, Militärmärsche zu hören, Trommelwirbel und selbst das Lied vom guten Kameraden — — —

*

Dann nahm mich die Jugend hinein in die Bewegung. Sie ließ mich ganz und gar törichte Fragen stellen und beantwortete sie geduldig und ohne Spott, aber mit einer hellen Sicherheit des Glaubens. Ich vernahm die ersten jungen Gedichte der Bewegung in einem Kreis junger Menschen, und von nun an gehörte ich dazu. Wo die Jugend stand und für Deutschland kämpfte, dahin gehörte ich.

Es kam die erste Versammlung, das Singen unseres Liedes — — Und es begannen die ersten Erlebnisse des Krieges wieder zu



Die Fahnen des Dritten Reiches — Photo: Scherl

leuchten: Die Volkwerdung und das Opfer. Der Krieg war Beginn des Nationalsozialismus. In unserer Bewegung vollzieht sich, weil einer ihn verstanden, des Krieges Aufruf! Die Gemeinschaft aller Deutschen im Glauben an den Wert jedes einzelnen, der zu kämpfen, zu opfern und sich selbst zu vergessen vermag, ist zum zweiten Male Idee geworden, eine Idee, nach der schon viele Tausende leben. Unsere Gefallenen sind nicht sinnlos gefallen — der Führer hat ihr Vermächtnis vollzogen und alle dazu mit aufgerufen!

Daß ich auch seit fünf Jahren in der Bewegung stehe, verdanke ich der Jugend — der Jugend, die schneller und bereiter die Sendung des Führers begriff, als viele von uns Älteren, die Krieg und Enttäuschung zwar nicht verbitterten, aber hilflos werden ließen gegenüber dem Geschick ihres Volkes.

Jetzt sind wir eingereiht in die deutsche Bewegung, die für Deutschland leben und wirken will. Und unsere Gedanken sind nicht länger voll Schwere und Traurigkeit, schweifen sie zu den Gräbern in Flandern und Rußland und Frankreich oder wo immer sie sein mögen auf der weiten Erde, unsere Gedanken sind jetzt voll Stolz und Zuversicht. Und das Wort des Führers, das er den Blutzeugen seiner Bewegung weihte, gilt auch unseren Gefallenen: „Und ihr habt doch gesiegt!"

Dank und Treue dem Führer!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0378
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Photo: Reichsparteitagfilm

S. A.

Du bist als Bauer, mein Kamerad,
in unsere Reihen getreten.
Wohlan, so säe die lebende Saat
und vergiß nicht das Unkraut zu jäten!

Du stehst am Amboß, mein Kamerad,
Dein Werk steigt aus lodernden Flammen.
So schwing deinen Hammer zur siegreichen Tat
und schmiede uns Deutsche zusammen!

Du mischst den Zement mit Kiesel und Sand
und schleppst an den wuchtigen Steinen.
Es wächst ein Gebäude aus deiner Hand,
und es fallen die morschen und kleinen.

Du bist ein Mann aus der Wissenschaft.
Du hast uns Erkenntnis zu geben
von wahrer Gesundheit, von geistiger Kraft,
vom Wirken im völkischen Leben!

Ob du ein Kaufmann, mein Kamerad,
ein Künstler im mimenden Spiele,
ein Postbeamter, ein Kumpel, Soldat –
dein Werk führt einst Deutschland zum Ziele!

Hans Duffner

Wie ich Soldat des Führers wurde und den 9. November erlebte

Zur Zeit der schmachvollen Revolte des Jahres 1918 und des unglückseligen Ausgangs des größten aller Kriege war ich zwar noch nicht 12 Jahre alt, doch hatte ich das Glück, in einem meiner Professoren der Maria-Theresia-Kreis-Realschule, die ich seinerzeit besuchte, einen Lehrer zu besitzen, der uns Schülern in wahrhaft aufrechter Weise über die Verwerflichkeit der Vorgänge und die Verworfenheit der damaligen Machthaber eindringlichst aufklärte. Er war es auch, der das erste Verständnis für nationale Ehre in uns Jungen erweckte, auch war er es, der uns in den darauf folgenden Jahren den Namen Hitler immer wieder nannte und uns so die Grundlage zum Verständnis für die Notwendigkeit und die Größe der Ziele der NSDAP. schuf.

Nicht wenige meiner noch sehr jungen Schulkameraden fühlten den Drang in sich, in irgendeiner Weise ihr kleines Teil an dem Erhalt unseres nationalen Lebens beizutragen. Ich selbst tat dabei mein Bestes als Meldegänger bei der damaligen Einwohnerwehr und bei der technischen Nothilfe. Nicht wenig stolz waren wir, mein Bruder und ich, daß wir inmitten eines als sehr rot bekannten Stadtviertels Militärgewehre und scharfe Munition zu Hause hatten.

In die damalige Zeit fiel auch die Gründung der Partei, und kaum eine Rede des Führers durfte mir mehr entgehen. Bei der Kraft seiner Ausführungen war es kein Wunder, daß mein junges Herz aufloderte, nur eine natürliche Folge war es, daß ich mich im Jahre 1922, noch nicht 15 Jahre alt, unter falscher Angabe meines Alters und unter Verschweigung meiner Schülereigenschaft, bei der 9. Kompanie der Sturmabteilungen Adolf Hitlers meldete und dann meine Befriedigung im Dienst der großen Sache suchte.

Mit besonderem Stolze denke ich heute zurück an die Zeiten des Kampfes, in denen der Führer oft und oft in unser Sturmlokal kam und uns wenigen immer wieder Vertrauen und Kampfesfreude gab. Damals gehörte uns der Führer allein.

Treue Kameradschaft und harte Disziplin ließen uns junge Gemeinschaft die schwere Aufgabe erfüllen. Der Erfolg unserer Arbeit war ein stetes Wachsen der Bewegung. Die zu überstehenden Anpöbelungen und Straßenkämpfe schweißten uns immer nur noch mehr zusammen. Eine der größten Straßenschlachten Münchens wurde am 3. Mai 1923 — von den Roten als Antwort auf unsere Gegendemonstration auf Oberwiesenfeld am 1. Mai — in der Edelweißstraße geschlagen. Gegen vielfache Übermacht wußten wir uns zu behaupten, wenn auch kaum einer von uns ganz heil davongekommen ist. Ausgerissene Ärmel, zerfetzte Kleidungsstücke waren hier, wie auch bei sonstigen Zusammenstößen, das kleinere Übel. Die Schwierigkeiten der Wiederbeschaffung und die dauernden Vorwürfe seitens der Eltern waren nicht gering.

Nach dieser Straßenschlacht stiegen die Erwartungen und die Hoffnungen auf baldige Erlösung ins Ungeheuerliche. Ebenso stieg der Haß der Kommune, die allmählich unsere Überlegenheit begriff und in uns vielleicht im Unterbewußtsein die Richter ihres Untermenschentums zu fürchten begann, ins Unermeßliche.

Deswegen steigerte sich wiederum unsere Tätigkeit; es wurde uns eine Verlängerung des Dienstes auch dadurch aufgezwungen, daß nach Appellen und Zusammenkünften die meisten unserer Kameraden unter Begleitung nach Hause gebracht werden mußten. War es doch eine besondere Schneid unserer Gegner, einzelne zu überfallen. Unser einziges Sinnen und Trachten war die Abrechnung. Bei jedem großen Alarm, bei dem das Anlegen von Orden und Ehrenzeichen (lies: Mitnehmen von Kleinwaffen und dergleichen) angeordnet war, vermuteten wir, daß endlich unsere

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0379
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zeit gekommen sei. So war dies auch, als mich am Nachmittag des 8. November 1923 an meiner Arbeitsstelle der Alarmbefehl „mit Orden und Ehrenzeichen" erreichte. Wie ich war, eilte ich ohne Uniform ins Alarmlokal, Gaststätte „Amberger Hof", Ecke Müller- und Cornelisstraße. Wenn mir noch lange nicht die Ursache des Alarms erfuhren, so stieg doch die Stimmung und die Kampfeslust zusehens, und die Gemüter erhitzten sich an dem Wunsch, die Erfüllung unserer aller Sehnsucht zu erleben.

Erst kurz nach unserem Abmarsch merkten wir, daß etwas ganz Besonderes beabsichtigt war; stießen wir doch am Gärtnerplatz auf den „Stoßtrupp Hitler", der feldmarschmäßig ausgerüstet war.

Bei den meisten der uns allen bekannten Kameraden des Stoßtrupps war für uns sichtbar unter dem alten feldgrauen Mantel die „Latte" verborgen.

Zusammen mit dem Stoßtrupp marschierten wir über die Corneliusbrücke und dem Gebsattelberg zur Balan-Ecke Martinstraße.

Zu unserer größten Freude wurden uns dort von Lastwagen Waffen verteilt. Die gleichen Lastwagen brachten uns, in immer noch bestehender Ungewißheit über das Kommende, durch die Balanstraße zum Bürgerbräukeller.

Fast gleichzeitig mit uns traf Hitler mit seinen nächsten Begleitern im Kraftwagen dort ein und begab sich sofort in den Saal. Was dort geschah, ist allgemein bekannt und ist inzwischen ein Stück deutsche Geschichte geworden.

Ich selbst wurde in die schräg gegenüberliegende, in die Rosenheimer Straße mündende Gallmeierstraße als einziger Posten befohlen. Nach für mich unendlich langer Zeit kam die Ablösung. Inzwischen hatte sich der Bürgerbräukeller in ein Heerlager verwandelt. Es wurden dort Waffen, denen man die Verschwiegenheit ihres bisherigen Aufbewahrungsortes anmerkte, in Massen angefahren, so gut es ging gereinigt und gebrauchsfertig gemacht.

Beim Morgengrauen wurden wir, der größte Teil der 9. Kompanie ins Marianum an der Humboldtstraße verlegt. Der Marsch dorthin ließ uns freudige, aber auch haßerfüllte Gesichter sehen.

Wir aber waren der vollen Überzeugung, daß uns das Schicksal gütig war.

Erst gegen Mittag erreichten uns an unserem Außenposten die fürchterlichsten Gerüchte. In unsere Siegeszuversicht fielen Worte wie „Hitler und Ludendorff tot"; sie trafen uns wie Keulenschläge. Diese nervenaufreibende Ungewißheit erhöhte der Befehl zum Abmarsch aus dem Stadtgebiet.

Ich selbst wurde am Giesinger Berg mit einem Kraftradfahrer beauftragt, die Verbindung mit unserem Regimentskommandeur herzustellen, was aber nicht mehr möglich war. Erst jetzt erfuhr ich von den Vorgängen in der Stadt und dem fürchterlichen Abschluß an der Feldherrnhalle. Auch wurde mir die Gewißheit, daß unser Führer trotz allem lebte.

Unser unerschütterliches Vertrauen zu ihm gab uns die Kraft, die nächsten Tage zu überstehen und den Kampf der kommenden Jahre zu führen.

Der Weg nach Deutschland

Aufzeichnungen einer Auslandsdeutschen

Es ist sonderbar — je häufiger wir uns nach dem Anfang fragen, nach dem Ausgangspunkt auf unserem Wege zum Nationalsozialismus, desto weiter zurück in die ersten Kinderjahre müssen wir diesen Anfang verlegen. Ich glaube, es geht allen so, deren Kindheit im Schatten des Krieges stand. Und vielleicht spüren wir es doppelt stark, wir Auslandsdeutschen, die wir schon als Kinder wußten, daß jeder Tag ein Kampf um die Erhaltung unseres Volkstums war.

Denn unsere Kindheit in Riga war immer bedroht von russischer Willkür, war es, obwohl unsere Väter im russischen Heer standen, schweigend, in hartem Zwiespalt zwischen Pflicht und Neigung. Wenn wir den Namen „Deutschland" aussprachen, geschah es voller Ehrfurcht. Als die ersten deutschen Truppen in das eroberte Riga einmarschierten, stand ich im Torweg unseres Hauses und fand die ersten Freudentränen, die in meinem neunjährigen Kinderdasein bis dahin gefehlt hatten.

Die Zeit lief weiter, aus dem von den Wirren des Bürgerkrieges gepeinigten Rußland kam die rote Flut auch über die baltischen Provinzen. Gleich verschreckten Vögeln kamen die ersten Flüchtlinge aus Estland und Livland, verweilten kurz und erzählten Furchtbares von den Greueln der Bolschewiken. Bald fuhren sie weiter, über die Grenze, nach Deutschland. Wir aber blieben noch, dem Schutz der deutschen Truppen vertrauend.

Und dann wurde auch Riga preisgegeben, auch in unserer Stadt begannen Mord und Plünderung zu wüten. In einem Mannschaftswagen mit zwölf deutschen Heimkehrern fuhren wir im Januar 1919 fünf Tage und fünf Nächte bis zur ostpreußischen Grenze. Sehr weit zurück blieb das gesicherte Zuhause, undeutlich und verhangen lag vor uns die Zukunft. Wußte ich in jenen Tagen überhaupt, daß es nach Deutschland ging? Diese Fahrt auf schmaler Bank, im Qualm des kleinen eisernen Ofens, war eigentlich eine Fahrt ins Ungewisse.

Aber dann erfuhr ich es doch, ich werde den Tag nie vergessen. Es war ein eisigkalter Wintermorgen, als wir in Königsberg ankamen. Wir waren übermüdet, verfroren und hungrig und sehnten uns nur nach Schlaf in einem guten Bett. Meine Mutter nahm eine Droschke und verhandelte mit dem Kutscher. Und da geschah es: Glückstrahlend rief ich plötzlich: „Hörst du, der Kutscher spricht ja Deutsch!" Denn es war wie ein Wunder, daß nun auf einmal nicht nur die Menschen unseres Lebenskreises und Soldaten in feldgrauer Uniform, nein auch Droschkenkutscher, Dienstmänner und Schaffner unsere Sprache sprachen. „Natürlich, wir sind ja in Deutschland!" sagte meine Mutter. Ich stolperte, schwerfällig vor Müdigkeit, an ihrer Hand. Aber ich kam mir vor wie im Märchen.

Das Deutschland des Jahres 1919 — wir lernten es bald kennen. In Berlin stürmten die Spartakisten mit Handgranaten den Gepäckraum des Anhalter Bahnhofs. Wir saßen im Zuge und sahen auf den Zeiger der Bahnhofsuhr, der entsetzlich langsam vorrückte. Dann, als wir es kaum noch zu hoffen wagten, fuhr der Zug ab und entrückte uns rasch dem Bereich der Schießerei. In Dresden lernten wir den Hunger kennen, in München erzählte man uns von den Schrecken der eben überstandenen Rätezeit. Hin und her durch Deutschland trugen uns die rastlos rollenden Räder der Züge, Zugvögel waren wir geworden, Heimatlose, die immer noch auf der Flucht waren vor den Wirren der Zeit.

Da hatten wir von einem Deutschland gewußt, das auch wir Kinder sehnsüchtig liebten, von einem Reich der Kraft und Herrlichkeit, der Sauberkeit und Ordnung. Nun brach es, Stück um Stück zusammen vor unseren Augen. Es wurde grau und freudlos um uns, der Glanz über Deutschland verblaßte.

Der Verfall schritt fort, es kamen die Inflationsjahre. Wir saßen frierend im kümmerlich geheizten Raum, bei Kerzenlicht, weil die Lichtrechnung nicht bezahlt werden konnte und fragten uns, wovon wir am nächsten Tag leben sollten. Hatte es wirklich einmal eine Zeit gegeben, da noch alles in unserem Kinderleben klar und geordnet erschien, da ich das Leben einteilen konnte in Gut und Böse, Schwarz und Weiß? Jetzt sahen meine erwachenden Augen rings umher nur Zerrüttung, Verfall und Versagen; die Einteilung in Gut und Böse reichte nicht mehr aus, Menschen, die ich liebte, waren verstrickt in Schuld und Schwäche, Deutschland, das bewunderte Märchenreich, löste sich auf in ein wirres Chaos. Aus dem Dunkel der Zeit flüchtete ich in die Vergangenheit, las Bücher, deren Handlung in einer größeren Zeit verlief, dachte mir Völker und Länder aus, deren Landkarte ich aufzeichnete, und deren Staatsgebilde ich aus Kriegen und Unruhen zu Größe und Glanz erstehen ließ.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0380
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Weg nach Deutschland

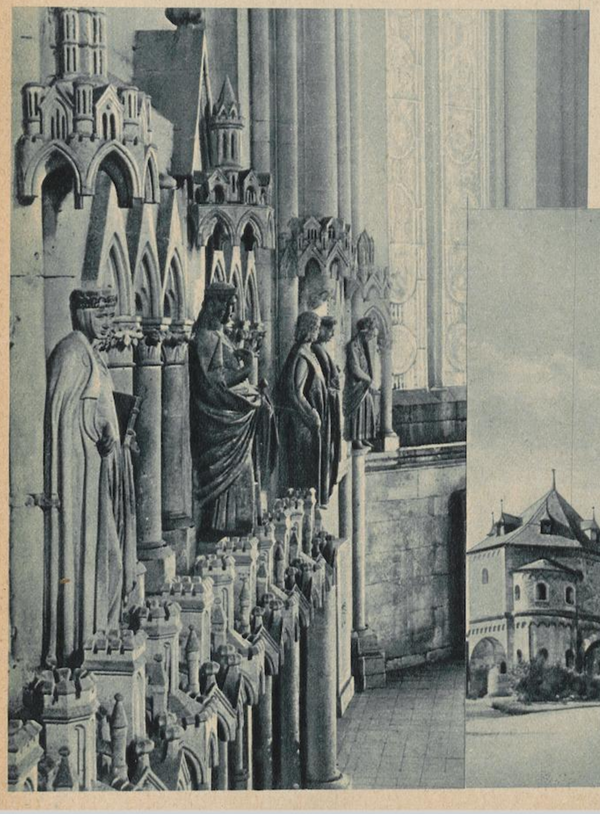
An der Ostgrenze des Reiches

Litauischer Grenzpolizist
am Ufer des Skierwieth

Und dann geschah doch etwas in Deutschland, das begeisterte und aufrüttelte, erschütterte und mahnte. Mit glühenden Wangen las die Fünfzehnjährige die Zeitungsberichte über den Hitlerprozeß, Adolf Hitler wurde für die nächsten Jahre der Mittelpunkt aller Träume.

Die Not wurde größer, meine Mutter und ich arbeiteten beide in einer Fabrik. Aber ich war noch zu unreif, war noch zu sehr Kind mit meinen 15 Jahren, als daß diese Zeit mir schon ein Erlebnis der Volksgemeinschaft geschenkt hätte. Ängstlich schloß ich mich enger an die Mutter, wenn mir Unverständliches im Umgang mit den älteren Arbeiterinnen begegnete. Der Tag, an dem ich glücklich den deutschsprechenden Kutscher begrüßt hatte, lag sehr weit zurück. Das Deutschland meiner Träume hatte nur noch wenig mit dem wirklichen Alltag zu tun.

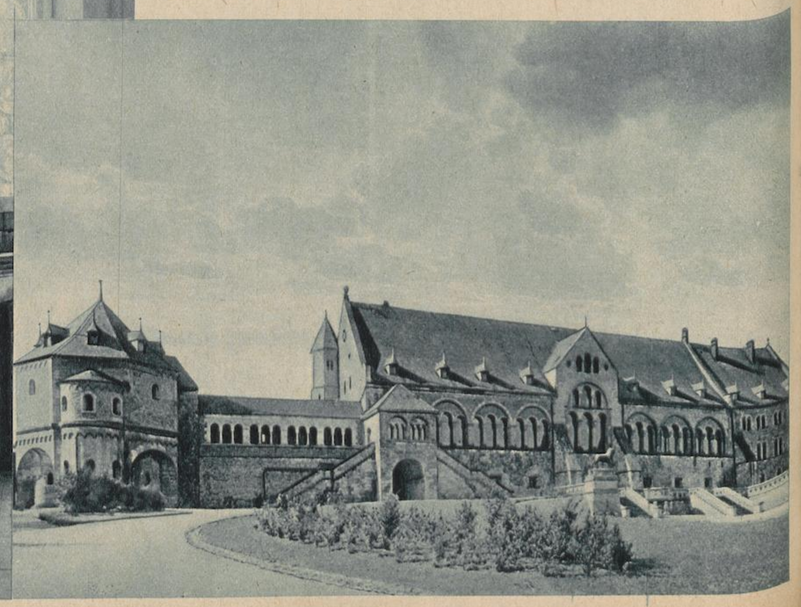
Der Kreis um mich weitete sich erst ein Jahr später, als ich unter Menschen geriet, die durch ein frohes Schaffen für andere geeint wurden. Um eine warmherzige, immer hilfsbereite Frau sammelten sich junge Menschen aus den verschiedensten Schichten und Ständen. Nun war ich schon wacher und sah und hörte, was um mich vorging. Es wurde viel diskutiert und gemeinsam gelesen nach der Arbeit. Vieles blieb mir unverständlich, vieles lehnte ich ohne Besinnen ab. Wir lasen Lindseys „Revolution der modernen Jugend", wir lasen Emil Ludwigs „Bismarck", wir veranstalteten



Wie ein Mythos klang uns der Name Deutschland

Links: Die Stifterfiguren im Naumburger Dom

Unten: Die Kaiserpfalz in Goslar



Das Deutschland der Novemberrevolte

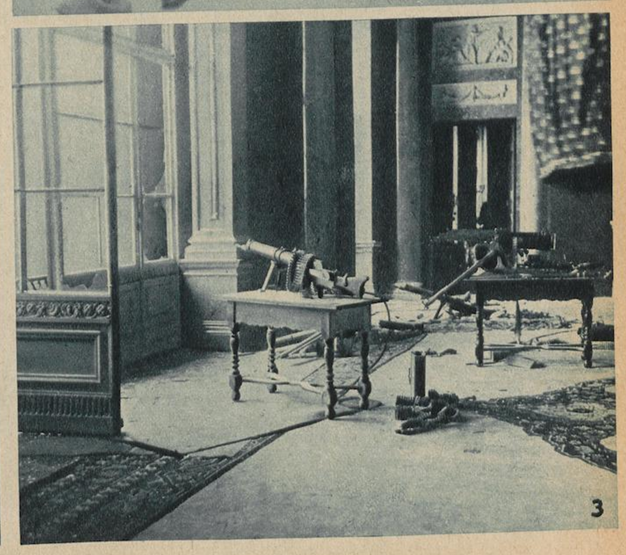
1. Ausrufung der Republik in Berlin
2. Lebensmittelverkauf unter polizeilicher Bedeckung
3. Maschinengewehre im Berliner Schloß
4. Spartakusterror. Die Pionierkaserne nach dem Kampf

eine Feier zu Ehren des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert. Immer bewußter, immer schroffer wurde meine Ablehnung. Wo aber war der richtige Weg, der nicht zur Vernichtung aller Werte und nicht in die Vergangenheit, sondern in die Zukunft führte?

Wenn von Parteien die Rede war, rechnete ich mich damals zu den Deutschnationalen. Ich wußte nicht viel von dieser Partei, und zuweilen regten sich Zweifel. Da war einer in unserem Kreis, der kam aus der Hölle der sibirischen Gefangenschaft und hatte sich noch nicht zurechtgefunden in der verwandelten Heimat. Ihn fragte ich eines Tages, verlegen, zögernd und doch in höchster Gespanntheit: „Was wollen eigentlich die Deutschnationalen?" Er sah mich an, lächelte sehr überlegen über meine Dummheit und antwortete: „Nun, ein nationales Deutschland halt!" Ich schwieg fortan, aber die Frage verstummte nicht.

2

4



3

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0381

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der einsame Weg

Photo: Seidl, Dießen

Sie wurde lauter, als ich aus dem industriereichen Sachsen in ein pommersches Dorf verschlagen wurde. Der Gutsinspektor, in dessen Haushalt ich arbeitete, war der Stahlhelmführer des Dorfes. Wir sprachen oft über Zeitfragen und gerieten nicht selten in Streit. Ich schrieb lange Briefe an meine Mutter und erhielt zur Antwort: „Du bist in dem roten Sachsen schon ganz marxistisch geworden, man merkt es an Deinen Briefen." Nein, sagte ich mir selbst, wenn schon etwas daran ist, dann wurde ich es jedenfalls nicht im roten Sachsen, sondern im deutschnationalen Pommern. Aber ich glaubte mir selbst nicht. Unvergeßlich blieben die Kriegsjahre in Riga, Jahre, in denen wir belauert, gehaßt und bedroht wurden um unseres Deutschtums willen, Jahre, in denen trotz allem ein Leuchten in die Augen meiner Verwandten kam, wenn man auf heimlichen Wegen von deutschen Siegen erfuhr. Unvergeßlich blieb auch die Zeit im Kosakendorf, in der unser Haus eine deutsche Insel war, in einem fremden, feindlichen Land, unvergeßlich blieben die deutschen Bombenflieger über Riga, die wir in allem Grauen doch dankbar begrüßten, weil sie uns als Vorboten der kommenden Befreiung erschienen.

Neigte ich wirklich zu den Roten? Was hatten Klassenkampf und Internationale mit jenen Kindheitserinnerungen zu tun? Wir stritten immer häufiger an den Abenden, bis der Inspektor einmal etwas gereizt sagte: „Na ja, wenn Ihre Nationalsozialisten einmal die stärkste Partei im Staate bilden, dann können wir ja weiterreden." Ich sah ihn verwundert an. Was hatte ich mit den „Nazis" zu tun, was wußte ich eigentlich von ihnen? Daß sie eine rechtsradikale Splitterpartei im Reichstag waren, mehr nicht. Aber Hitler, einmal hatte doch Hitlers Tat am 9. November mich begeistert. Nun, ich war inzwischen 20 Jahre alt geworden, da mißtraut man leicht den Idealen, die man als Fünfzehnjährige hatte. Und doch, etwas blieb hängen von dieser Abendstunde. Alles, was ich in den Zeitungen über die Nationalsozialisten fand, las ich fortan mit dem größten Interesse.

Und wieder ein anderes Bild: Berlin im Sommer 1929. Ich ging durch die Straßen, aufgewühlt, unruhig und sehnsüchtig. Um mich war der Luxus der Kurfürstendammgegend, geschminkte Jüdinnen, grelle Lichtreklame. Dazwischen boten Kriegsinvaliden und blasse Kinder mit frühreifen Augen Streichhölzer und armseligen Tand an. In Friedenau und Charlottenburg herrschte viel versteckte Armut und viel verstocktes und blindes Beharren im Gestern. Und im Wedding und in Neukölln kam es täglich zu Überfällen auf Nationalsozialisten.

Da war ein Parteitag in Nürnberg, er zog weite Kreise und strahlte mehr aus, als Zeitungsberichte wiederzugeben vermochten. Das Hakenkreuz, das man hier und da auf der Straße an einem Mantelaufschlag entdeckte, wurde zum geheimnisvoll vertrauten Zeichen.

Eines Tages fing ich an, einen Brief zu schreiben, einen langen, ausführlichen Brief, in dem ich alle meine Fragen und Zweifel aussprach. Die Anschrift für diesen Brief holte ich mir aus dem Telephonbuch. Es war die Anschrift der Gaugeschäftsstelle der NSDAP.

Die nächsten Tage vergingen unendlich langsam im Schwanken zwischen Furcht und Hoffnung. Immer wieder ging ich zum Briefkasten, dazwischen schalt ich mich selbst anmaßend und töricht. Durfte ich wirklich auf Antwort hoffen? Da konnte schließlich jeder schreiben! Wer würde die Zeit aufbringen, auf meinen unwichtigen Brief zu antworten?

Und dann war die Antwort plötzlich da, es war kaum zu fassen. Ich sollte doch einmal selbst auf die Geschäftsstelle kommen, hieß es darin, dort könnte ich mündlich alles Nähere erfahren.

Ich bin dann hingegangen, an meinem nächsten freien Nachmittag faßte ich den Entschluß. Lange saß ich im Wartezimmer und hatte genügend Zeit, das Leben und Treiben um mich herum zu beobachten. Welch ein glühender Arbeitseifer herrschte hier, welch frohe, frische Kameradschaft junger Menschen. Später saß ich

Photo: Hoffmann, Berlin

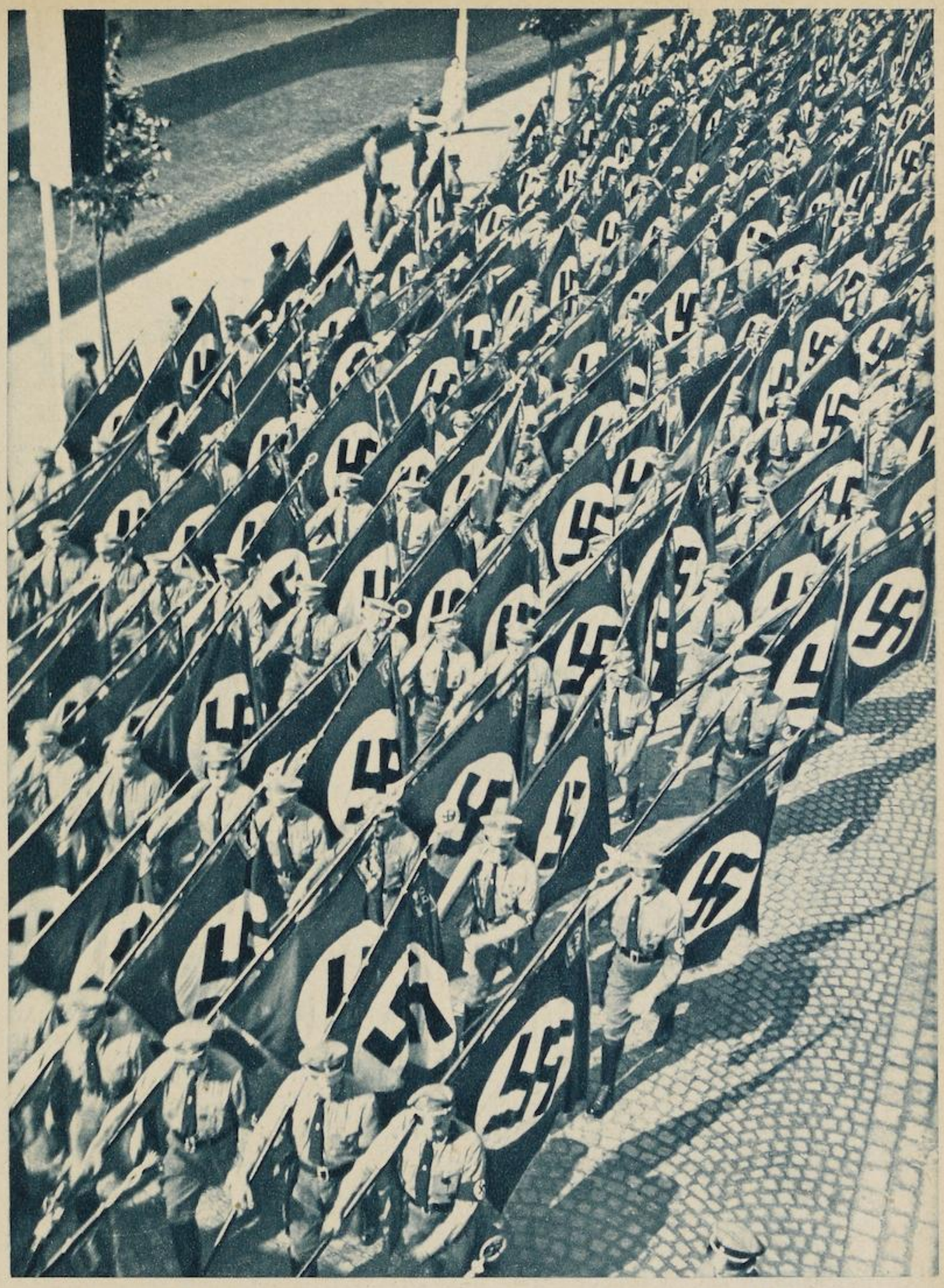
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0382
© Universitätsbibliothek Heidelberg

vor einem älteren Parteigenossen, es wurde ein etwas wortkarges Gespräch; vielleicht war er müde, abgehetzt genug sah er aus. Als ich nach Büchern über den Nationalsozialismus fragte, stellte er mir die Gaubücherei zur Verfügung. Ich fragte noch, mit welchem Buch ich am besten anfangen sollte. Nun, mit dem Parteiprogramm meinte er und dann natürlich mit Hitlers Kampf. „Aber den werden Sie nicht so bald bekommen, der ist immer ausgeliehen."

Von diesem Tage an war ich oft auf der Geschäftsstelle, holte mir Bücher und fragte dies und das. Im Herbst ging ich zum erstenmal in eine Versammlung und hörte Dr. Goebbels sprechen. Am Tag zuvor hatten die Kommunisten am Görlitzer Bahnhof auf sein Auto geschossen und seinen Fahrer Tonnak schwer verwundet.

Ich saß in der Menge, sah die Fahnen, sah in gläubige, begeisterte Gesichter. Jedes Wort des Redners war eine Antwort auf meine stummen Fragen. Wie im Traum ging ich nach Hause, ich war sehr glücklich an diesem Abend. Aber eben deshalb mißtraute ich mir selbst und zweifelte noch an der Dauer meines stürmisch zur Bewegung drängenden Gefühls. „Du bist jung", sagte ich mir vor, „du weißt noch allzu wenig von den Notwendigkeiten der Politik. Ein guter Redner hat es nicht schwer, dich zu überzeugen." Und neben diesen Worten, die der Verstand diktierte, hörte ich immer wieder, unabweisbar und fordernd die Stimme, die mit untrüglicher Sicherheit wußte: dies ist der rechte Weg.

Ich setzte mir eine Frist von 14 Tagen. In diesen Tagen prüfte ich mich täglich von neuem, war blind und taub für meine Umgebung, vernachlässigte kleine Pflichten und hörte es doch kaum, wenn mich Vorwürfe trafen. Als die Frist um war, ging ich zu dem Leiter der Straßenzelle und füllte ein Aufnahmeformular der NSDAP. aus. Der entscheidende Schritt war geschehen, ich stand am Anfang eines langen Weges, der immer weiter führt und kein Stehenbleiben duldet. Ich will mich bemühen, niemals müde zu werden.



In Reih und Glied — Photo: Hoffmann, Berlin

Als wir anfingen, politisch zu denken

Mein Mann und ich hielten uns früher jeder Politik fern. Wir konnten uns für keine der früheren Systemparteien erwärmen. Wohl lasen wir die Zeitung und sahen, wie es zuging in Deutschland. Aber wir wußten keinen Ausweg aus der Not der Zeit.

Plötzlich hörten wir von einem Mann, der gegen diese Korruption vorgehe, hörten immer wieder von ihm, die widersprechendsten Gerüchte. So gingen auch wir eines Tages in den Zirkus Krone und hörten unseren geliebten Führer das erstemal sprechen. Wir erfuhren dann, daß man in Schwabing im Restaurant Blüte zusammenkommen könne. Für uns war es keine Kleinigkeit, von Unterföhring aus in die Blüte zu kommen. Bis Freimann mußten wir zu Fuß gehen, von da ab konnten wir mit der Straßenbahn fahren. Aber bald waren wir allwöchentlich abends nach Feierabend in München, um Adolf Hitler zu sehen und zu hören. Mein Mann sagte immer: „Siehst du, was dieser Mann lehrt, ist das, was wir schon so lange suchten und nicht finden konnten." Und so gingen wir, immer miteinander, bei Sturm und Regen, bei Kälte und Schnee nach München. Meistens mußten wir zu Fuß heimgehen, weil die Versammlungen so lange dauerten und meistens stürmisch verliefen, so daß wir keine Trambahn mehr erreichten, oft waren wir durch und durch naß vom Regen, aber das bedeutete für uns kein Hindernis. Wir wurden ja reichlich entschädigt durch die Worte, die wir aus dem Munde unseres Führers hörten. Wir glaubten fest an ihn, wie wir auch heute an ihn glauben.

Es kam der 9. November, der schwere Tag, an dem alles zerschlagen schien. Wir beide traten damals in den Völkischen Block ein, später in die Großdeutsche Volksgemeinschaft bis zur Wiedergründung der NSDAP. 1925. Nun fing die Arbeit mit neuen Kräften wieder an. Kein Terror und nicht die wüstesten Drohungen der Kommunisten, die um uns herum wohnten, konnten uns abschrecken oder veranlassen, unserem Führer die Treue zu brechen. Mein Mann gründete 1925 die Ortsgruppe Unterföhring, deren Ortsgruppenleiter er heute noch ist.

Wenn wir beide zurückdenken an die ersten Kampfjahre, dann sagen wir wohl manchmal, daß es schwer war. Aber es war auch viel Schönes dabei, und wir bewahren uns die Erinnerung daran und fangen oft und oft an zu erzählen: „Weißt du noch, wie es war? . . ."

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0383
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ich soll erzählen, wie ich Nationalsozialistin wurde

Es war im Jahre 1922. Durch meinen Bruder hörte ich schriftlich und einmal mündlich, als er bei mir zu Besuch war, von Adolf Hitler. Da entstand gleich der Vorsatz, wenn ich nach München komme, muß ich ihn hören.

Im Dezember 1922 wurde es dann Wirklichkeit, es war bei der großen Weihnachtsfeier im Bürgerbräukeller.

Die Rede des Führers packte mich ganz gewaltig, und von dieser Stunde an versäumte ich keine Versammlung der nationalsozialistischen Bewegung, war es im Zirkus Krone, im Bürgerbräu, im Hofbräuhaus. Jeden Montag trafen sich die Unentwegten im Zentralsprechabend im Mathäsersaal. Des öfteren kam da auch Dietrich Eckart. Wie freute man sich, immer die gleichen Gesichter wiederzusehen. Dem Namen nach kannte man sich nicht, da hatte man gar nicht Zeit, danach zu fragen, es drehte sich alles um die neue Weltanschauung.

Was mußte man sich alles sagen lassen von Verwandten und Bekannten. Es hieß nur immer: „Ach, die ist ja verrückt, die Hitlerin."

Mein Fanatismus wuchs dadurch viel mehr, ich ließ nicht nach, die Menschen, mit denen ich zusammenkam, zu beeinflussen, und es gelang mir sehr oft. Am besten war die Wirkung, wenn ich sie bat, mit mir doch eine Versammlung zu besuchen. Der Erfolg blieb selten aus. Mitte des Jahres 1923, als mich der Weg in die Corneliusstraße führte, ging ich kurz entschlossen in die Geschäftsstelle der NSDAP. und ließ mich aufnehmen. Stolz wie eine Königin verkündete ich meinen Eltern und meinem Bruder meine Aufnahme.

Wochen und Monate vergingen in Hochspannung. An jeder Plakatsäule, an jeder Anschlagtafel der vielen Tageszeitungen, überall, wo Menschen standen, da wurde halt gemacht und sich mit den Menschen der verschiedenen Richtungen auseinandergesetzt, was oft gar nicht ungefährlich war.

Es kam der 1. Mai 1923 mit der ersten deutschen Maifeier im Zirkus Krone, und dann kamen die Novembertage 1923. Mit meinem Bruder war ich am 8. November bei der Kundgebung im Löwenbräukeller. Als die nationale Revolution ausgerufen wurde, waren all die tausend Anwesenden nur ein Ganzes. Die Freude kannte keine Grenzen, die Menschen fielen sich um den Hals. Es war ein Aufleuchten und Aufatmen, die Volksgenossen bekamen ganz andere Gesichter. Solche Momente des Lebens müssen selbst erlebt sein, man kann das nicht schildern, das wird nur empfunden.

Und dann kam der Morgen des 9. November. Es war für mich der traurigste Tag meines Lebens. Ich weinte nicht viel in meinem Leben, aber diese Stunden, die wühlten mein ganzes Inneres auf, ich weinte, weinte — und gelobte mir, den 9. November nie zu vergessen. Es kam die Zeit des Hitlerprozesses. Unser Führer in Landsberg! Am 20. April 1924 besuchte ich mit noch drei Pg. Adolf Hitler in der Festung. Zwei Minuten durften wir mit ihm sprechen. Er sah uns in die Augen, fest und durchdringend, drückte uns die Hand und sagte: „Meine Pg., halten Sie fest und treu zur Bewegung, mag kommen was mag." Und die Treue, ich habe sie ihm gehalten, bis auf den heutigen Tag. Viel Stürme und viel Freude gab es bis zur endgültigen Machtübernahme unseres Führers. Und da erlebte ich wieder erhebende Stunden. Viele Bekannte und Verwandte kamen wieder, teils selbst schon Nationalsozialisten geworden, die anderen auf halbem Wege, und sagten: „Nun ist es doch so gekommen, wie Adolf Hitler immer prophezeite", und freuten sich mit mir. Wer echter Nationalsozialist war, der war von Anfang an vom Sieg des Nationalsozialismus felsenfest überzeugt. So wie die anderen über uns lachten, so bedauerten wir sie, weil sie nicht mitfühlen konnten, daß sich auf Voraussage unseres geliebten Führers alles erfüllen wird. Und was sich alles erfüllt hat, davon gaben uns der Parteitag und der Staatsakt auf dem Bückeberg ein lebendiges Zeugnis. All die Menschen welche die gewaltigen Tage selbst oder zu Hause am Rundfunk miterleben durften, werden gepackt worden sein von der Allgewalt des Nationalsozialismus.

Und daß das ganze Volk wieder zu sich selbst zurückfand, das verdankt es einzig und allein seinem Führer

„Adolf Hitler".

Alte Garde

Was kümmern uns die andern,
die ewig abseits stehn? –
Wir sind's gewohnt, beim Wandern
so ganz allein zu gehn! –
Wir folgen unsrer Fahne,
sie flattert hoch im Wind; –
„Laßt sie doch bei dem Wahne,
daß wir Phantasten sind!!"
Die Ketten sind zerrissen,
die unsre Kraft gebannt. –
Uns treibt ein tiefes Wissen
ums heil'ge Vaterland! –
Wir haben ihn gefunden,
den Führer aus der Not! –
Wir tragen unsre Wunden
als letztes Aufgebot! –

Von Leopold von Schenkendorf
Aus „Rufe in das Reich"

Eine alte Marktfrau erzählt: Wie ich zu Adolf Hitler kam

Ich hatte Hitler zum erstenmal im Hofbräusaal sprechen hören. Von nun an sagte ich mir: das ist der einzige Mann, der Deutschland noch retten kann. Damals getraute sich keiner der sogenannten berufenen Führer, zum Volke zu sprechen. Sowohl von der schwarzen wie von der liberalen Seite kam keine Hilfe. Sie schwiegen alle zu dem politischen Durcheinander, keiner wollte seinen Kopf wagen. Da kam Hitler, der einzige Mann, der sich nicht scheute, die Wahrheit zu sagen. Frei und offen sprach er nach rechts und links. Da dachte ich mir: ein Mann, der unter diesen Umständen so zu sprechen wagt, muß der Richtige sein, und so war es auch. Die vielen politischen Schwätzer aller Richtungen waren verstummt, sie wollten von ihrer sogenannten gottgewollten Mission, als Führer dem Volke zu dienen, nichts mehr wissen. Die Rechtsstehenden hatten völlig versagt.

Hätte Hitler kein anderes Verdienst, als den Bolschewismus von Deutschland abgehalten zu haben, so wäre dies allein schon eine ungeheuere Tat. Wäre es ihm nicht gelungen, wäre in Deutschland ein furchtbares Morden ausgebrochen. Nur Hitler allein verdanken wir Deutschlands Rettung. Das wissen wir heute, damals, als ich Hitler zum erstenmal sprechen hörte, sah die Zukunft noch gefahrdrohend aus. Ich überdachte unsere Lage und kam ganz von selbst zu dem Gedanken: Hitler ist der richtige Mann. Von da ab leistete ich ihm treue Gefolgschaft. Ich versäumte keine Versammlung, jede war für mich ein Ereignis. Ich war nun, so gut es in meinen Kräften stand, für die Partei tätig.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0384
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Jugend unterm Hakenkreuz

Wir fragten ein Mädel vom BDM.

1929. Voll Freude bin ich, die damals 11jährige, denn ich habe ein Gedicht gemacht. Es ist noch recht unvollkommen, aber es gibt meine Begeisterung für unser Vaterland wieder.

„Eines hast du dabei vergessen."

„Und das wäre?"

„Die Überschrift!" Und vor meinen erstaunten Kinderaugen zeichnet die Mutter zum erstenmal ein Hakenkreuz auf. „Das ist das Kampfzeichen der Hitlerbewegung." So zeichne ich sorgfältig Strich um Strich des Hakenkreuzes in roter Farbe über das Gedicht.

Dumpfer Marschtritt dringt an mein Ohr. Ich wende mich um. Die Straße herauf marschiert eine Menge Jungen, alle in Braun. Einer ist verwachsen, ist klein und schmächtig; doch er marschiert so stramm wie die anderen. Und alle haben ein Leuchten in den Augen. Am linken Arm tragen sie das Hakenkreuz.

Jetzt weiß ich, die Hitlerbewegung muß etwas Schönes sein. Wie hätte mir meine Mutter sonst ihr Zeichen erklärt? Wie wären die vielen Jungen da marschiert? Aber warum sprechen die Lehrkräfte in der Schule immer so abfällig? Nach ihren Aussagen müßte Hitler ein gottloser Verbrecher sein. — Ich bekomme ein Bild des Führers — eines auf schlechtem Papier, auf dem mit weißer Tusche klein sein Name steht — und erfahre Näheres über ihn und sein Werk. Da stehe ich doch einmal in der Schule auf und erlaube mir zu fragen, was denn Hitler falsch mache und woher denn die gemeinen Verleumdungen stammen.

HJ marschiert Photo: Atlantic, Berlin

Oben: Mädel und Wimpel

Links: Heimabend im BDM.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0385
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Diese Entrüstung der Lehrer! Dieser Spott der Mitschülerinnen! Nur eine einzige teilt meine Ansicht. Von nun an gibt es im Betragen schlechte Noten, und man sucht uns beide zu bekehren, was natürlich mißlingt.

„Kaa, du hältst zu mir?"

„Wir halten beide zu Hitler!" Sie war die einzige meiner Mitschülerinnen.

„Ich möchte zur Hitlerbewegung."

„Das wäre fein, doch hier gibt es nur Hitlerjungens."

„So machen wir eben jetzt den Anfang. Heil Hitler!"

Von diesem Tage an beschlossen wir, einen Bund deutscher Mädel bei uns zu gründen. Wir fingen immer wieder an, die anderen zu überreden, rannten mit Aufnahmezetteln herum und hatten schließlich eine Gruppe von 30 Mädels zusammen. Heute ist die Zahl der Mitglieder natürlich auf über 200 gestiegen.

Ein Buch der alten Kämpfer

Alfred Karrasch: Parteigenosse Schmiedecke

Von Lydia Ganzer-Gottschewski

Selten sind die Bücher, an die man nicht denken kann ohne Dankbarkeit und Freude über ihr Vorhandensein. Zu diesen seltenen gehört der „Parteigenosse Schmiedecke".

Es ist ein sehr stilles, schlichtes Buch, gleich dem Manne, dessen Namen es als Titel trägt: alte Garde, die wenig Aufhebens von sich macht; es geschehen in ihm keine weltbewegenden Dinge, und das meiste vollzieht sich in der Verborgenheit. Und doch ist dieses Buch so stark und zwingend, daß es tage-, wochenlang in dir weiterklingt wie ein hohes Lied, wie eine Kraft, die viel gestalten und viel vollbringen muß.

Denn in diesem Buch lebt eine Sieghaftigkeit, die durch Leid und Enttäuschung nicht zerstört werden kann; in diesem Buch lebt ein Glaube an die Bewegung, der die Kraft hat, Berge des Zweifels zu versetzen; in diesem Buch spricht das Herz seine schönste Sprache. In diesem Buch — ach fragt nicht, lest es selbst, legt es allen alten Kämpfern auf den Tisch, gebt es allen, die müde werden wollen, in die Hände. Sie werden's euch danken.

Ein kleiner Abschnitt aus dem ungeheuren Ringen des Nationalsozialismus ist hier geschildert: der Kampf um die Verwirklichung der Volksgemeinschaft in einer großen Fabrik, einem chemischen Werk von 6000 Arbeitern. Die Fronten sind nicht mehr — das ist kennzeichnend — die altbekannten aus der Zeit des Klassenkampfes: hie Arbeiter — hie Unternehmer (der Unternehmer dieses Werkes ist ein „anständiger Kerl", an dessen Gewinnung, nicht Bekämpfung, den Arbeitern gelegen ist), sondern die Fronten gehen quer durch alle Schichtungen hindurch, wenngleich die Arbeiter den Kampf fast ausschließlich tragen. Die Front heißt: Menschen, die ihr Menschentum bewahrt haben, gegen die, in denen es zerbrochen ist, Nationalsozialismus gegen „Berenda-Geist", gegen die Kräfte, die die Menschen zu Maschinen versklaven oder zu Quälern und Peinigern ihrer Umgebung machen. Auf der einen Seite Karl Schmiedecke, alte Garde, dieser Mann, der „eine Macht über ihre Seelen hat wie sonst keiner im Werk", seine Frau Grete, die Tapfere, Stille, sein Freund Paul Merck, der frühere Marxist Leßke, der Sohn des Generaldirektors Röhre; auf der andern der Berenda-Geist, die „erfrorenen Menschen": Riede und Nollenbrecht, die Gewaltigen der Personalabteilung, Lasdorfer, der Verleumder, Meister Romke, der „Radfahrer", die platinblonde Sekretärin — und die vielen Menschen des Zwischenreichs. Und um sie alle brennen die Fronten in einem stillen, aber zähen und erbitterten Kampf.

Daß dieser Kampf nach außen verdeckt ist, macht ihn so besonders schwer. Denn die andern, die Menschen des „Berenda-Geistes", haben sich nach der Machtübernahme sehr schnell auf den Boden der Tatsachen gestellt, sie alle „sympathisieren mit der Bewegung", ihr drittes Wort ist „Herr Hitler" will dies und die „neue Regierung" will das. Aber im Grunde sind sie die alten Todfeinde geblieben, und hinter ihrer Gefügigkeit lauert der Haß. Sie sabotieren den Nationalsozialismus, wo immer sie es können, und die Parole vom „Wirtschaftsfrieden" wird in ihren Händen zur Waffe, erbarmungslos ausgenutzt gegen alle, die sich einsetzen für ihr nationalsozialistisches Ziel. Und sie haben sämtliche Druckmittel in der Hand: Drohungen, Verleumdungen, Entlassungen, Arbeitslosigkeit, Not und Elend — und für alles die „tadellosen juristischen Begründungen", nach außen ist immer alles in Ordnung. Denn das ist das Kennzeichen dieser Menschen, daß sie niemals zu offenem Kampf sich stellen, „ihre Waffen schießen immer von hinten herum". —

Man stelle sich vor, wie dies Problem etwa in einem Roman des Naturalismus behandelt worden wäre: Unterdrücker — Unterdrückte, Hochmut und Kälte auf der einen Seite, Neid, Haß, Ressentiment, Empörung, lange angesammelte Wut auf der andern, am Ende Aufruhr, Revolte, Zerstörung. Ganz anders der „Parteigenosse Schmiedecke"; hier zeigt sich die tiefe seelische Wandlung, die durch den Nationalsozialismus vollzogen wurde. Neid und Rückgefühle sind verschwunden, trotz des Kampfes, die Arbeiter sind, ungeachtet äußerer Abhängigkeit, innerlich, als Nationalsozialisten, den andern überlegen, weil sie wissen, sie gehören zu der jungen Welt, die die stärkeren Herzen, den heißeren Glauben hat und deshalb am Ende siegen muß. Und aus dieser Überlegenheit heraus wird die alte Welt, obwohl bekämpft, um ihrer Armseligkeit willen bemitleidet, ein Zug, der für die seelische Haltung dieser Menschen entscheidend ist. Da bricht mitunter, selbst an dunkelsten Tagen, aus der inneren Sicherheit und dem Wissen um hilfsbereite Kameradschaft ein Lachen auf, „froh und stark, wie nur die Kraft lachen kann".

Auch das Verhältnis zur Maschine ist ein ähnliches, auch hier ist die gleiche schwer erkämpfte innere Überlegenheit da. Sie alle haben jahraus, jahrein die furchtbare Macht der Maschine gefühlt, und mancher ist fast an ihr zerbrochen, wie Leßke, der in das Gestänge des Kompressors springt, wie Karl Schmiedecke, der einmal in letzter Verzweiflung mit dem Vorschlaghammer vor der Siebmaschine stand. Sie alle haben am eignen Leibe die Dämonie der Maschine erlebt, gegen die jeder Kampf sinnlos ist, die durch keine Zerstörung vernichtet werden kann. Aber auch hier schuf nationalsozialistischer Geist die neue befreiende Erkenntnis, daß die Maschine sich nur deshalb so lebenszerstörend auswirken konnte, weil hinter ihr ein erbarmungslos ausbeuterischer Wille stand, daß nicht die Maschine, sondern die Menschen schuld an der Verhetzung sind. Sie wissen auch, daß vom Verstande her nicht die Befreiung kommen kann, daß „der vielleicht auch nicht stärker ist als die Maschine". Sondern daß Rettung und Hilfe nur vom Herzen ausgehen können, daß nur die Seele siegen wird über die Mechanisierung des Lebens. Und aus diesem Wissen und seiner lebendigen Bereitschaft entspringt die innere Freiheit der Maschine gegenüber. „. . . aber ich kann sie nicht hassen . . . denn sie ist dumm." Da wird die Trauerfeier für die beiden Arbeiter, die von der Zaladon-Maschine erschlagen wurden, zu einem Sieg des

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0386
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vorposten

Zwischen tausend Proleten mit haßverzerrten Gesichtern
Werken zwei, drei Mann, durchglüht wie von inneren Lichtern.

Sind arm wie die andern, aber funkelnd von Zuversicht,
Weil der eherne Glaube an Hitler aus ihnen spricht.

Man quält sie, bedroht sie, macht ihnen die Arbeit zur Hölle —
Sie kämpfen weiter, sie weichen nicht von der Stelle.

Und mählich bröckelt und bricht der rote Bann:
Heut' kommt ein Genosse und morgen schon fünfe 'ran.

Und diskutieren und gehn zur Versammlung mit,
Und reihen sich ein und marschieren im gleichen Schritt.

Das Sonnenzeichen steigt über Fabriken auf —
Aus verlorenen Posten wird ein gefürchteter Hauf.

Sind das noch Sklaven und Moskauproleten?
Nein:
Arbeiteradel, bereit, sich Deutschland zu weihn!

Heinrich Anacker

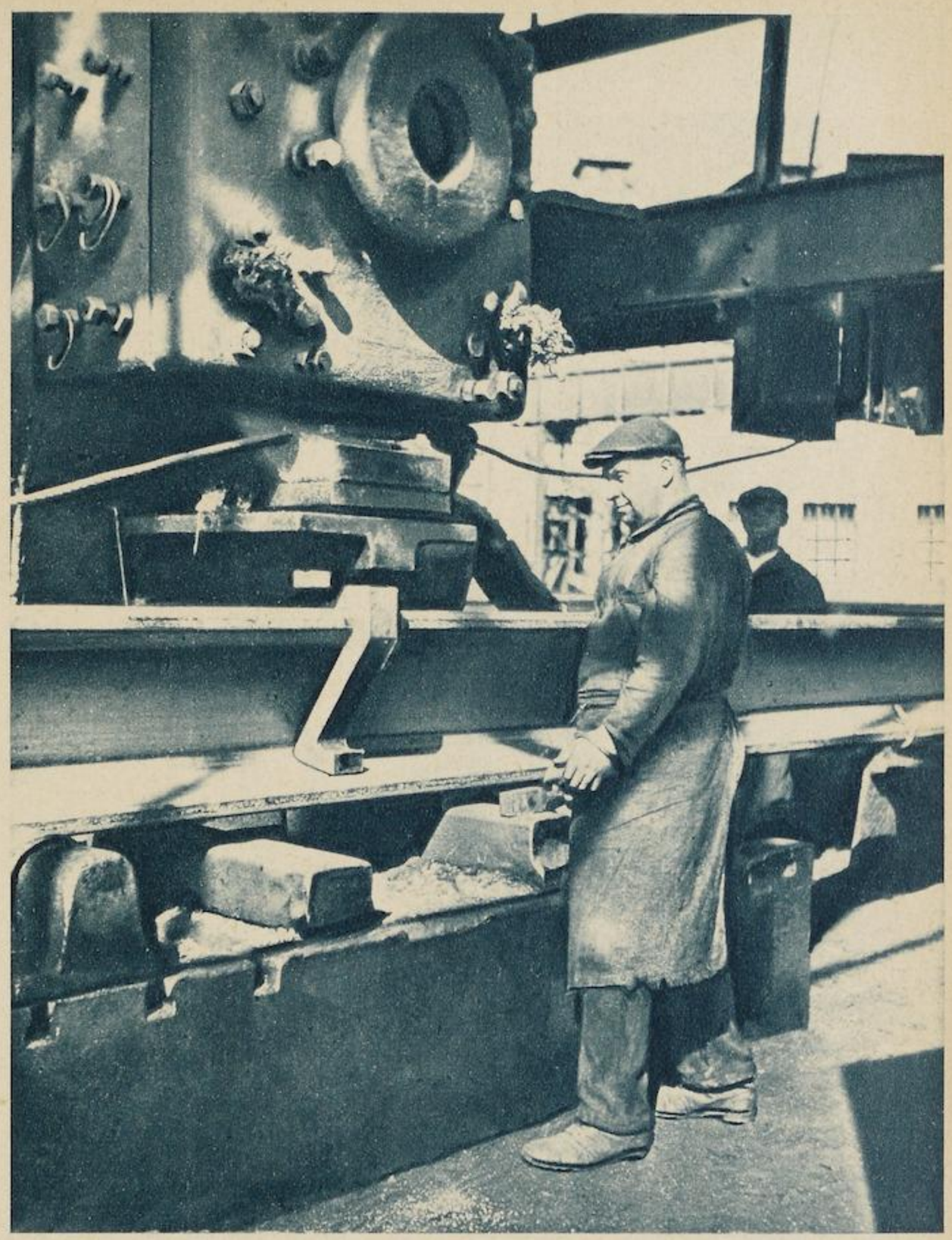


Photo: Retzlaff

Glaubens und einem Triumph des Opferwillens, zum Siegesfest des Menschenherzens über die Mächte der Zerstörung.

Gewiß, das alles ist nicht einfach dagewesen, nicht von heute auf morgen entstanden. Unendlich viel Arbeit im stillen, viel Treue der wenigen waren notwendig, um das Berenda-Werk mit neuem Geist zu erfüllen, es herauszureißen aus den Verhetzungen des Klassenkampfes und den Irrwegen des Marxismus. Es war vor allem die eiserne Treue jenes Mannes, der zum heimlichen Führer des Werkes wuchs, Karl Schmiedecke, — dieser Mensch, in den als ersten die Botschaft des Nationalsozialismus fiel, neuen Glauben weckte und den Willen spannte auf ein hohes Ziel. Beharrlich und unerbittlich wurde dies Ziel verfolgt, durch alle Gefährdungen hindurch, Verfemtsein, Gemiedenwerden, Sabotage und das Bitterste: jahrelange Arbeitslosigkeit. Es war „ein schweres Stück Leben, das man am Ende aber doch bezwungen hat, ja bezwungen". Allmählich wuchs die Gefolgschaft, wurde größer und größer, in immer mehr Herzen brannte der Glaube auf, immer mehr der alten Gegner wurden gewonnen, vor allem durch die stille Gewalt und die unbedingte Einsatzbereitschaft dessen, der ihnen das Neue verkündete; „wo er sich hinstellt, da tut er seine ganze Pflicht".

So kam es, daß Karl Schmiedecke nach der Machtübernahme in den Betriebsrat des Werkes hineingewählt wurde und nun tagtäglich den Kampf aufnahm gegen die Welt des Berenda-Geistes. Es ist ein lautloses, aber zähes und schweres Ringen, das immer wieder gewagt werden muß, das die Gedanken des Mannes niemals losläßt, auch nicht in den glücklichsten und entspanntesten Stunden, draußen beim Hausbau auf dem kleinen Stück Acker in der Siedlung „Bei den sieben Zwergen". In solchen Stunden kann es geschehen, daß die Versuchung ihn befällt, still zu sein, die Dinge gleiten zu lassen, nicht immer von neuem in den Kampf zu ziehen. Zumal er weiß, daß am Ende dieses Kampfes wieder die Arbeitslosigkeit stehen kann, die bittere Not und der Verlust alles dessen, was mühsam genug errungen wurde, vor allem der Verlust des eigenen Fleckchens Erde, — für diesen mit allen Fasern seines Herzens nach Bodenständigkeit strebenden Menschen eine Vorstellung von unerträglicher Schwere. Aber das alles wird beiseitegeschoben, immer wieder bricht die Pflicht durch und die unbeirrbare Liebe zum Führer.

Es ist gut, daß neben Karl Schmiedecke ein treuer Kamerad, ein Gefährte steht, der bereit ist auch zu den schwersten Wegen. Wohl muß auch hier die Bereitschaft immer von neuem errungen werden, denn Frau Grete weiß zu genau, was Arbeitslosigkeit bedeutet, sie hat dies Furchtbare jahrelang durchlebt, um nicht vor dem Gedanken daran immer wieder zu erzittern. Und wenn sie auch mitunter versuchen möchte, den Mann von seinen Kämpfen wegzuführen, einem stilleren, friedsamen, weniger gefährdeten Leben zu — das sind Versuchungen, die überwunden werden. Wo es um Sauberkeit und Gerechtigkeit geht, um Hilfe für Menschen, die schuldlos in Not gerieten, verschließt Karl Schmiedeckes Frau sich nie den fordernden Notwendigkeiten, da schickt sie selbst ihren Mann in den Kampf, steht ihm bei, versucht zu trösten, zu helfen: „Es wird ja . . . auch alles schon werden, Karl. Wenn sie dich auch rausschmeißen, Karl, ich hab' das ja in den Jahren gelernt, auch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0387
© Universitätsbibliothek Heidelberg

anders zu wirtschaften. Es ist ja nicht leicht, aber das wird dann eben wieder so sein . . ."

Ganz stark ist das Gefühl für Gerechtigkeit, für innere Sauberkeit und menschliche Werte, das in all diesen Kämpfen vorhanden ist und ihren eigentlichsten Inhalt bedeutet. So stellt sich Karl Schmiedecke gegen den „Maigenossen" Romke, den „fünfhundertprozentigen" Nazi, den „Radfahrer", der nach oben katzbuckelt und nach unten tritt, auf die Seite des früheren Marxisten Leßke, der das Zeug zu einem wirklichen Nationalsozialisten hat und bezahlt das Einstehen für den Kameraden mit der eigenen Strafversetzung in die „Hölle" des Salpeterspeichers. Denn er hat „die renitenten Elemente unterstützt", „den Wirtschaftsfrieden gefährdet" — sie haben immer recht, die Herren der Personalabteilung, die Menschen des Berenda-Geistes. Dennoch stehen sie im Banne einer heimlichen Furcht, weil sie die Kraft und den unbeugsamen, durch nichts zu brechenden Willen auf der andern Seite spüren. „Zwei oder drei Schmiedeckes in einem solchen Werk", bekennt Riede seinem engsten Mitarbeiter, „und wir würden mit ihnen, ich muß das sagen, nicht mehr fertig werden. Manchmal denke ich schon, mit diesem einen Schmiedecke . . ." Sie erfahren diese Kraft von neuem, als Karl Schmiedecke in den Fall des entlassenen Ingenieurs Ebner eingreift, der trotz seines zweifelsfrei klaren Rechtes von der Feigheit seiner bürgerlichen Standesgenossen schmählich im Stich gelassen wurde. Da ziehen die Arbeiter des Betriebsrats für ihn in den Kampf. „Für ihn, der gar nicht zu ihnen gehört. Für ihn, der gar nichts von ihnen hat wissen wollen. Für ihn, den sie doch als ihren Arbeitskameraden betrachten. Ein Mensch, ein Parteigenosse, ein Arbeitskamerad ist in Not gekommen. Da ist nicht lange zu fragen." —

Zwar kommen sie — äußerlich gesehen — noch nicht durch; die andern, aufs schwerste gereizt, statuieren ein Exempel, Karl Schmiedecke wird fristlos entlassen, der Kampf scheint zuungunsten der Sauberen beendet. Doch dieser „Sieg" kommt der Gegenseite teuer zu stehen. Der Geist, der sich gegen sie erhob, Bote einer neuen Welt, wird dadurch um so stärker, durchdringt das Werk immer inniger, schließt es immer fester zu einer entschlossenen Gemeinschaft des Glaubens und der Treue und des Ausharrens zusammen. Gerade die stahlharte Disziplin Schmiedeckes, die keine ungesetzlichen Mittel duldet, weil sie dem Aufbauwerk des Führers in unbedingter Treue verpflichtet ist, weckt die gleiche Unbedingtheit in Hunderten von Menschenseelen, beseitigt auch in Ebner die letzten Reste zweifelnder Gehemmtheit und bürgerlicher Vorurteile. So ist das Berenda-Werk, durch viel Opfer, viel Nöte und viel Glauben, reif und würdig geworden zur Verwirklichung der nationalsozialistischen Idee: Gemeinschaft von Arbeitern und Unternehmern, Umwandlung des unpersönlichen Verhältnisses von Arbeitnehmern und Arbeitgebern in die lebendige Beziehung von Betriebsführer und Arbeitsgefolgschaft, beide geeint durch den Dienst am Ganzen. Die Lösung der kaum mehr erträglichen Spannung wird allerdings von außen herbeigeführt, durch den Sohn des Generaldirektors, Ernst Röhre, der sich mit seinem ganzen Einsatz, seinem jungen nationalsozialistischen Kämpfertum zur Partei Schmiedeckes schlägt und die gelernten Menschenschinder mitsamt den veralteten Methoden rücksichtslos aus dem Werk entfernt.

Aber das Wunder der Gemeinschaft, das nun Wirklichkeit geworden ist, dies Wunder, hat sich nicht aus blauem Himmel herabgesenkt, sondern wurde vorbereitet und erkämpft in schweren Jahren, wuchs wie ein Keim in dunkler Erde, mit Verheißungen tausendfältiger Frucht. Jetzt sind die Wände fortgerissen, die eine tief entartete Zeit zwischen die Menschen des gleichen Volkes zog, denn nicht neue Wirtschaftsformen sind das Ausschlaggebende, sondern der Wandel der Gesinnung: „Der Haß ist einfach müde geworden . . ." An seine Stelle ist der Glaube getreten und ein neues Lebensgefühl, in dem das alte „proletarische" Bewußtsein versunken und vergraben ist: „Freie Arbeiter in einem freien Lande sollt ihr sein. Arbeiter, die stolz sind, maßlos stolz: denn — es gibt keine größere Ehre als Arbeit in Ehre."

Und die weiten Hallen des Werkes, vorher von Spannungen zerrissen, von heimlicher Drohung gespenstisch durchbebt, sind erfüllt von einem neuen Rhythmus, einem neuen, sieghaften, gläubigen Lied:

„Das Herz schlägt. Das Herz ist im Berenda-Werk wieder zu seinem Recht gekommen. Das aber kennt keine Probleme, da wird dann alles ganz leicht. Da löst sich alles. Das gibt in allem schon immer den rechten Weg an. Das ist die Kraft, die stärker ist als jede Maschine, auch als dieser Koloß da. Das Herz schlägt wieder im Berenda-Werk. Wir sind Kameraden geworden, wir alle. Freude ist zu uns gekommen . . ."

Gute Bücher aus der Bewegung

Vom Ringen Hitlers um das Reich. 1924—1933. Von Karl Richard Ganzer. Preis kart. 1.50 RM. Zeitgeschichte Verlags- und Vertriebsgesellschaft, Berlin W 35. — Die politischen Ereignisse des letzten Jahrzehnts liegen hinter uns wie ein wirrer Traum, aus dem heraus nur die Erinnerung an den Kampf der nationalsozialistischen Bewegung wie ein Flammenzeichen leuchtet. In dem vorliegenden Buch werden die einzelnen Abschnitte des Kampfes, klar und scharf gesehen, vor uns hingestellt, sie werden zu Abschnitten eines Weges, der unaufhaltsam zum Ziele hinführte und heute weiterführen muß in die kommenden Jahrhunderte hinein. Immer wieder werden in den einzelnen Kapiteln dieser Parteigeschichte die Fronten aufgezeigt, die sich gegenüberstanden, wird der tiefere Sinn, der hinter allen tagespolitischen Kämpfen und taktischen Maßnahmen stand, deutlich. Es erscheint uns beim Lesen, als gingen wir einen Weg zurück, den wir einmal emporstiegen, ohne nach rechts oder links zu sehen. Nun aber tritt alles, was am Wege lag, in unseren durch das helle Licht des heutigen Tages geweiteten Gesichtskreis. Und die Gestalt des Führers, der vom Beginn des Kampfes an um den Weg wußte, steigt groß und ehrfurchtgebietend vor uns empor. Es ist wünschenswert, daß diese Darstellung der Nachkriegsjahre und der nationalsozialistischen Revolution in weite Kreise getragen wird. Denn sie vermag, klärend und Wissen verbreitend, den verschiedensten Anforderungen und Beweggründen zum Griff nach einem derartigen Buch zu begegnen. Den Müdegewordenen, die sich nur zu leicht in die Gehege müßiger Kritik- und Zweifelsucht verlieren, wird sie erneut vor Augen führen, wie groß die Schicksalswende ist, die wir erleben durften. Zugleich aber wird die Forderung zu verantwortungsbewußtem Handeln, zum Einsatz aller Kräfte für die Erhaltung unseres Volkes, die auf allen Seiten des Buches mahnend aufklingt, die versagende Bereitschaft mancher Leser wieder wachrufen. — Auch in das Ausland, vor allem zu den im Ausland lebenden Volksgenossen sollte der Weg dieses Buches führen. Die Ereignisse, die Marksteine geworden sind in der deutschen Nachkriegsgeschichte, und die gerade der Auslandsdeutsche vielfach nur verzerrt und entstellt durch Zeitungsmeldungen zu hören bekam, werden hier behandelt: Der Hitlerprozeß, der Kampf gegen die Erfüllungspolitik, die großen Wahlschlachten, die nationalsozialistische Revolution. — Uns alle aber wird das Buch nicht loslassen, bis wir es zu Ende gelesen haben. Denn die Sprache darin ist trotz der knappen, sachlich wägenden Darstellungsweise, durchglüht von der leidenschaftlichen Anteilnahme des nationalsozialistischen Kämpfers.

Dietrich Eckart. Von Richard Euringer. Preis 1.— RM. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg. — Diese Schrift ist mehr als eine Lebenszeichnung unseres unvergeßlichen politischen Dichters. Euringer zeigt mit einem schlichten lebenswahren Einfühlungsvermögen, wie schwer und hart der Weg Eckarts vom stillen „inneren Dichter" zum politischen Rufer war, wie er die Überwindung seines höheren Selbst, seiner reinen Kunst der Gemeinschaft des in Not befindlichen Deutschtums opferte. Gerade diese Schrift Euringers scheint geeignet, das große Sein Eckarts in die Allgemeinheit hineinzutragen, in der heute von der Persönlichkeit, den Verdiensten und dem Schaffen dieses Mannes noch viel zu wenig bekannt ist. Die Schrift wird empfohlen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0388
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Menschenwende

Roman von Margarete Kurlbaum-Sieber

6. Fortsetzung.

„Aber mir nicht."

„Du mußt sie doch lesen."

„Ich finde sie deutlich. Auch schön. Sie ist sehr bezeichnend."

„Ich muß sie aber schreiben", sagte sie eigensinnig, „und mag sie nicht. Und wenn sie nun noch meinen Charakter verraten soll! Vielleicht schaffe ich mir eine Maschine an. Aber schöner werden Briefe dann auch nicht."

Das Gespräch versickerte. Sie saßen wortlos. Er rauchte. Sie spielte mit dem Behang der Tischdecke. Er warf die Zigarre fort, kam in die Sofaecke ihr zunächst, umgriff ihre Hand, hielt ihre Finger fest. „Was hat dir denn die arme Tischdecke getan?"

„Du hast mich nicht mehr lieb?" fragte sie, das Haupt immer tiefer auf ihre Brust beugend.

„Ja", sagte er erbleichend und ließ ihre Hand, „liebst du denn mich?"

Sie zögerte.

Er drängte, hob ihr Kinn. „Sieh mich an."

Sie schlug den Blick zu ihm auf. „Noch nicht", hauchte sie, und ihre Tränen tropften.

Er ließ sie los. „Ja", sagte er, „geliebtestes Kind, es ist nur, — ob wir Zeit haben zum Warten?"

Er stand auf, stand gegen den Tisch, sah nicht auf sie. „Ich habe mich schwer an die versündigt, mit jenem raschen Zwang", sagte er. „Ich weiß. Du hast es mir auch klargemacht. Wenn ich es noch einmal tun sollte, ich täte es wieder."

„Ich will alles tun, was du willst", sagte sie.

„O nein, gewiß nicht. Vielleicht heute, in dieser Stunde; es kann ja sein. Nachher sind dir alle meine laut und leise, noch so bestimmt oder schüchtern geäußerten Wünsche ganz einerlei. Du antwortest nicht einmal. Sie sind völlig in die Luft geschrieben."

„So mußt du dich wieder von mir scheiden lassen."

„Ich habe mir gedacht, daß das kommt. So? Vorläufig noch lange nicht. Das sind doch Dinge ... Das wäre ein Vergnügen. Denkst du, das ist einfach?"

„Willst du es?" fragte er strenge. „Willst du es? So sollst du es sagen."

Jetzt sah er sie hell gespannt an.

„Es ist mir gleichgültig", erwiderte sie.

Er setzte sich erschöpft in seinen Sessel. „Du bist, wie immer, wenigstens durchsichtig."

„Wenn du jetzt wiedet von dem Dackel anfängst, so tue ich mir ein Leid an", fuhr sie auf.

Er blickte erstaunt. „Ich, von welchem Dackel? Ach so." Er lächelte. „Ich denke nicht daran."

„Ja", sagte sie, „ich habe genug auf dem Kerbholz. Aber ich will nicht, daß es heute so endet. So war nicht meine Absicht, als ich kam. Bei Gott nicht."

„Was würdest du denn tun, wenn du frei wärest?" fragte er lauernd. „Du warst doch daheim nie glücklich."

„Oh", sagte sie, „nein, nach Hause ginge ich nie wieder. Ich ginge von allem fort. Ich arbeitete. Ich nennte mich nicht mehr adlig. Ich ginge, wenn es sein müßte, in eine Fabrik. Das ist durchaus nicht so schlimm, wie man es sich immer aus der Ferne denkt."

„Damit wollen wir einstweilen doch noch warten", entgegnete er. „Außerdem, in der Stunde, in der du gehen willst, was auf der Welt sollte dich zurückhalten?"

„Nun, doch vielleicht mein Vater. Was er sagt."

„Allerdings. Aber auch das wäre dir überwindlich."

Sie schwiegen wieder.

„Du warst so müde", sagte sie nach einer Weile.

„Ja", erwiderte er, „ich bin es noch. Höchstens auf andere Art."

„Du mußt mir verzeihen", bat sie erloschen.

„Meine süßeste Frau", sagte er, „da bist du angereist gekommen, manche Stunde lang, die unbequeme Fahrt. Du mußtest voraussetzen, ich bin dir noch versklavt. Um mir mitzuteilen, du willst nicht mehr mittun, kamst du also nicht?"

„Ich habe dir gesagt, ich will alles tun, was du willst."

„Laß", entgegnete er.

„Muß immer Krieg sein?" fragte sie nach einer Weile. „Kriege werden im Frieden vorbereitet und der Frieden so heiß im Kriege ersehnt, mit allen Fibern. Jetzt für Deutschland, für uns ein großer, ehrenvoller Frieden. Ist es nun ebenso notwendig, immer abwechselnd im Frieden für den Krieg zu arbeiten und im Krieg für den Frieden, wie, daß man immer schlafen und aufwachen und wieder schlafen und aufwachen muß? Und wie alles Leben sonst, der ganze Kreislauf?"

„Es scheint so, vorläufig, ich weiß auch keinen andern Rat", sagte er.

„Es wäre nur die Voraussetzung, daß sich die menschliche Natur ändert", sagte er nach einem Weilchen, „vielleicht aber auch nur die Schichtung. Größe für alle vermögen wir jetzt nur vom Kriege her zu empfinden. Der gemeine Mensch hat sie nur durch die fürchterliche zermalmende Größe des Krieges. Deshalb trachtet er danach. Nur da wird er einmal sich selbst wirklich los. Nur da scheint ihm einmal doch etwas anderes mehr wert zu sein als sogar sein eignes Leben. Vielleicht ändert sich der Mensch, bleibt nicht immer nur ein so dummes und einfältiges, böses Tier. Vielleicht vermag er dann einmal, seinen Zwiespalt mit sich und allen andern Wesen anders denn nur feindselig durch Gewalt zu schlichten. Krieg ist immer nur die geballte Art aller Feindschaft sonst, auch der des täglichen Lebens. Er könnte ja nicht sein, wenn nicht alle Spannungen durch Jahre doch immer von neuem seine Schlichtung wollten. Gewiß, es ist klar, nur weil es vorläufig für uns Menschen keine andere gibt. Bis jetzt hatten die Länder ohne Krieg immer die gemeinste Art der Ausbeutung.

„Aber komm, ich bin todmüde. Wollen wir schlafen gehen?"

„Ja." Sie ließ ihm, ihr Erschauern zurückdrängend, ihr Antlitz und sich selbst, als er sie küßte.

Die Kiste im Schiffsraum.

Friederike wanderte allein im Elbsandsteingebirge, am zweiten Tage, nachdem sie sich von ihrem Mann getrennt hatte. Sie hatte nicht sofort nach Hause reisen wollen. Sehnsucht wandelte sie an, einmal allein und fern von allen Gewohnheiten in fremder, ihr wohltuender Natur unterzutauchen.

Sie wanderte. Ist es unzerbrechlich? kreisten ihre Gedanken um den einen Punkt. Muß ich immer bei ihm bleiben? muß ich für mein ganzes Leben immer nur tun, was er will?

O ja, wenn ich immer nachgebe. Aber wie kann es anders sein, so lange er im grausamen Krieg ist. Und was daraus für ihn wird, weiß niemand.

Sie wanderte, hatte den Weg verloren, stand an Kreuzungen der einander so gleichen Pfade und wußte nicht weiter. Menschen hatte sie noch gar nicht angetroffen.

Sie beschloß, den einen breiten Pfad, auf den ihr Weg endlich gemündet war, zu Ende zu gehen; zu irgendwelchen Behausungen mußte er führen. Der Pfad beugte sich; da sah sie einen Mann vor sich her gehen. Nun wurde sie behutsamer, ging unter Bäumen an der Seite. Dann lächelte sie. Dieser Wandersmann, der da leicht und emsig fürbaß schritt, war ein schlanker Jüngling in anständiger Kleidung. Sie ging rascher hinter ihm her, sie rief ihn endlich an. Er drehte sich um, kam sofort zu ihr und wußte auch des Weges Rat. Er war wirklich jung und hatte ein harmloses, klares Gesicht. Er teilte ihr mit, wie sie wolle auch er auf die Bastei. So wanderten sie nun zusammen des Wegs.

Am Abend dieses Tages saßen sie beide ganz allein im öden Gasthaussaal auf der Bastei, dessen Weite für Hunderte von Gästen ausgereicht hätte. Der Jüngling war ein Student aus Berlin, der auf dieser Gebirgswanderung seine Kräfte nach schwerer Krankheit frisch ausproben wollte, um bald an die Front zu gehen.

Sie wanderten auch am nächsten Tage miteinander und wandelten zwischen engen Felsentoren hindurch, traten auf die Klippen über weitem Land hinaus und schauten in deutsche Ferne. Sie waren nur einer Meinung: Wenn erst hier, wie die Feinde wollten, gekämpft wurde, ja, dann mochte sich das Reich seine Stücke zulammenlesen.

Der Student, Herr Renk, war bekümmert. Am Ende war der Krieg aus, bevor er ins Feld kam. Aber Friederike schüttelte den Kopf. O nein. Sowohl ihr Vater wie ihr Mann, die beide im Felde standen, glaubten nicht an ein rasches Ende. Italien greife sicher auch noch ein, um sich seinen Beuteanteil zu sichern.

(Fortsetzung auf Seite 312)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0389
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Ritter

Der Klaußner und der Bauer

Junggeselle und Jungfrau

Ein Totentanz

In der Marienkirche zu Lübeck finden wir einen eigenartigen Totentanz, der um 1460 von einem unbekannten Meister auf Holz gemalt wurde. — Wir zeigen heute 4 Bilder aus der Fülle der Gesichte des Künstlers

Menschenwende

(Fortsetzung von S. 311)

Sie waren um die Mittagszeit zu einer steilen Klippe aufgestiegen, von der ringsum die Wände jählings in die Tiefe stürzten. Ein Geländer grenzte den schmalen Raum zum Stehen ab. Friederike lehnte an ihm, während sie aufmerksam der Erzählung des Jünglings zuhörte. Er sprach vom Schicksal seines Schwagers, des Gatten seiner Schwester, der Kaufmann in Spanisch-Marokko gewesen war. Bei Kriegsausbruch wollte er als Reserveoffizier nach Deutschland. Die Nachricht hatte ihn aber erst verhältnismäßig spät erreicht. Wehrpflichtige Deutsche konnten kaum übers Mittelmeer, vor den unablässigen Untersuchungen aller Schiffe, auch aller neutraler, durch die Franzosen und Engländer. Auch mit falschen Pässen und in Verkleidungen glückte es kaum. Der Mann, Hans Schilper, schickte seine Frau, die mit ihm in Marokko lebte, voraus. Er werde später allein auf einem Schiff durchzukommen suchen. Die Frau landete in Genua. Ein schwedischer Bekannter, Herr Jürgas, kam zu ihr ins Gasthaus, um ihr mitzuteilen: Ihr Gatte hatte sich in einer riesigen Kiste, an ein schwedisches Handelshaus in Genua gerichtet, einschließen lassen. Jürgas selbst war im gleichen Schiff mit dieser Kiste gereist. Er hatte das Schiff verlassen können, ja müssen. Aber der Hafen war verstopft für alle Waren; ungezähltes Gut stand unter freiem Himmel. Kein Schiff wurde überhaupt unter Wochen ausgeladen. Die Kiste lagerte im Gepäckraum. Der Schwede sagte, er habe einem Aufwärter Geld gegeben, die Kiste in Obacht zu nehmen.

Die Frau rannte mit ihm von einer Behörde zur andern. Die Italiener waren gegen Deutsche schon so gut wie offenkundig feindselig. Fanden sie den Mann in der Kiste, so mochten sie ihn ins Gefängnis werfen.

Weder der Schwede noch die Frau konnten die Kiste frei bekommen.

Nach einer Nacht in einem Hafenwirtshaus, von dem aus sie immer das Schiff des Verhängnisses vor Augen hatte, drang die Frau bis zum Hafenkommandanten vor und sagte ihm die Wahrheit an. Der Italiener begab sich, von menschlichem Gefühl bewegt, auch sofort mit ihr auf das Schiff. Eine solche Kiste konnte auch nicht im Schiffsraum bleiben. Sie fanden den Frachtraum als eine Hölle von Gestank und

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0390
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Photos: Wilhelm Castelli jun., Lübeck

Edelmann und Arzt

hitze. Der Aufwärter, der das Geld genommen hatte, um auf die Kiste aufzupassen und der an sich im Schiff Wohnung hatte, war schon am ersten Tag fortgejagt worden, als er sich sinnlos betrank.

„Er war doch schon tot", sagte Renk. „Meine Schwester wußte es, ehe sie an die Kiste kamen. Als sie die Kiste aufhoben, rutschte sein Körper. Sie öffneten. Sie wollten meine Schwester fortführen. Sie sprang herzu und riß das Brett ab, das sie zu lockern angefangen hatten.

In der Kiste lag ein Zettel, so mit halb verlöschten Krakelfüßen, mit Bleistift geschrieben. Er wurde erst später aufgefunden. Die Kritzelei sollte heißen: Es war nicht qua .... weiter ging es aber nicht."

Friederike umfaßte das Geländer neben sich. „Es war nicht qualvoll", flüsterte sie vergehend und sank um.

Sie rutschte durch das Geländer hindurch und wäre in die Kluft tief unter ihr gefallen, hätte nicht Herr Renk zugegriffen. Sie kam wieder zu sich. Der junge Mensch hatte sie heraufgezogen und beugte sich in Todesangst über sie. Sie besann sich wieder auf Leben und blickte ihn traurig an. Er geriet vor Freuden außer sich. „Nun leben Sie doch wieder, süße, gnädige Frau! Daß Sie nur wieder bei Bewußtsein sind! Sie können sich nicht vorstellen, wie mir zumute war."

Friederike lag in der Nacht im Bett in dem fremden Wirtshaus. Sie wollte am andern Morgen wieder nach Hause reisen.

Um das einsame Gebirgshaus strich verloren der Wind. Friederike hatte ihre Fensterläden weit zurückgeschlagen und sah in die ungeheuren Sternenbahnen. In ihr dachte es immerfort.

Krieg.

Der Mann in der Kiste.

Major Radeckes Tod.

Sie rang, aufrecht im Bett sitzend, ihre Hände. Guter Gott im Himmel, ich kann es nicht begreifen. Warum hast du die Menschen nicht gut geschaffen? Wir wissen nicht, ob es anderswo noch Welten mit empfindenden Wesen gibt. Warum gerieten wir nicht besser? Ein Ruck, nur ein kleiner Ruck, und wir armen Menschen sanken auf die andere Seite hinüber, auf die Seite des Gut- und Weiseseins, und wir konnten in Güte verharren und brauchten nicht immer nur die grenzenlose Gewalttat.

Aber sie war mitten in Kriegszeiten hineingestellt und hatte den schwersten Krieg der ganzen Welt und aller Zeiten bisher zu erleben. Zur gleichen Zeit, zur gleichen Stunde, während sie hier in ihrem reinlichen und kühlen Bett lag, krachten an allen Grenzen Deutschlands und Europas, ja, der Welt, die Mörser und schleuderten Tod und Vernichtung in eine ganze alte Welt. Sollte sie untergehen? Was blieb übrig?

Was bin ich? Weise mir meinen Platz! Wenn ich vergehen soll, ich will. Wie könnte ich mich weigern. Aber weise mir meinen Platz.

Sie betete immerfort und ward endlich müde und schlief ein.

Auf der Reise zurück kehrte sie, da sie in der Nacht keinen Anschluß nach Schwelm finden konnte, in ihr Dresdner Hotel zurück. Sie erzählte Hermine von ihrem Unfall. Hoffentlich habe sie keine Gehirnerschütterung davongetragen. Ihr sei noch immer so schwindlig.

Hermine sagte, im Gegenteil, der Unfall sei die Folge des Schwindels gewesen. Sie lächelte freundlich und meinte: „Gnädige Frau, ich habe auch immer schon am Tage danach völlig Bescheid gewußt."

Friederike starrte sie weiß erbleicht an. Sie dachte blitzschnell und doch verwirrt. Sie rang mit ihrer eignen Seele. Sie wollte erklären, vor allem sich selbst. Sie wollte Schonung vom Schicksal. Sie stammelte zu einer notdürftigen Erklärung: „Mein Mann ist doch im Krieg!"

Auf der ganzen Rückreise kämpfte sie. Mir soll nicht schwindlig werden. Ich will nicht. Es darf nicht sein.

Ich will nicht. Nur das nicht. Ich will nicht.

(Fortsetzung auf S. 326)

Nimmer vergebens

Sind wir doch alle
Soldaten — des Mühens,
des kühnen Erglühens
um Gott, da er schwieg.

Sind wir doch Wissens,
im Singen und Streiten
ihm nachzuschreiten,
der bergan stieg.

Tod und Wechsel,
wie sie uns trafen
gleich Tag und Schlafen —
er war's, der sie schuf.

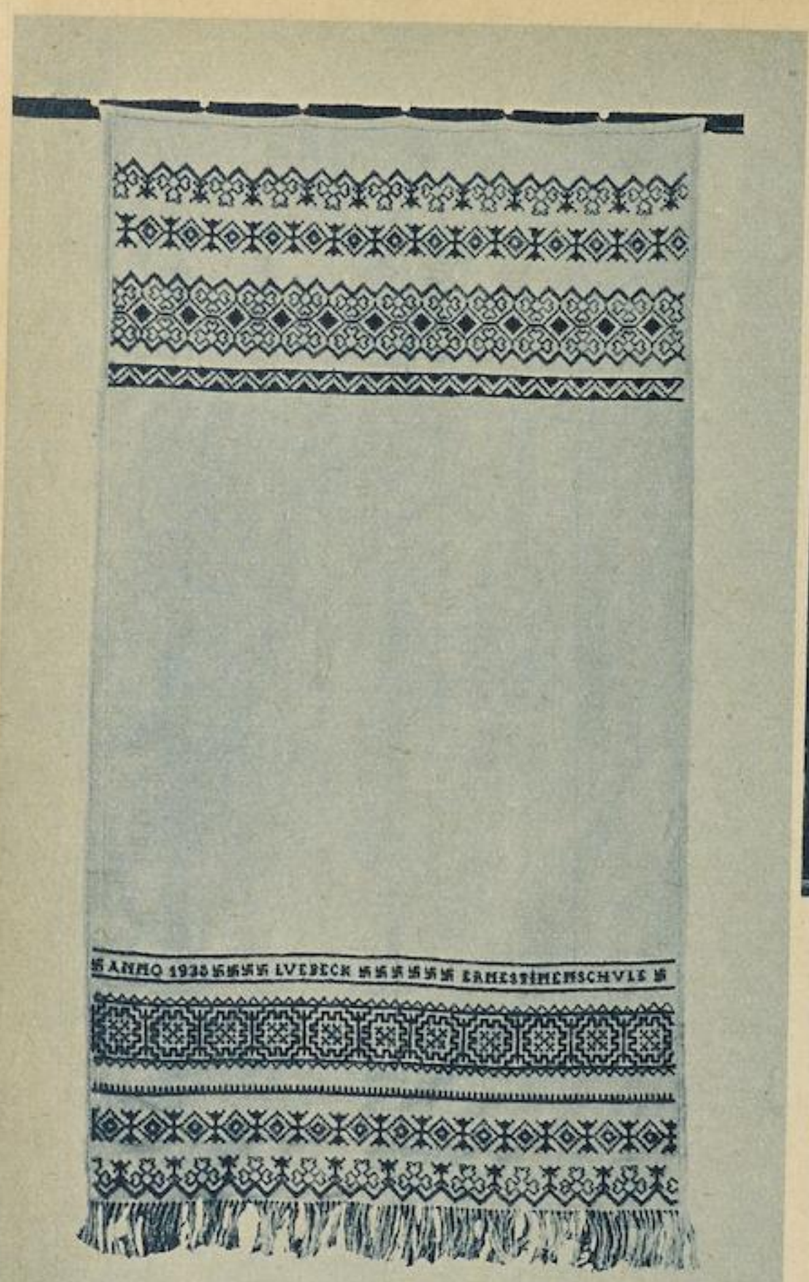
Ewig ist Gott,
und du bist immer!
Scheue dich nimmer
vorm ehernen Ruf.

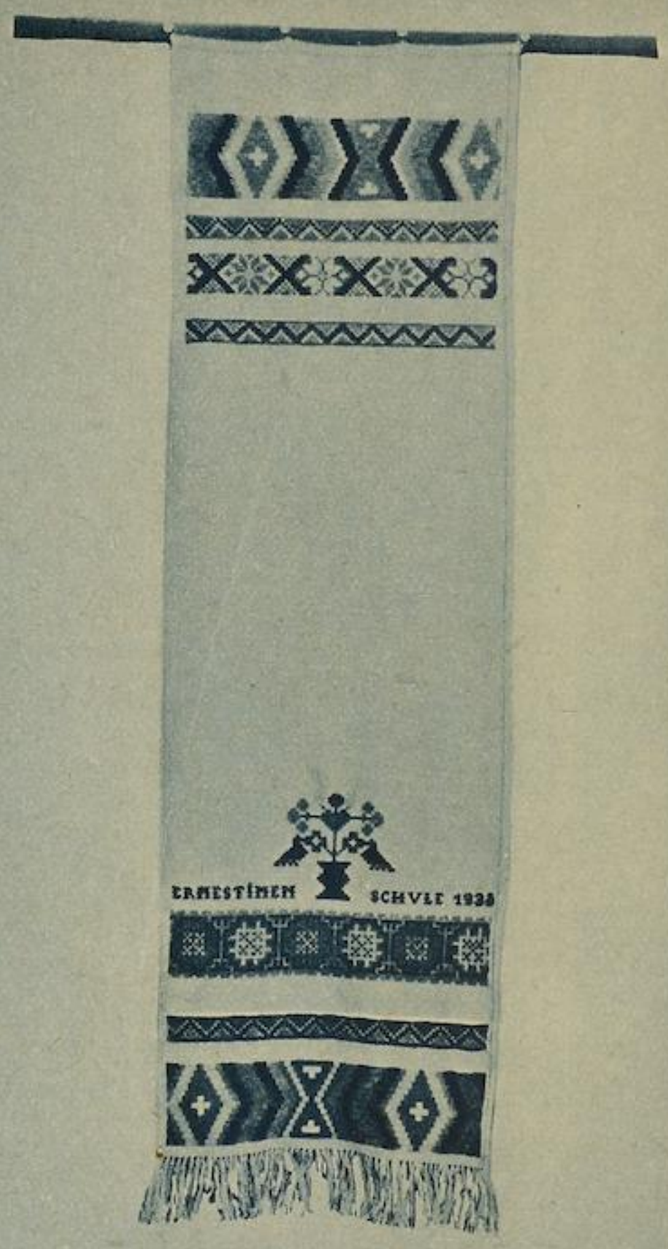
Schwing deines Willens
gewaltige Waffen,
singe im Schaffen,
bergan dein Blick!

Stehn wir doch mitten
im Sturmhof des Lebens,
nimmer vergebens
ist unser Geschick.

Hans Friedrich Blunck
Aus „Rufe in das Reich"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0391
© Universitätsbibliothek Heidelberg





Links: Kreuzstich-Stickereien auf feinfädigem Stoff

Rechts: Überhandtuch, Schwedische Stickerei

Unten: Zählmuster für eine Kunststickerei

Ratschläge für Mütter und ihre Kinder IV. Stickereien

Liebe Frau S.! Ich will Ihre Fragen gleich beantworten, weil Sie mitten in der Arbeit sind und meine Ratschläge brauchen. Die Stickereien auf Tuch machen Ihnen „die größte Freude". Behalten Sie den Mut zur Einfachheit Ihrer eigenen Lösung und lassen Sie sich nicht zu fremden Gesamtmustern, auch nicht in Volkskunstmanier verführen. Vermeiden Sie jede bloße Nachahmung, auch der schönsten Vorbilder, ehe Sie nicht Ihrer eigenen Arbeit sicher sind. Ihre Schwägerin soll bei ihren Abplättmustern bleiben. Sie können von Ihren Arbeiten mit berechtigtem Stolz sagen, daß sie in allen Teilen Ihre eigene Ausführung ist.

Sie wollen Kreuzstichstickereien auf feinfädigem Grundstoff ausführen. Benutzen Sie dazu eine Straminauflage, die Sie auf dem Grundstoff aufheften und deren Gewebefäden Sie nach beendeter Stickerei ausziehen können. Sie müssen den Stramin fadengerade an den Rändern des Stoffes und bei größeren Stücken auch in senk- und waagerechter Richtung aufheften. Die Kreuzstiche müssen dann über die Fäden des Stramin in den Grundstoff eingreifen. Achten Sie beim Einkauf des Stramin, daß er nicht zu sehr appretiert und nicht zu grob ist. Die Appratur erschwert das Ausziehen der Fäden. Es besteht leicht die Gefahr, daß Sie durch gewaltsames Reißen die Stickerei verletzen oder verziehen können. Sie verwenden für Kreuzstickereien auf feinfädigen Stoffen Nadeln mit Spitze. Ihre Kinder brauchen für ihre Arbeit auf Stoffen mit sichtbaren Gewebefäden Nadeln mit stumpfer Spitze und breitem Öhr.

Wie Sie wissen, wird der Kreuzstich in zwei Gängen gearbeitet (Unterstich und Deckstich). Wenn Ihre Arbeit ganz gleichmäßig sein soll, müssen Sie alle Unterstiche von links unten nach rechts oben und alle Deckstiche von rechts unten nach links oben ausführen und dabei immer auf das Überspringen der gleichen Anzahl Gewebefäden achten. Die „Technik" werden Sie bald beherrschen. Auch in diesem Fall ist die Eigenerfahrung die Voraussetzung für den Erfolg. Ich lege Ihnen zwei Bilder von Kreuzstichstickereien auf feinfädigen Stoffen bei (Abb. 1 und 2). Es sind das Arbeiten von großen Schülerinnen eines Lyzeums. Farben zu 1: rot und blau, zu 2 nur rot. Zu bestimmten Farben kann ich Ihnen schwer raten. Hier müssen Sie Ihren eigenen Farbsinn walten lassen. Die alten Kreuzstichstickereien wurden vornehmlich in rot, blau und schwarz ausgeführt, unter gelegentlicher Verwendung von braun.

Sie können für Ihre Stickereien, um sich die Arbeit zu erleichtern, ein Zählmuster auf quadratischem Kästchenpapier zugrundelegen. Durch verschiedene Farben können Sie so auch die Farben der Stickfäden bezeichnen. Ich lege Ihnen ein solches Zählmuster bei, damit Sie ein Beispiel haben (Abb. 3).

Nun, denke ich, können Sie weiterarbeiten.

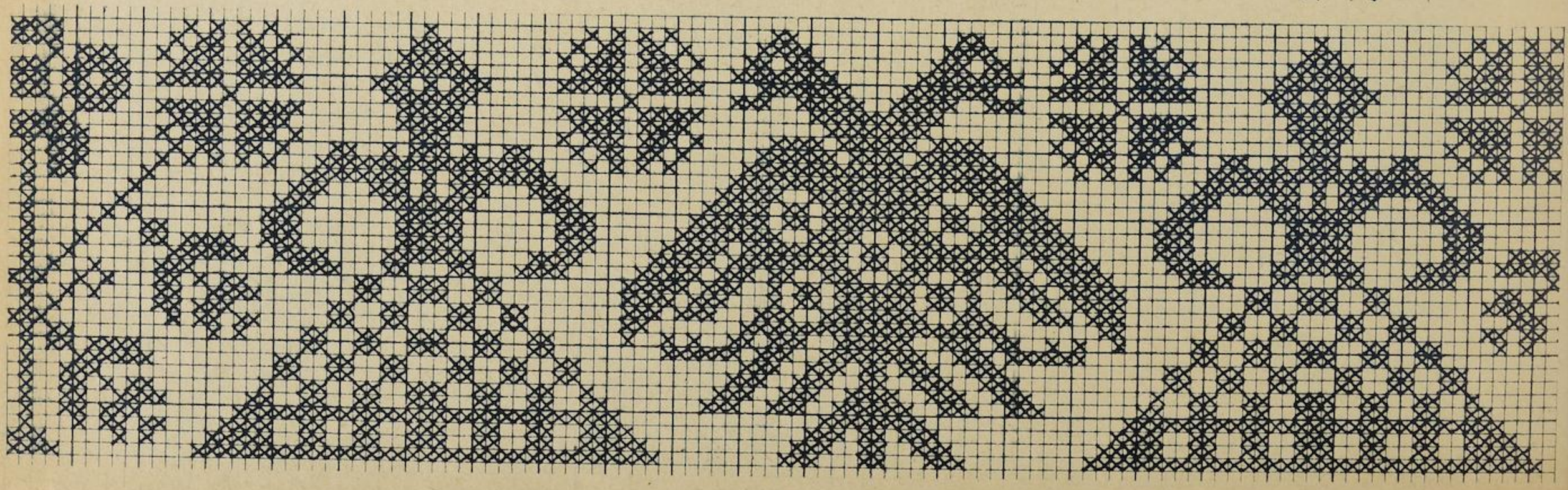
Kaufen Sie für Ihre Töchter einmal Hefte mit Millimeter- oder Kästchenpapier und lassen Sie allerlei Entwürfe in der Kreuzstichart hineinzeichnen. (Geben Sie ihnen dazu Faber-Holzbuntstifte!)

Vielleicht lassen Sie sie folgendermaßen beginnen: Baum, Ranke, Blume, Blumentopf, Blumenkorb, Blumenstrauß, Blumenherz, Blumenkranz. Tiere: Pferd, Hirsch, Vogel, Pfau, Hahn, Storch. Oder: Haus, Schiff, Sonnenzeichen, Hakenkreuz. Oder: Frau, Mann, Brautpaar, Reiter. Sie werden merken, daß ich immer bedeutungsvolle (sinnbildhafte) Gegenstände vorschlage. Darüber schreibe ich Ihnen später einmal ausführlich.

Für heute diesen herzlichen Gruß.

Heil Hitler!

Ihr H. F. Geist.



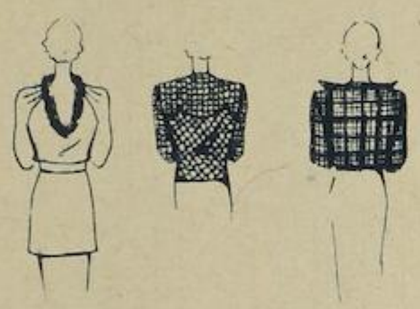
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0392

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wir tragen Blusen zu allen Gelegenheiten

28 203 B



28197 B

37416 M

28202 B

289 V

25006 B
23812 R

28202 B Neuartig ist die Kasak aus Samt mit schmalem Pelzstreifen an Ausschnitt und weiten Raglanärmeln. Erf. 2,50 m Samt, 90 cm breit. Schnitt IX Rückseite für 88 cm. Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite. Preis 65 Pfg.

28197 B Kragenlose Westenbluse aus kariertem Mischgewebe mit dreiviertellangen Ärmeln für jugendliche Figuren geeignet. Erf. 1,50 m Stoff, 95 cm breit. Schnitt XIII Vorders. für 96 cm. Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberw. Preis 65 Pfg.

28203 B Kleidsame Bluse aus schottisch-kariertem Taft mit großem Jabot. Erf. 1,75 m Stoff, 85 cm breit. Schnitt X Rücks. für 92 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite. Preis 65 Pfg.

37416 M Der kleidsame Mantel kann durch ein rückwärts aufknöpfbares geteiltes Cape ergänzt werden, wie die kleinen Figuren nebenstehend veranschaulichen. Kragen aus abstechendem Samt oder Pelzstoff. Erf. 4,30 m Stoff, 130 cm breit. Schnitt III Rücks. für 96 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite. Preis 90 Pfg.

289 V Eine hübsche Ergänzung des Blusenanzuges ist eine Weste in einfacher Form aus Pelz oder Pelzstoff. Rückengürtel. Erf. 60 cm Stoff, 120 cm breit. Schnitt VI Vorders. für 96 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite. Preis 30 Pfg.

25006 B Die unentbehrliche Hemdbluse, mit farbigem Langbinder zu tragen. Erf. 2,10 m Stoff, 80 cm breit. Schnitt XI Vorders. für 100 cm. Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberw. Preis 65 Pfg.

23812 R Der sportliche Rock ist mit einer Passe gearbeitet. Erf. 1,30 m Stoff, 140 cm breit. Schnitt XII Vorders. für 106 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 106 und 114 cm Hüftweite. Preis 65 Pfg.

Die naturgroßen Schnitte zu allen hier gezeigten Modellen befinden sich auf dem beiliegenden Beyer-Schnittbogen.

Zeichnungen: Hasse und Brandstädter

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0393
© Universitätsbibliothek Heidelberg

2095 M

28174 K

28194 K

28209 K

Zeichnungen:
Brandstädter, Pfeiffer, Bernitz

28205 K

Kleine Modenschau

28 205 K Das Frauenkleid aus dunklem Wollstoff wird mit einer untergeknöpften, leicht auswechselbaren Weste aus farbiger Seide getragen. Breit abgesteppte Nähte. Erf. 3 m Wollstoff, 130 cm breit, und 60 cm Seide, 95 cm breit. Schnitt XIV Vorderf. für 112 cm. Bunte Beyer-Schnitte zu 96, 104 und 112 cm Oberweite. Preis 90 Pfg.

2095 M Für alle Gelegenheiten passend ist der sportliche Mantel ohne Pelzbesatz. Im Rücken ausspringende Falte. Erf. 3 m Stoff, 140 cm breit. Schnitt V Rückf. für 92 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite. Preis 90 Pfg.

28 174 K Das sportliche Kleid hat halblange Passenärmel und viel Stepperei an der durchgehend geknöpften Kasakbluse. Erf. 2,75 m Stoff, 130 cm breit. Schnitt IV Rückf. für 92 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite. Preis 90 Pfg.

28 194 K Schlichtes Tagesendkleid aus schwarzer Seide mit smaragdgrünen Raglanärmeln. Erf. 2,85 m schwarze und 0,75 m grüne Seide, je 96 cm breit. Schnitt X Vorderf. für 100 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite. Preis 90 Pfg.

28 209 K Kleidsam und hübsch ist das Nachmittagskleid aus schwarzem Krepp-Satin. Die Jabotgarnitur wiederholt sich unterhalb des Ellenbogens an den engen Raglanärmeln. Erf. 4,50 m Stoff, 96 cm breit. Schnitt XII Rückf. für 120 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 104, 112 und 120 cm Oberweite zum Preis von 90 Pfg. erhältlich.

Rechts unten: Der durchgehend geknöpfte dunkelblaue kleidsame Hausanzug zeigt die beliebte Waffelstepperei an Kragen, Ärmelaufschlägen und Taschen. Er ist ein neues Venus-Modell, zu dem keine Verkaufsschnitte erhältlich sind. Werkfoto.

Die Schnitte zu den fünf Beyer-Modellen befinden sich naturgroß auf dem beiliegenden Schnittmusterbogen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0394
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Für den Winter gerüstet

28180 K Auch für stärkere Figuren vorteilhaft ist das Kleid aus Diagonal-Wollstoff, vorn durchgehend geknöpft. Neuartiger Ausschnitt mit schleifenartigem Abschluß. Erf. 2,85 m Stoff, 130 cm breit. Schnitt VII Rückf. für 104 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite. Preis 90 Pfg.

28186 M Mantel in neuer Schnittform: In der Taille knapp anliegend ist er nach unten weit ausfallend. Kragen und Jabot aus Persianer oder Lammfell. Erf. 2,55 m Stoff, 130 cm breit. Schnitt VIII Vorderf. für 88 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite erhältlich. Preis 90 Pfg.

28169 M Bei dem dunkelblauen Wollmantel mit seitlichem Schluß wird der schöne Fehkragen mit einer blauen Seidenkordel geschlossen, er kann also leicht abgenommen werden. Erf. 2,90 m Stoff, 130 cm breit. Schnitt I Rückf. für 88 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite. Preis 90 Pfg.

37431 S Das schlichte Jackenkleid ist über einer sportlichen Bluse oder als Tageskleid zu tragen. Die Jacke ist hochgeschlossen und mit vier Taschen versehen. Erf. 3 m Stoff, 140 cm breit. Schnitt VII Vorderf. für 104 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 92, 100, 104 und 112 cm Oberweite. Preis 90 Pfg.

28177 K Sehr hübsch das Kleid aus zweierlei Stoff, das sich gut zum Umarbeiten eines älteren Kleides eignet. Ledergürtel in der Farbe des hellen Stoffes. Erf. 2,60 m dunkler und 1,25 m heller Stoff, je 95 cm breit. Schnitt VI Rückf. für 96 cm. Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberw. Preis 90 Pfg.

Abb. A Der neue Winterhut aus flaschengrünem Filz mit roter Ledergarnitur hat einen flachen Kopf. Die Krempe wird auf das rechte Auge heruntergezogen. Fotos: Becker u. Maaß (1), Yva (1) Zeichnungen: Brandstädter, Hartung

Die Schnitte zu allen in diesem Hefte gezeigten Modellen befinden sich naturgroß auf dem beiliegenden Beyer-Schnittmusterbogen

Schnittmusterbezug, sofern keine Verkaufsstelle am Ort, durch den Beyer-Verlag, Leipzig (Postscheck-Konto Leipzig 52279). Bei Voreinsendung des Betrages bitte 10 Pfg. Porto beifügen.

28180 K

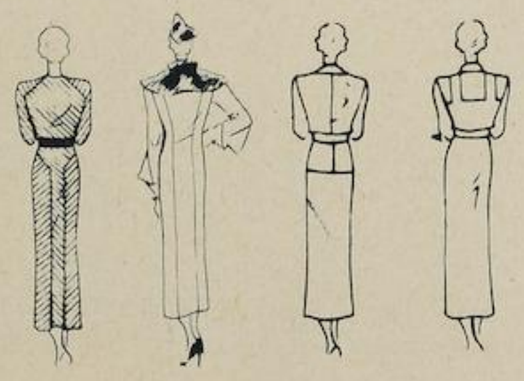
28186 M

Abb. A

37431 S

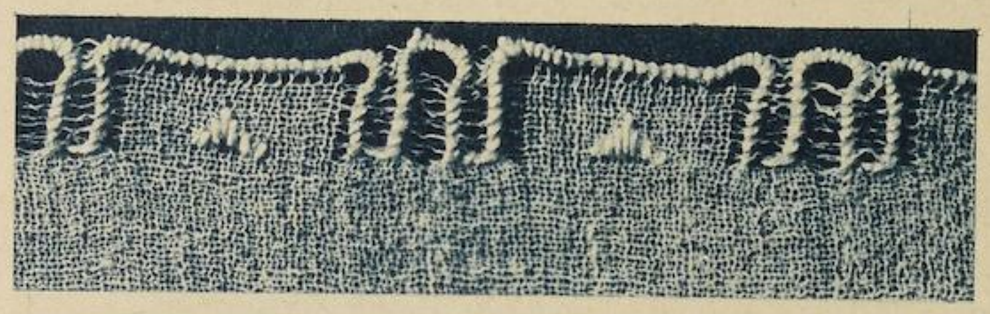
28177 K

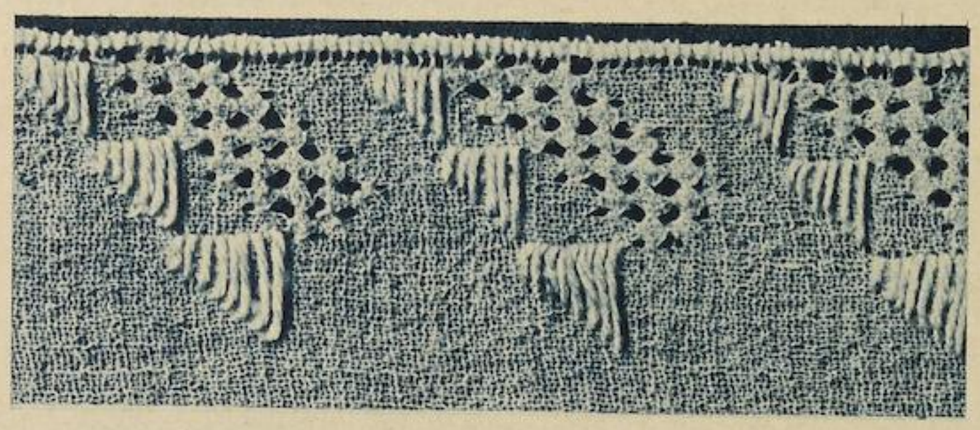
28169 M

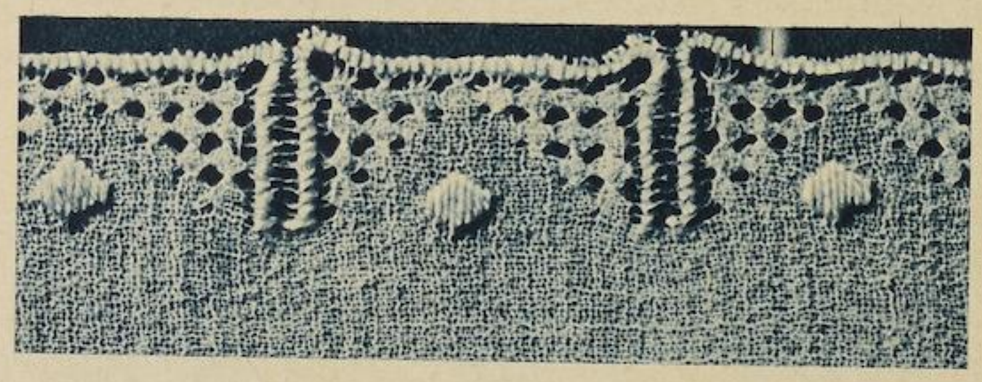


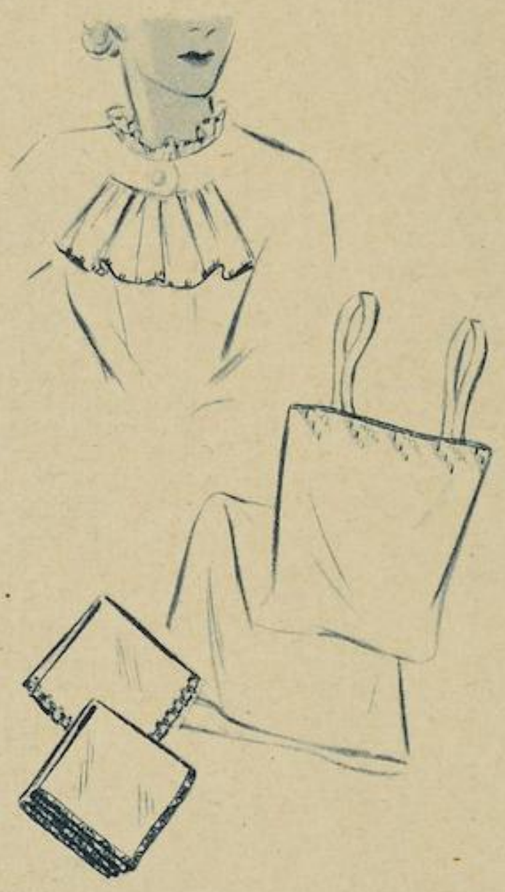
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0395
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Randsicherungen für zarte Gewebe



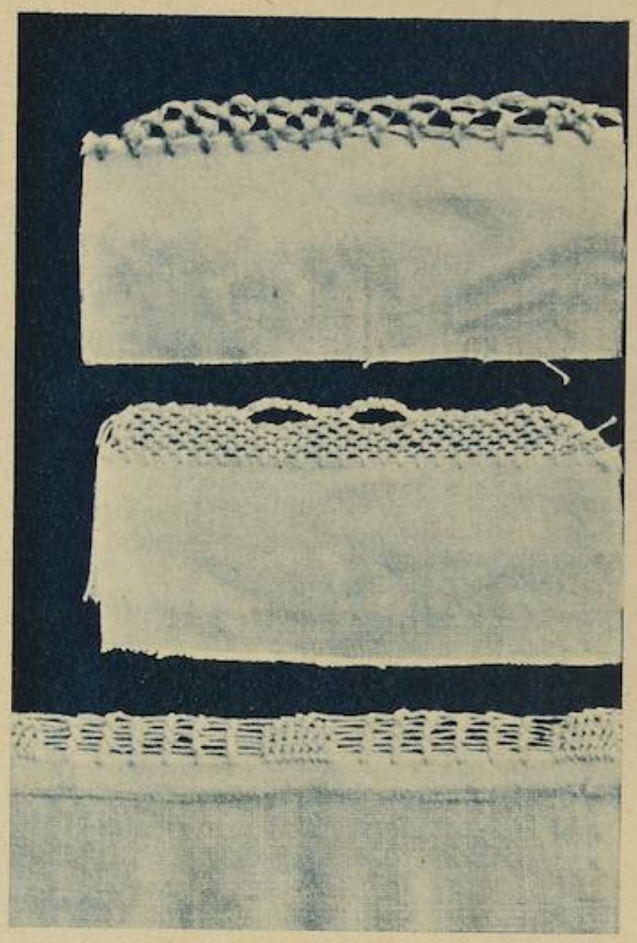


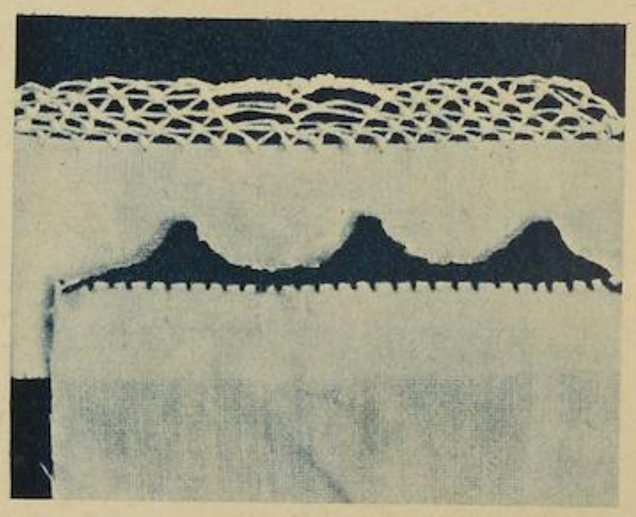




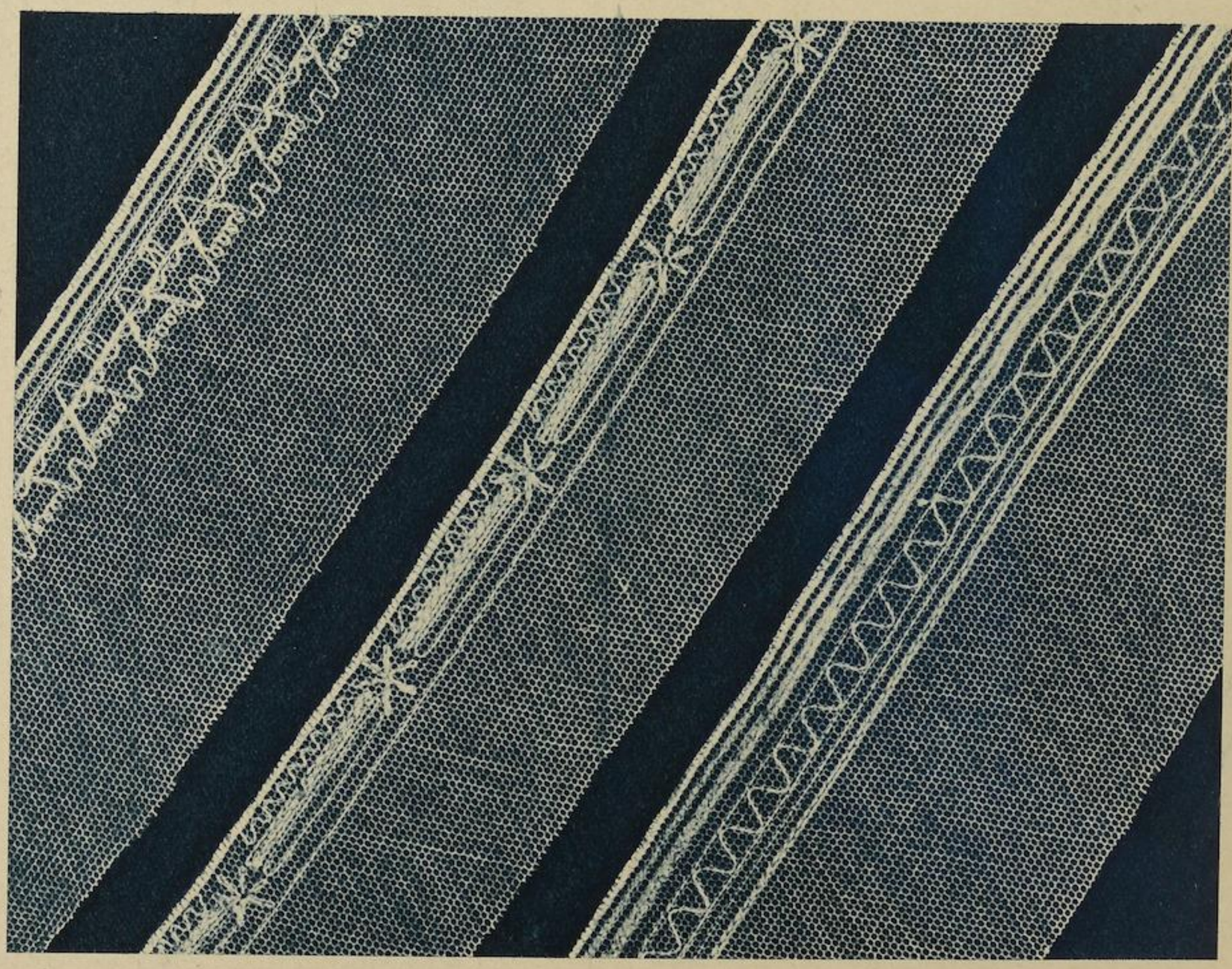
Links: Randsicherung und Verzierung in kreppartigen Geweben. Gearbeitet von Hanne-Nüte Kämmerer, Münster, Westfalen.

Rechts: Genähte Randspitzchen. Gearbeitet von Ch. Rumler, Stichproben und Anleitung XVIII — Rückseite — Schnittbogen 10/11.





Tüllkäntchen, für Schleier verwendbar. Gearbeitet in einer Textilklasse der Handwerkerschule, Hannover. Aufnahme der Schule.



Aus der Zeitschrift „Frauenkultur" im Deutschen Frauenwerk, Ausgabe A. Verlag Otto Beyer.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0396
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Oben links: Der gestreiften Passe sind die ebenfalls gestreiften Ärmel angestrickt. Die Farbe wiederholt sich am Schößchenrand. Entwurf: Agnes Wiener, Bremerhaven. Aufnahme: Batzulat.

Oben Mitte: Ein gestricktes ärmelloses Westchen aus der Werkstätte Mara Kraul, München. Aufnahme: Hesse, Duisburg.

Oben rechts: Die Jacke ist handgestrickt von Agnes Wiener, Bremerhaven. Farben nach Wunsch. Aufnahme: Hesse, Duisburg.

Arbeitsanleitungen sind nicht erhältlich. Anschriften der Werkstätten durch Abteilung DFK, Beyerhaus, Leipzig.

Handgestrickt und maschinengestrickt

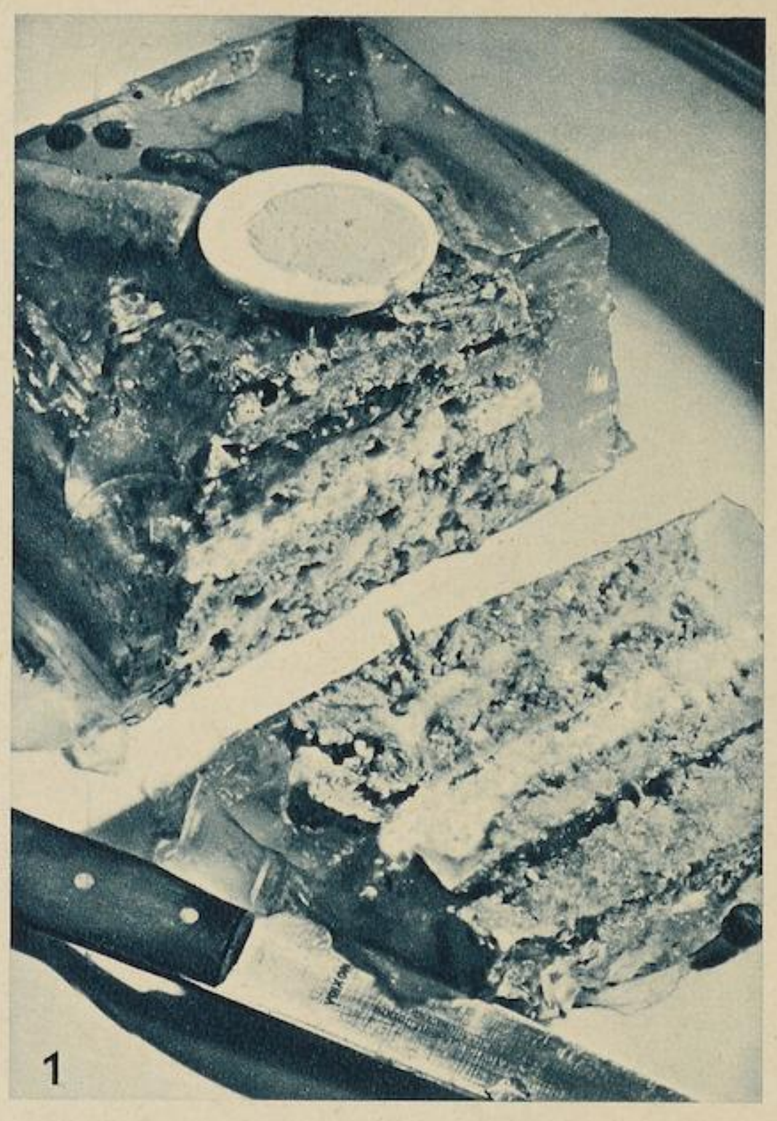
Mitte rechts: Ärmel und Kragen sind in durchbrochener Maschinenstrickerei ausgeführt. Die Prinzeßbahnen des Kleides selbst in glatter Rechtsmaschentechnik. Werkstatt Ernst Grobe, Grassau. Aufnahme: Kissenkoetter, Münster.

Unten links: Die Form der Strickbluse weicht auch von den üblichen Angeboten in Maschinenstrickerei ab. Glockiger Rock. Aus der Werkstatt H. Cornelius, Bremen. Aufnahme: Beyer.

Aus der Zeitschrift: Frauenkultur im deutschen Frauenwerk, Ausgabe A. Septemberheft. Verlag Beyer.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0397
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Und heute mal was anderes


1

Gesulzter Hackbraten (Abb. 1)

Zutaten zum Hackbraten: 250 g Gehacktes, halb Rind halb Schwein, 1 in Wasser geweichtes Brötchen, 1 Ei, Salz, geriebener Ingwer. Ferner ½ l Sulzbrühe mit Gelatine oder aus Kalbsknochen bereitet, etwas Mayonnaise, einige Sardellen, einige Löffel Tomatenmark mit etwas saurer Sahne verrührt, 2 Löffel geriebener Meerrettich. Man bereitet die Hackbratenmasse wie üblich und bäckt sie in einer kleinen gefetteten Königskuchenform 30 Minuten im Ofen. Erkaltet schneidet man sie in vier Längsscheiben. Eine etwas größere rechteckige Form spült man kalt aus, gießt sie mit ein wenig Sulzbrühe aus und belegt sie hübsch mit Eischeiben und Essiggurken. Darauf legt man eine Hackbratenscheibe, streicht darüber das Tomatenmark, gibt die zweite Bratenscheibe darauf und eine Schicht mit Meerrettich gewürzte Mayonnaise, dann die dritte Scheibe und etwas Mayonnaise mit gewiegten Sardellen vermischt, zuletzt die vierte Scheibe. Man gießt die erkaltete Sulzbrühe darüber bis die oberste Scheibe bedeckt ist und läßt die Sülze erstarren.

Foto und Rezept aus dem soeben erschienenen Beyer-Band 341 „Kalt aber fein" (Preis 1.– Mk.)

Ungarische Schinkenmehlspeis' (Abb. 2)

Zutaten: 250 g Mehl, 100 g Räucherspeck, 200 g Schinken, 1—2 Eßlöffel Sahne oder Milch, 3 Eier, Salz, 100 g Reibkäse, Rosenpaprika nach Geschmack, Kapern oder Schnittlauch, Semmelbrösel, Butterflöckchen.
3 Eßlöffel Mehl mit etwas Rosenpaprika vermengen, mit den Eigelb und der Sahne tüchtig glattrühren, wenig Salz und einen Eßlöffel geriebenen Käse dazugeben. Dann nach und nach den Rest des Mehls hinzufügen. Der Speck wird in kleine Würfel geschnitten und ausgelassen, bis er glasig wird, erst dann werden die abgetropften Würfel in den Teig gerührt. Das Eiweiß zu Schnee schlagen und leicht unter die Masse ziehen. Eine große Backform (damit der Teig nicht zu hoch kommt) mit Butter ausstreichen und mit der Hälfte des Teiges füllen. Nun den Teig mit dünnen Schinkenscheiben belegen, mit dem geriebenen Käse bestreuen, einige mit Paprika vermengte Kapern oder feingeschnittenen Schnittlauch darauf verteilen und wieder alles mit Schinkenscheiben und dem Rest des Teiges bedecken. Zum Schluß wird mit Semmelbröseln und Käse bestreut, mit Butterflöckchen besteckt und die Masse bei Mittelhitze gebacken.

Pikante Brötchen (Abb. 3)

Ölsardinen (man kann kleine billige nehmen) werden aus Haut und Gräten gelöst, mit etwas Öl verrührt und auf leicht gebutterte Brötchen gestrichen. Mit eingelegtem säuerlichem Gemüse, Roterüben- und Eischeiben verzieren. Man kann in der gleichen Weise Bücklinge oder Sprotten, mit etwas Butter verrührt, verwenden.

Hagebuttentrank

50 g getrocknete Hagebutten werden einige Stunden eingeweicht, dann im Einweichwasser 30 Minuten langsam gekocht und durch ein Sieb gegossen. Man schmeckt das Getränk mit Zucker und etwas Zitronensaft ab und reicht es heiß oder kalt zu Tisch.

Quittentee

Auf 1 l Wasser rechnet man 1 Eßlöffel Quittenschalen und 1 Teelöffel Quittenkerne. Beide Zutaten werden einige Stunden kalt eingeweicht, dann zum Kochen gebracht, einige Male aufgekocht und durchgesiebt.

Eiertee

Wir gießen über 15 g Tee 1 l kochendheiße Milch, fügen einige Zitronenschalenstreifen zu und würzen mit Zimt, Zucker und Vanille. Nach 4 Minuten wird der Tee filtriert und mit 5 frischen Eigelb schaumig geschlagen. Ein sehr schmackhaftes Getränk.

Schwäbische Nonnenküchlein

1 Pfund feines Mehl, 1 Ei, 50 g Zucker, etwas Salz, 25 g Hefe und ¼ l sauren Rahm verarbeitet man zu geschmeidigem Teig. Dann stellt man ihn an eine warme Stelle und läßt ihn gehen. Sodann werden mit einem Löffel Stückchen abgestochen, die man mit einem Tuch verdeckt nochmals gut gehen läßt. Dann nimmt man jedes Stückchen Teig, zieht es mit in Fett getauchten Fingern so auseinander, daß die Mitte sehr dünn ist, der Rand aber kranzartig aussieht und setzt sie in siedendes Schmalz. Man richtet die Küchlein mit Zucker überstäubt und mit kalter Creme gefüllt, der man frische oder auch eingemachte Früchte beigegeben hat, an.

Abgebrannte Schwemmklöße zu Obst

¼ l Wasser und 1 Eßlöffel Butter läßt man heiß werden, schüttet 50 g Mehl dazu und etwas Salz und rührt es glatt. Wenn es sich vom Topfe löst, stellt man die Masse beiseite. Nach dem Erkalten rührt man nach und nach das verquirlte Eigelb von 2 Eiern darunter und läßt wieder ruhn. Dann mischt man ein Backpulver und etwas Vanillezucker darunter, sticht mit einem heißgemachten Löffel Klöße ab und läßt sie in siedendem Wasser gar werden.

Quedlinburger Eintopfgericht „Graupen und Bohnen"

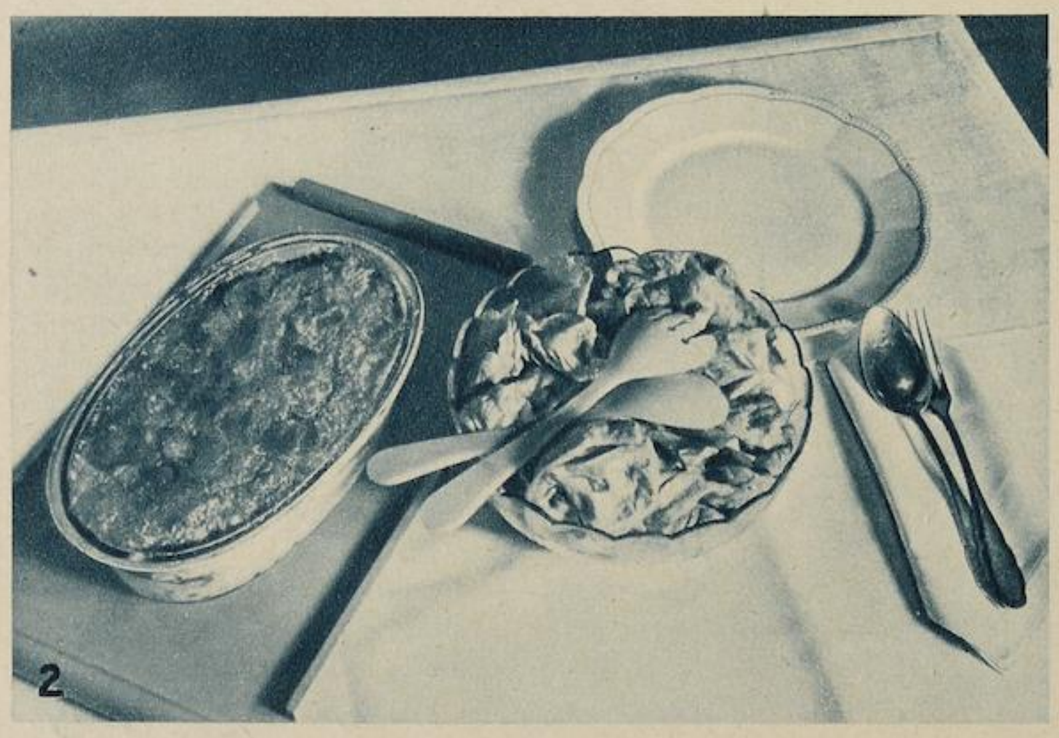
Für 2 Personen:

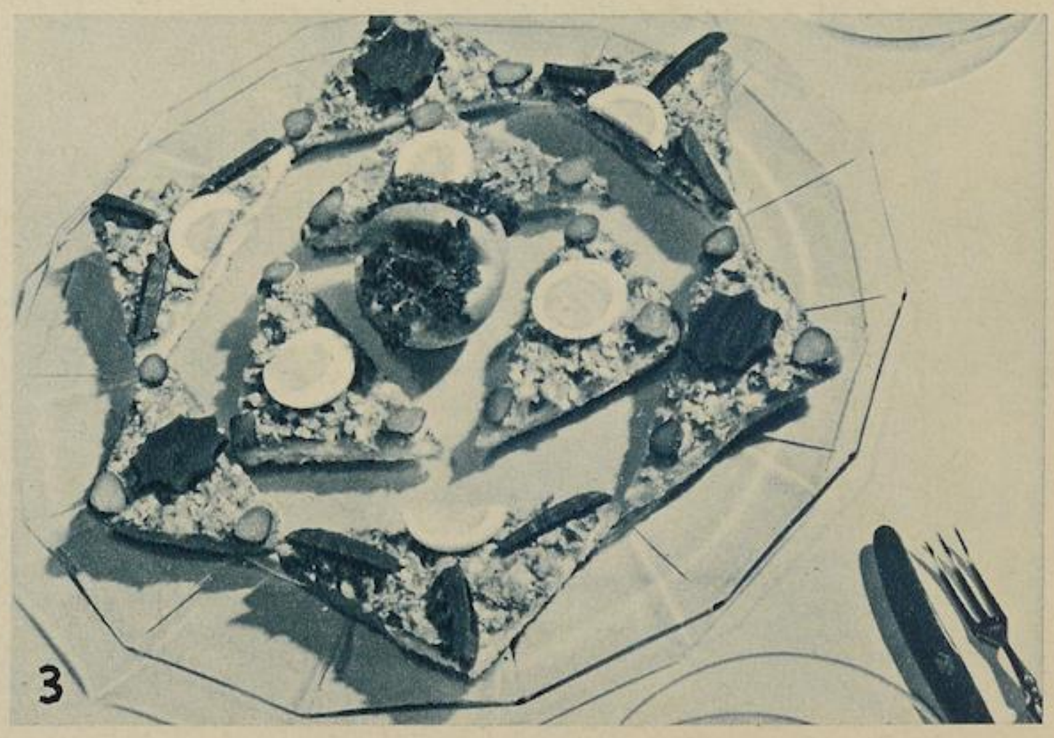
¼ kg Rindfleisch, 5 Eßlöffel weiße Bohnen, 3 Eßlöffel Graupen, ¼ kg Kartoffeln, 1 Eßlöffel Salz, Suppengrün, 1¼ l Wasser.
Zubereitung: Das sauber gewaschene Fleisch wird mit den am Abend vorher eingeweichten Bohnen, 1 Eßlöffel Salz, Suppengrün und dem Wasser zum Kochen aufgestellt. Die geschälten Kartoffeln und die gewaschenen Graupen fügt man 1½ Std. vor dem Anrichten dazu. Kochdauer etwa 3 Stunden.

Reis Baden-Baden

150 g Reis läßt man in ¼ l Milch ausquellen und schmeckt mit Zucker und Vanillezucker ab. 5 Blatt weiße Gelatine löst man auf und gibt die Flüssigkeit zu dem fertigen Reis. Wenn die Masse beinahe erkaltet ist, werden vorsichtig 1 gute Tasse Himbeeren und ½ l Schlagsahne darunter gemischt. Mit geraspelter Schokolade garnieren.

Die Aufnahmen wurden in der Versuchsküche des Verlages Otto Beyer, Leipzig von Dr. Peter Weller, Berlin (2) und Ed. Krömer, Leipzig (1) angefertigt


2


3

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0398
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nachrichtendienst

(Fortsetzung von 2. Umschlagseite)

schaffen — die Frauen aber sind die Bewahrerinnen der schon geschaffenen Werte und werden so zu den Erhalterinnen der Nation.' Dies schließt alle Frauen ein! Wenn Sie dies alles überdenken, so werden Sie mit uns übereinstimmen. Die deutschen Frauen wollen alle Probleme, die für Frauen von Interesse sind, mit Ihnen diskutieren, aber eine Sache können wir nicht zur Diskussion stellen: die Richtigkeit der nationalsozialistischen Weltanschauung. Diese ist eine rein deutsche Angelegenheit und ist aus der deutschen Seele hervorgegangen. Das ist wohl auch die Erklärung für das große Wunder, das unser Führer vollbracht hat. Deshalb ist für uns der Nationalsozialismus ein Geschenk des Schicksals. Ich hoffe, daß Sie das neue Deutschland in diesem Sinne ansehen werden. Sie werden vieles sehen, was Ihnen neu und ungewohnt ist, und Sie werden zu der Erkenntnis kommen: hier steht eine Nation, die arm ist an irdischen Gütern, aber reich durch die Liebe zu ihrem Führer, der durch die dichtesten Wälder Deutschlands gehen könnte — und jeder Deutsche würde ihm Beschützer sein. So stehen alle für ihn ein. Wir freuen uns, daß wir wieder stolz vor der Welt stehen können, und ich hoffe, daß, wenn Sie scheiden, Sie das neue Deutschland verstehen und achten werden."

Den Empfang durch die Reichsfrauenführerin im Lyzeum-Klub, die gesellschaftlichen Veranstaltungen von Frau Emmy Göring, Frau Luise Schacht und Oberbürgermeister Sahm beschloß ein Abend in der Staatsoper. Ganz besonderes Interesse zeigten die ausländischen Gäste bei der Besichtigung eines Frauen-Arbeitsdienstlagers und des Hauses der NSV. „Ich kenne Deutschland und die deutschen Frauen aus der Vorkriegszeit, weil ich bis zum Jahre 1913 in Deutschland gelebt habe. Sie können sich denken, daß ich zuerst überrascht war, als ich diese Umwandlungen gesehen habe. Aber heute, am letzten Tage meines Hierseins, muß ich Ihnen doch sagen, daß ich erschüttert bin über das, was Ihr Führer erreicht hat: er hat nicht nur das Volk geeint, er hat der deutschen Frau ihre Würde wiedergegeben, sie zum tätigen Mitglied am Volksganzen gemacht. Mütter, die so das Wiedererstehen ihres Volkes miterleben, brauchen um die Zukunft ihrer Kinder keine Sorge zu haben. Denn die eiserne Disziplin, mit der sie von klein auf erzogen werden, die sie vor dem Herumtreiben auf der Straße und dem Müßiggang bewahrt, bürgt dafür, daß sie brauchbare und verantwortungsbewußte Menschen werden. Ich bin aus tiefstem Herzen dankbar, was ich hier in Deutschland habe erleben dürfen, und freue mich auf meinen nächsten Besuch." Diese Äußerung einer der ausländischen Frauen war die ehrliche Überzeugung aller. Sie werden jenes Wort mit nach Hause genommen haben: „Bekanntschaft führt zur Freundschaft — Freundschaft führt zum Frieden!"

Sonderhilfe für 72000 Kinderreiche

Der zukünftige Familienlastenausgleich

Der Reichsminister der Finanzen hat eine Verordnung erlassen, wonach kinderreichen Familien aus Mitteln des Sondervermögens des Reiches für Ehestandsdarlehen auf Antrag einmalige Kinderbeihilfen gewährt werden. Die Verordnung trat mit Wirkung ab 1. Oktober 1935 in Kraft.

Diese recht wichtige Maßnahme zur Förderung der kinderreichen Familien war bereits von dem Staatssekretär des Reichsfinanzministeriums Reinhardt auf dem Nürnberger Parteitag angekündigt worden. Er hatte darauf hingewiesen, daß die Ehestandsdarlehen nur für neu zu gründende Ehen gewährt werden. Es dürfe jedoch nicht vergessen werden, an die bereits vorhandenen kinderreichen Familien zu denken. Es ist dies ein außerordentlich wichtiger Gesichtspunkt, denn was nützen für die Bevölkerungspolitik neugegründete Ehen, wenn aus ihnen nur ein oder zwei Kinder entstammen. Unter den kinderreichen Familien gibt es recht viele, deren wirtschaftliche Lage es nicht ohne weiteres zuläßt, genügend Betten und sonstiges Hausgerät anzuschaffen, die zu erträglicher Gestaltung der Wohn- und Schlafverhältnisse der vielen Kinder erforderlich sind. Aus dieser Erwägung heraus ist die Verordnung über die Gewährung von einmaligen Kinderbeihilfen an minderbe-

(Fortsetzung auf Seite 323)

721 a

Welch ein Genuss

wenn Sie sich mit frischem Mund an den Tisch setzen und Ihr Frühstück mit gesunden Zähnen zu sich nehmen können. Pflegen Sie deshalb Ihre Zähne regelmäßig mit der aus hochwertigen Rohstoffen hergestellten NIVEA-Zahnpasta. Sie erhält Ihre Zähne gesund und weiß, Ihren Atem rein und frisch. Dabei kostet die große Tube nur 50 Pfennig.

Mild, leicht schäumend, wundervoll im Geschmack.

Nur 50 Pf. die grosse Tube

Für die zarte Haut Ihrer Kleinen

NIVEA-KINDERSEIFE

Nach ärztlicher Vorschrift hergestellt ist sie für die Pflege der jugendlichen Haut im ersten Jahrzehnt geschaffen. Schonend dringt Nivea-Kinderseife mit ihrem seidenweichen Schaum in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde und kräftige Hautatmung. — Stck. 50 Pf., Karton mit 3 Stck. RM 1.45

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0399
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ritterkragen

Das ist Venus-Stil! Apart in Linie und Form. Entzückend kleidsam. Weitere Venus-Blusen und Pullover zeigt Ihnen der Prospekt: ‚9 neue Venus-Schönheiten', den Ihnen kostenlos zusendet: Norddeutsche Tricotweberei A.-G., Chemnitz

Reine Wolle RM 6,90

Der hat gut lachen!

Nerven wie Bindfäden und nicht aus der Ruhe zu bringen. Warum? **OHROPAX-Geräuschschützer** haben ihm seit Jahren dazu verholfen. Aller Lärm ist ausgeschaltet. 12 formbare Kugeln RM 1,90 überall erhältlich. Die reichen so lange! **Max Negwer, Apotheker, Potsdam 39**

Graue Haare

erhalten Naturfarbe wieder. Garantie! Keine Farbe! Näheres gratis. M. Weigl, München G 10 Guldeinstr. 47

An den langen Herbst- und Winterabenden

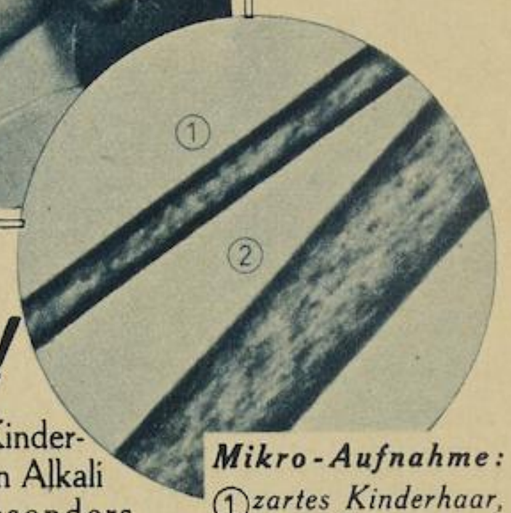
werden Sie das behaglich warme Licht und die stilvolle Formschönheit der

Ikora-Leuchten

so richtig geniessen. Mit Ikora-Leuchten wird Ihr Heim gemütlicher.

Ikora-Leuchten finden Sie in den guten Fachgeschäften und den Niederlagen der

Württembergischen Metallwarenfabrik Geislingen-Steige



Mikro-Aufnahme:
① *zartes Kinderhaar, nur ca. 3/100 mm stark*
② *Haar eines Erwachsenen, ca. 7/100 mm stark*

Gretels Haar — Mutters Stolz!

Bei der Pflege zarten Kinderhaares ist die Vermeidung von Alkali und Kalkseifenbildung besonders wichtig. Haarwäsche mit Schwarzkopf „Extra-Mild" oder „Extra-Blond" bietet Gewähr dafür, schönes, gesundes Haar für alle Zukunft zu sichern!

Im Frisiersalon stets Haarwäsche mit „Onalkali" verlangen, dem konzentrierten „Extra-Mild"!

Nehmen Sie auch zur Pflege des eigenen Haares das **nicht-alkalische, seifenfreie** Schwarzkopf „Extra-Mild"! Die Frisur hält noch einmal so gut, und Sie freuen sich über den schönen natürlichen Glanz!

Für Blondinen, die ihr Blondhaar erhalten oder aufhellen wollen: **Schwarzkopf Extra-Blond,** das „Extra-Mild der Blondine".

SCHWARZKOPF EXTRA-MILD

schäumende „Haarglanz"-Wäsche

J 10 P

Junghans Uhren

Jede Junghans Uhr bietet sichere Gewähr für Qualität, genaue Zeitangabe und Schönheit der Form bei mäßigem Preis.

Der Junghans Namenszug kennzeichnet alle Fachgeschäfte mit reichhaltiger Auswahl

Damenbart (Sternmarke), ärztl. empfohlen. **Goldene Medaille, Großer Preis,** Fachausstellungen **Brüssel 1932, London 1933.** Radikalbeseitigung lästiger Haare durch die weltbekannte HELWAKA KUR. Kuren 2.75 RM., stark 3.25, f. gröb. Flächen 5.50 und 6.50 Nachn. **HELWAKA - G. M. B. H. KÖLN 64**

Reelle Bezugsquelle!

Betten

1½ schläf., echtrot, garantiert federdicht, Oberbett 130/200 m. 7 Pfd. ½ weiße Fed. 24.00
Unterbett 130/200 mit 6 Pfd. ½ weiße Federn 22.00
Kiss. 80/80 m. 2½ Pfd. ½ weiße Fed. 7.50
Vollst. Bett zus. 53.50
Preisl. grat. Umtausch od. Geld zur. Portofrei. Viele Dankschr. Nachn.

Bett.-Vers. H. Möller
Kassel 147, Wörthstr. 2.

Kuckuckuhr

¼ stündl. rufend, ¼ m hoch, reich geschnitzt, reizender Heimschmuck, dir. v. Schwarzw., Gar. 2 Jahr., 3.80 M. Stärker u. reicher, 28 cm hoch, m. halb. u. vollem Stunden-Ruf 6.50 M. **Preise incl. Verpackg.** Tausch gest. Gr. Ausw. v. 1.60 M. an. Prachtstücke ev. ratenw. Kat. frei, auch üb. **„Die Lebende Uhr!"** Oswald, Freiburg/B.-Litw. 11 o.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0400
© Universitätsbibliothek Heidelberg

(Fortsetzung von Seite 321)

mittelte kinderreiche Familien erlassen worden. Wie man sieht, spielen hierbei bevölkerungspolitische Gesichtspunkte eine hervorragende Rolle, wie ja überhaupt die nationalsozialistische Steuergesetzgebung hierauf besondere Rücksicht nimmt.

Es werden einmalige Kinderbeihilfen in Höhe von 100 RM. für jedes Kind gewährt, das das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet hat. Die Familie muß dabei vier oder mehr Kinder im Alter von nicht mehr als 16 Jahren umfassen. Ferner muß die Familie minderbemittelt sein. Wenn also beispielsweise zu einer solchen Familie fünf Kinder unter 16 Jahren und zwei Kinder über 16 Jahre gehören, so kann die Beihilfe bis zu 500 RM. betragen. Es ist dabei zu berücksichtigen, daß die Beträge nicht als Darlehen gewährt werden, sondern als einmalige Kinderhilfen. Eine Zurückzahlung kommt demnach nicht in Betracht. Zur Gewährung der Kinderbeihilfen werden monatlich 2,5 bis 3 Millionen RM. zur Verfügung stehen. Es werden daher monatlich 5- bis 6000 oder 60 bis 72000 kinderreiche minderbemittelte Familien in den Genuß der Beihilfen kommen. Die große soziale Bedeutung dieser Maßnahme, die auch als erster Schritt auf dem Wege zur Herstellung eines Ausgleichs der Familienlasten zu gelten hat, ist hieraus ohne weiteres ersichtlich.

Bei dem Familienlastenausgleich wird man ein differenziertes Verfahren anwenden müssen. Nach den Erklärungen des Ministerialdirektors Dr. Gütt auf dem bevölkerungswissenschaftlichen Kongreß wird man z. B. beim gehobenen Mittelstand den Weg der Steuerreform wählen können, bei der Beamtenschaft denjenigen der Besoldungspolitik und für die große Masse der Arbeiter und Angestellten ist an die Schaffung einer Reichs-Familienausgleichskasse gedacht.

Mehr Gesundheitspflegerinnen

Durch die neueingerichteten Gesundheitsämter ist ein erhöhter Bedarf an Gesundheitspflegerinnen (bisher Fürsorgerinnen) nötig, die über gute sozialhygienische Kenntnisse verfügen. Die Deutsche Arbeitsfront hat es daher übernommen, erwerbslose Jugend- und Wirtschaftsfürsorgerinnen in einem bereits laufenden fünfmonatigen sozialhygienischen Lehrgang, nachzuschulen und ihnen insbesondere die Kenntnisse in der Gesundheitspflege zu übermitteln. Von seiten des Reichsinnenministeriums wurde diesem Verfahren zugestimmt. Die betreffenden Gesundheitspflegerinnen können bei den Gesundheitsämtern beschäftigt werden, ohne jedoch die staatliche Anerkennung als Gesundheitspflegerin zu erwerben. Über ihre spätere Anerkennung kann erst nach Bewährung in der praktischen Arbeit bei einem Gesundheitsamt entschieden werden.

Die Freizeit der Hausgehilfen

Neue Richtlinien

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwest hat Richtlinien über die Unterbringung, die Arbeitszeit, die Entlohnung usw. der Hausgehilfen erlassen. Wenn sie auch nur für das Wirtschaftsgebiet Südwest gelten, so verdienen sie doch allgemeine Beachtung.

Nach den Richtlinien ist den Hausgehilfen ein wohnlicher Raum für die Erholungszeit zur Verfügung zu stellen, der den gesundheitlichen Erfordernissen entspricht. Der Raum muß von innen und außen abschließbar sein. Es darf nicht als Durchgangsraum oder Abstellraum für häusliche Gegenstände dienen. Es müssen ein eigenes Bett, Stuhl und Tisch, eine eigene Waschgelegenheit und ein abschließbarer Schrank vorhanden sein. Ist der Aufenthaltsraum nicht heizbar, so muß dem Hausgehilfen während der kalten Jahreszeit der Aufenthalt in einem geheizten Raum innerhalb der Hausgemeinschaft ermöglicht werden.

Die Arbeitszeit soll so eingerichtet werden, daß eine ununterbrochene Nachtruhe von 9 Stunden, bei jugendlichen Hausgehilfen bis zum vollendeten 18. Lebensjahr von 10 Stunden gewährleistet ist. In jeder Woche sowie an jedem zweiten Sonntag oder gesetzlich anerkann-

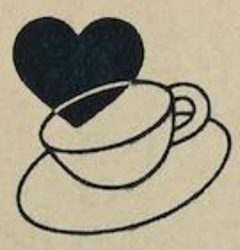
(Fortsetzung auf Seite 324)

Es gibt viele Kaffees, aber nur einen Kaffee Hag.

Seine Qualität steht hoch über dem Durchschnitt. Nur auserlesene Sorten werden für Kaffee Hag verwendet, darunter edle Hochgewächse aus 3 bis 4000 Fuß Höhe.
Er hat den köstlichen milden Geschmack, der hochwertige Kaffees auszeichnet. Geschmack und Aroma unterscheiden ihn nicht von anderem sehr guten Bohnenkaffee, wohl aber die Wirkung: Kaffee Hag ist coffeinfrei und darum völlig unschädlich.

Die Anregung, die von einem wirklich guten Kaffee ausgeht, hat Kaffee Hag im vollen Maße, nur die erregende Wirkung, die so vielen Menschen oft unangenehm oder gar schädlich wird, ist ausgeschaltet. Kaffee Hag regt an, aber nicht auf. Er schont Herz, Nerven, Nieren.

Überlegen Sie, ob Sie es nicht sich selbst und Ihrer Familie schuldig sind,



noch heute auf KAFFEE HAG umzustellen!

Kaffee Hag kostet das 200 g-Paket RM 1.46
das 100 g-Paket RM -.73

SANKA KAFFEE, coffeinfreies Hag-Erzeugnis,
Pfund RM 2.50, das 200 g-Päckchen RM 1.-, das 100 g-Päckchen 50 Pfg.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0401
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nachrichtendienst

(Fortsetzung von Seite 323)

ten Feiertag hat der Hausgehilfe Anspruch auf einen freien Nachmittag und Abend. Die Verwendung der Freizeit steht grundsätzlich im freien Ermessen des Hausgehilfen. Es soll jedoch die Freizeit nicht über Mitternacht ausgedehnt werden. Über die regelmäßige Freizeit hinaus soll der Hausgehilfe zur Wahrnehmung seiner staatsbürgerlichen und kirchlichen Rechte und Pflichten die nötige Freizeit erhalten. Auch der Besuch der Veranstaltungen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und der „Deutschen Arbeitsfront" soll ihm ermöglicht werden, ferner der Dienst im Bund Deutscher Mädel, soweit die Arbeit es im Einzelfall gestattet.

Der Hausgehilfe hat einmal im Jahr Anspruch auf einen Erholungsurlaub. Er beträgt nach einer Beschäftigungszeit von mindestens 6 Monaten im ersten und zweiten Beschäftigungsjahr eine Kalenderwoche, im und nach dem dritten Jahre mindestens zwei Kalenderwochen. Für die Dauer des Urlaubs ist dem Hausgehilfen außer dem Jahrlohn eine Geldentschädigung für nicht gewährte Kost und Wohnung mindestens nach den vom Versicherungsamt veröffentlichten Sätzen zu gewähren. In den Richtlinien wird u. a. auch bestimmt, daß Geschenke, die der Hausgehilfe bei besonderen Gelegenheiten erhält, auch im Falle fristloser Entlassung nicht zurückgefordert werden können. Dem Hausgehilfen ist eine auskömmliche und nahrhafte Kost zu gewähren.

Die Richtlinien sind bereits in Kraft getreten.

Der Reichsverband für das Blindenhandwerk

Anmeldefrist bis zum 15. Oktober 1935

Am 29. August ist der Reichsverband für das Blindenhandwerk errichtet worden. Es gehören ihm an blinde Handwerker und solche in die Handwerksrolle eingetragenen Gewerbetreibenden, die überwiegend Blinde beschäftigen, sowie sonstige Einrichtungen und Unternehmungen, die blinde Handwerker beschäftigen und ihre Waren als Blindenwaren vertreiben. Die bisherigen Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des deutschen Blindenhandwerks sind in den Reichsverband für das Blindenhandwerk übergeführt worden. Alle anderen Unternehmer, für die die Mitgliedschaft im Reichsverband in Frage kommt, haben sich bis zum 15. Oktober 1935 dem Reichsverband anzumelden.

Ausbau der Schulgesundheitspflege

Ein Erlaß des Reichsinnenministers

In einem Erlaß weist der Reichs- und Preußische Minister des Innern darauf hin, daß gemäß dem Gesetz über die Vereinheitlichung des Gesundheitswesens angestrebt werden muß, in der Schulgesundheitspflege alle Schularten und alle die Schulen besuchenden Schüler zu erfassen. Der Ausbau kann allmählich im Rahmen der verfügbaren Mittel stattfinden.

Frauenarbeit im Dienst der Volksgesundheit im Dritten Reich

war das Thema der Frauenversammlung, die in Kiel anläßlich der 44. Jahresversammlung des Deutschen Vereins gegen den Alkoholismus stattfand. Hauptreferentin des Abends war die neue Leiterin der Abteilung „Frau" im Deutschen Verein, Frau Gertrud Kaetzel. Nach Begrüßung seitens der Gaufrauenschaftsleiterin, Fräulein Schmalmack, die auch die Grüße der Reichsfrauenführerin überbrachte, ergriff Frau Kaetzel das Wort zu grundlegenden Darlegungen, die darin gipfelten, daß im Sinne nationalsozialistischer Weltauffassung den Frauen eine neue verpflichtende Einstellung zur Alkoholfrage gegeben sei, als Ahnherrin kommender Geschlechter, als Mutter ihrer Kinder, als Gestalterin der Heimkultur und der Feste. Einzelberichte aus der Arbeit der Frauengruppen des Deutschen Vereins rundeten den Abend zu einem erfreulichen Gesamtbild ab.

Vorher hatte Prof. Gonser, der Direktor des Vereins, die neue Reichsvorsitzende der „Frauengruppe der Vereine gegen den Alkoholismus im deutschen Frauenwerk", Frau Benser-Bruhm, Berlin, begrüßt und Einführungsworte an Frau Kaetzel gerichtet, die zugleich die neue Geschäftsführerin dieser Gruppe ist. Im Sinne des Führers und der Regierung wird hier eine wichtige Neuaufbauarbeit an der deutschen Volksgesundheit geleistet.

Wildleder

BRAUN BLAU GRAU BEIGE SCHWARZ

MARKE SALAMANDER

MODELL SALAMANDER

MODELL SALAMANDER

MODELL SALAMANDER

MODELL SALAMANDER

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0402
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ihr Magen spricht

warnend zu Ihnen, wenn Sodbrennen, Übersäuerung, Kollern, Druck, Gallenstauungen oder Blähungen sich einstellen. Diese Warnung ist ernst! Nehmen Sie es nicht leicht! Denken Sie an „Thylial", um vorzubeugen und rechtzeitig zu bekämpfen. „Thylial" ist erprobt, schützt, reguliert. Also rechtzeitig „Thylial". Schachtel mit 40 Pillen Mk. 1.60, erhältlich in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München, Rosenstraße. *Verlangen Sie die „Thylial"-Aufklärungsschrift T/251 von Dr. Busch kostenlos und unverbindlich von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz a. B.*

Schenkt zum Weihnachtsfest

Gesundheit!

Schutz und Hilfe gegen Rheuma, Gicht, Ischias, Reißen, Erkältungen usw. spendet selbstgestrickte Unterkleidung (Gesundheitswäsche) aus der mottensicheren deutschen

Kulmbacher Angorawolle!

Wärmer als Wolle, weicher als Seide, elektromagnetisch, bequem, überall und ohne Unterbrechung tragbar! Verlangen Sie sofort unsere kostenlose Aufklärungsschrift 12b (mit Bildern und Strickanleitungen) in Ihrem Wollgeschäft oder portofrei, auf Wunsch mit Bezugsquellennachweis, von der

Kulmbacher Spinnerei, Kulmbach
Bayer. Ostmark.

Fordern Sie beim Kauf ausdrücklich die echte deutsche Kulmbacher Angorawolle, mottensicher durch Eulan, mit diesem Zeichen:

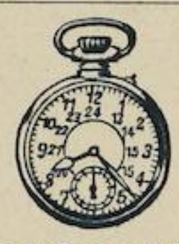
Die deutsche Kulmbacher Angorawolle — mottensicher durch Eulan

---

4 8-Päckchen **prima haltbare Ia Dauer-**

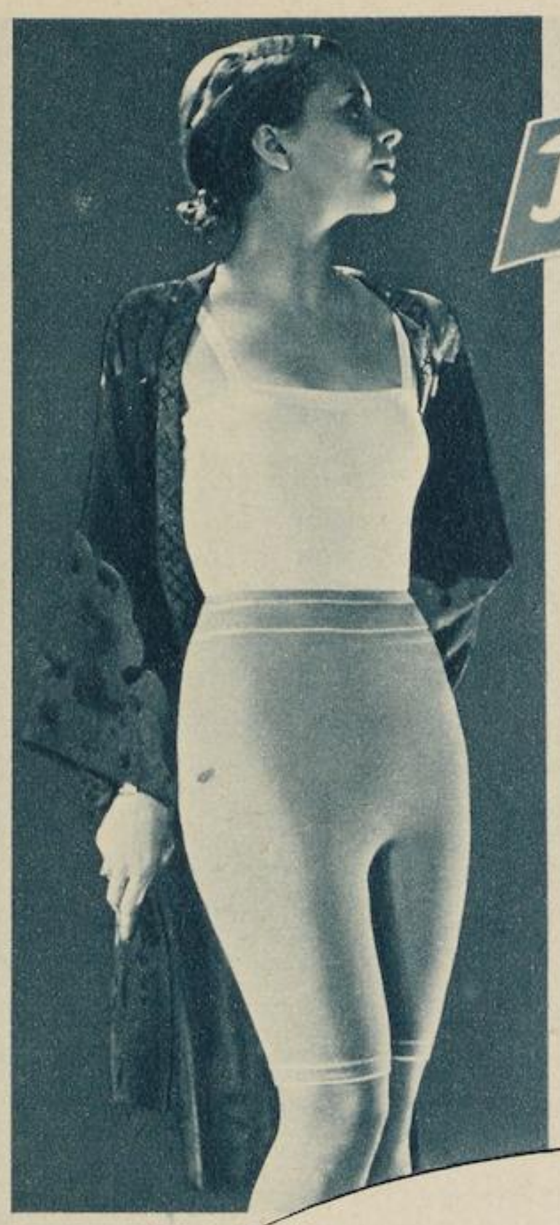
Wurst M. 4.80

7 Sorten, jede eine Delikatess»
C. Ramm, Nortorf, Holst. 59



Taschenuhr

m. geprüftem. 33stünd. deutschen Ankerwerk. Garantieschein für 1 Jahr.
Nr. 3 **Herrentaschenuhr**, vernickelt M. **2.10**
Nr. 4 versilb., Ovalbüg., vergold. Rand M. **2.30**
Nr. 5 dies. m. bess. Werk, kl. flache Form M. **3.20**
Nr. 6 Sprungdeckeluhr, 3 Deck., vergold. M. **4.50**
Nr. 6b mit besserem Werk ..... M. **6.90**
Nr. 7 Damenuhr, stark vers., verg. Rand M. **2.60**
Nr. 8 Armbanduhr mit Lederriemen M. **2.50**
Nickelkette M. 0.20. Doppelkette, verg. M. 0.50. Kapsel M. 0.20. Wecker, g. Messingwerk, M. 1.80. Versand gegen Nachn. Bei Nichtgef. Umt. oder Geld zur. **Kat. grat.** Jahresums. üb. 15000 Uhr.
Fritz Heinecke, Braunschweig, Am Schwarzen Berg.



Bleyle

feinwollen
hochelastisch
anschmiegend

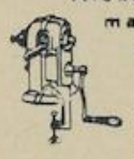
Zwickel extra verstärkt, nahtlos in der Schrittfläche

Angenehmes Tragen u. größte Haltbarkeit

Alle Damen, die Bleyle-Schlupfhosen kennen, bevorzugen sie, weil sie aus reiner weicher Wolle in feiner Strickart gearbeitet sind und am Körper elastisch fest anliegen. Durch ihre vielseitigen Vorzüge sind Bleyle-Schlupfhosen zudem überaus preiswert.

Alleinige Herstellerin der Bleyle-Fabrikate: Wilh. Bleyle G. m. b. H. Stuttgart W 143

Mann und Kinder wollen auch etwas von Dir haben! Und die Alexanderwerk-Messerputzmaschine putzt die Messer schneller, leichter und auch besser.



Alexanderwerk-Maschinen sind geschaffen auf Grund 50-jähriger Erfahrung mit dem Ziele:
Küchenarbeit leicht gemacht!
Verlangen Sie Prospekt Nr. b 11

Alexanderwerk Remscheid

Für Advent

soeben erschienen: Neue Adv.-Feiern (5 ausführl. Feiern m. Anspr., Ged., Lied., Reigen usw.) Pr. zus RM. 1,50. — Kl. Aufführungen zu Adv.-Feiern (4 Vorspr., 3 Zwiegespr., 8 Aufs., auch mit Reigen, Ges. u. Sprechchören) Pr. zus. RM. 1,50. — Gr. Ausw. i. Weihn.-Aufs. **Neuer Berliner Buchvertrieb, Berlin N 113, Schivelbeiner Str. 3.**

Deutsche Hausfrauen verwenden zum Einmachen und für Salate, Tunken u. s. w.

Essig-Essenz
ein deutsches Erzeugnis

Reelle Bezugsquelle

Neue Gänsefedern

mit Daunen, ungerissen, doppelt gerein. Pfd. 2.—, allerbeste Qualität 2.50, nur kleine Federn mit Daunen 3.50 Halbdaunen 5.— u. 5.50, gereinigte, gerissene Federn mit Daunen 3.25 u. 4.25, hochpr. 5.25 allerf. 6.25, Ia Volldaunen 7.— u. 8.—. Für reelle, staubfr. Ware Garantie. Vers. geg. Nachn. ab 5 Pfd. portofrei. Pa. Inlette mit Garantie billigst. Nichtgefall. auf m. Kosten zurück.
Willy Manteuffel, Gänsemästerei, Neutrebbin 51 c (Oderbr.).
Aelt. u. größtes Bettfedern-Versandgeschäft des Oderbruches. Gegr. 1852.

... immer noch leidend ...?

obwohl viele heilkräftige Pflanzensäfte schon unzähligen Menschen aller Zeiten geholfen haben? Eine Bios-Pflanzensaftkur leistet auch Ihnen wertvolle Heildienste. Lesen Sie unbedingt unsere kostenlose Aufklärungsschrift. Sie kann Ihnen viel nützen.
Bios Pflanzenkuren, Bremen – C. 33.

Kurbad im Hause
D. Kreuter-Fichten-Konzentrat vorz. bewährt b. Rheuma u. Nervenleid. 1,2 u. 3 M. Grube & Co., Breslau 21.

Häkelheimarbeit vergibt *Paul Hemmersbach, Mannheim. Eingeführte Vertreter (Arier) gesucht.*

EISU Stahl Holz **Betten** Schlafzim. Kinderbetten, Stahlfeder- u. Auflegematr. an alle Teilzhlg. Katal. frs. Eisenmöbelfabrik Suhl/Th.

Bronchitis

Asthma, Lungenverschleimung, schwache Lunge, quälender Husten wurden selbst bei vernachlässigten u. chronischen Leiden mit **Dr. Boether Tabletten** erfolgr. bekämpft. Wieder gute Nachtruhe, Besserung des Allgemeinbefind. Fragen Sie Ihren Arzt. **Über 800 schriftliche Ärzte-Anerkennungen,** darunter von Professoren, Medizinalräten usw. Packung. zu M. 1.43 u. M 3.50 i. d. Apotheke. Interessante Broschüre u. **Apoth.-Probe kostenlos!** Schreiben Sie an: **Dr. Boether** GmbH., München 16/8.

Oft leiden Frauen unnötig

in kritischen Tagen denn Melabon befreit rasch von heftigen Kopf-, Leib- u. Rückenschmerzen. Weil es unschädlich ist, empfehlen es Ärzte auch empfindlichen Naturen. Packung RM. —.93 und 1.80 in allen Apoth. In jedes Handtäschchen gehört deshalb:

Melabon

Kropf

ist nicht nur ein Schönheitsfehler, sondern eine Drüsenerkrankung, daher gesundheitsgefährdend. Mit

Antikropfin

kann man Kropf, Drüsenanschwellung, Sattals usw. beseitigen. 1 Flasche M. 2.— geg. Nachnahme. Erhältlich in Apotheken, wenn nicht beim Hersteller
Königskreuzapotheke Göllheim 105

Bis zum letzten Tropfen gleichmäßig gehaltvoll

GLÜCKSKLEE

HOLSTEINER MILCH

in der rot-weißen Dose

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0403
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Menschenwende

(Fortsetzung von S. 313)

Gudrun zu Besuch

Lili Schubarts junger Gatte war wirklich gefallen, als Patrouillenführer in Flandern. Seine Witwe war erstarrt, nur noch ein Häufchen Jammer. Sie saß in ihrem Zimmer, wollte nichts essen, wollte keine Menschen sehen. Nach Hause reisen wollte sie auch nicht. Sie habe kein Zuhause mehr. Dann wurde sie erregt. Gewiß falle sie hier zur Last. Sie würde sich gewiß bald wieder zusammennehmen.

Sie ging endlich wieder im Hause umher und versah ihre Pflicht. Aber sie blieb in Kummer eingehüllt.

Friederike ging an ihr vorbei und strich ihr, während sie gebeugt über ihrer Arbeit saß, tröstend übers Haar. Dann kam sie sich wie eine alte Großmutter vor und dachte seufzend, nun, so würde sie vielleicht ungefähr als eine Art von freundlicher Großmutter auch einmal mit Hertwig fertig werden.

Aber wenn sie vor ihrem Briefblock saß, sogar mit den allerbesten Vorsätzen, da wußte sie wohl um alles, um jede Pflicht und auch nur um den einfachen Anstand, der sie jetzt zur Mitteilung zwang, und sie wußte auch sonnenklar, was Briefe, gute Briefe von daheim für die armen Kriegsmänner draußen waren, und Hertwig war in weit, weit abgelegenem Land, und das Volk dort redete keine europäische Sprache — sie aber wollte ihm nun ruhig und vernünftig und freundlich, o ja, sehr freundlich, von Zuhause erzählen. Aber alle Vorsätze zerbrachen; alle Mühe um Abklärung und Ruhe waren nur Einbildung. Sie konnte nicht schreiben; das weiße Blatt vor ihr grinste sie als unüberwindlich an, und sie schob die Erfüllung ihrer Mitteilungspflicht auf den andern Tag und von ihm weiter, und nichts ward daraus wie doch immer nur die verhaßten Karten.

Ich schreibe dir nächstens schon einmal mehr. Verlaß dich darauf.

Er schrieb oft, aber immer nur ganz kurz.

Da meldete sich Gudrun Falkenthal für ein paar Tage als Gast an. Sie war auf der Durchreise nach einem Krankenhaus in der Nähe von Schwelm, in dem sie als Assistentin, jetzt unterm Kriege in Wahrheit fast als Leiterin arbeiten sollte.

Friederike wollte die Freundin in diesen Tagen ganz für sich haben. So räumte sie kurz entschlossen Hertwigs Wohnung für sie ein und zog auch selbst für diese Zeit hin.

Gudrun kam am Abend nach der endgültigen Nachricht von der großen Dardanellenschlacht.

Sie schwärmten miteinander; sie dachten sich die Lage da im südlichen Brennpunkt der Geschehnisse aus. Oben an den Abhängen scharten sich die Männer um das schwere Geschütz und richteten und feuerten, und unten im Meer schlugen die Granaten in die Leiber der stolzen Kriegsschiffe und trafen sie tödlich. Rauch quoll allenthalben, und Feuer und Gebrüll von Himmel und Erde schlugen auf; Meer hob sich zur Höhe, und Verderben raste von den Höhen des Seins hernieder. Wasser wurde wie kochend, und die stolzen englischen Kriegsschiffe, die Wunderfestungen des Wassers, der Unüberwindlichkeit, wirbelten zu Grund. Und wo vordem diese stolzen englischen Schiffe geprangt und gedroht hatten, rasten jetzt nur noch Strudel und Wirbel und trieben Trümmer um. Und dann drehte, was von stolzen Schiffen noch übrig war, ab und wurde schwer verwundet von dannen geschleppt.

Welcher Jubel mußte heute in Konstantinopel sein.

Friederike wußte nicht genau, wo ihr Mann sich aufhielt. Irgendwo da herum in Kleinasien. In Konstantinopel sei er sicher nicht. Aber alle Briefe kamen über diese Stadt.

Gudrun fragte sie, warum sie denn damals bei Kriegsbeginn nicht zum Roten Kreuz gegangen sei, wie sie in Freiburg so durchaus vorhatte? Habe ihr Mann nicht seine Einwilligung gegeben?

„Den hätte ich gerade gefragt", antwortete Friederike.

Nun, er hätte nur seine schriftliche Einwilligung geben müssen, meinte Gudrun.

„Ich wollte kein Verbrechen."

„Gewiß nicht. Dein Mann hätte seine Einwilligung auch nicht versagen können. Aber gesetzlich kann sie verlangt werden."

„Ich wäre unter der Vormundschaft von Hertwig Blassen?"

„Dem Gesetz nach allerdings. Hast du das nicht gewußt? Von deiner sozialen Arbeit her?"

„Ich habe nichts gewußt. Meine Arbeit hatte damit nichts zu tun."

Gudrun war doch überrascht, in welchen ungeheuren Zorn Friederike nun geriet. Das hätte sie vor ihrer Heirat wissen müssen. So etwas konnte einer Frau verschwiegen werden? (Fortsetzung folgt.)

Wer in Dingen der Körperpflege wählerisch ist, der wählt Chlorodont zur Zahnpflege

W 7148

Ein Spezialmittel gegen rote und rauhe Hände ...

Kaloderma-Gelee wird nach einem besonderen Verfahren als Spezialmittel zur Pflege der Hände hergestellt. Es verhindert mit Sicherheit jedes Rot- und Rauhwerden, ganz gleich wie sehr Ihre Hände angreifender Tätigkeit in Haushalt und Beruf oder ungünstiger Witterung ausgesetzt waren. Es erhält Ihre Hände zart und jung und macht auch bereits angegriffene Haut über Nacht wieder weich, glatt und geschmeidig. Kaloderma-Gelee ist in seiner Wirkung jedem Hausmittel weit überlegen. Es fettet nicht und ist daher besonders angenehm im Gebrauch.

✱ Schneiden Sie untenstehenden Gutschein aus und senden Sie ihn unter Beifügung von 8 Pfennig in Briefmarken für Portoauslagen an die Firma F. Wolff & Sohn, Karlsruhe. Wir schicken Ihnen dann gratis die oben abgebildete Probetube dieses wundervollen Gelees und unser von einer bekannten Kosmetikerin verfaßtes Heftchen: „Ihr Erfolg liegt in Ihren Händen".

KALODERMA Gelee
DAS SPEZIALMITTEL ZUR PFLEGE DER HÄNDE
In Tuben zu RM —.30, —.50 und 1.—

GUTSCHEIN

Senden Sie mir gratis eine Probetube Kaloderma-Gelee und Ihr Heftchen „Ihr Erfolg liegt in Ihren Händen". 8 Pfennig in Briefmarken für Porto füge ich bei.

Name: .....

Ort und Straße: .....

Bitte deutlich schreiben. 4/40

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0404
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Formen aus der grossen Herbstkollektion

Kübler
Damenkleidung

Die abgebildeten Kleider sind Frauenkleid Fella und Jungdamenkleid Regan. Ausführliche Kataloge u. Nachweis der Verkaufsstellen durch die Fabrik Paul Kübler & Co. G.m.b.H., Stuttgart-641

Nie reinrein dick!

Durch Sorglosigkeit und bequemes Leben wird man stark und rundlich. Wenn Sie trotzdem schlank sein wollen, dann trinken Sie den wohlschmeckenden, bekömmlichen Dr. Richters Frühstückskräutertee. Mit der Schlankheit bewahren Sie sich auch Jugendfrische und Beweglichkeit im Alter. Packg. RM 1.80, extra 2.25 auch als „Drix"-Tabletten erhältlich. Verlangen Sie in Apotheken und Drogerien nur den echten

Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee

Sie können nicht immer auf die Kinder achtgeben

...belegen Sie doch Ihre Fußböden mit BALATUM! Dann sind Wasserspritzer, Staub u. Schmutz schnell fortgewischt.

Wieviel weniger Arbeit beim täglichen Putzen!

Dabei kostet BALATUM wirklich wenig! ...Sie bekommen es in vielen hübschen Mustern bei Ihrem Händler.

Balatum
FUSSBODENBELAG

FORDERN SIE AUFKLÄRUNGSSCHRIFTEN BEI:
BALATUM-WERKE NEUSS A/RHEIN Z. F.

**Hühneraugen sehn dich an,
Hühneraugen tun dir weh,
„Hühneraugen-Lebewohl"*)
Hühneraugen löst vom Zeh!**

*) Gegen Hühneraugen und Hornhaut Blechdose (8 Pflaster) 68 Pfg. in Apotheken und Drogerien.

NATÜRLICHE LEBENSWEISE

Hengstenberg

WEINESSIG
zum Einmachen und zum Salat

---

4 TAGE *bringt Ihnen* **dos**

Erleichterung, 4 Tage jeden Monat weitgehende Linderung. In Arbeit, Beruf und Sport wird Cos wohltuend empfunden, denn es wirkt in kürzester Zeit geruchzerstörend, lindernd, kühlend und erzeugt ein Gefühl des Wohlbefindens, des Gepflegtseins und des sich daraus ergebenden Selbstvertrauens. Cos ist klinisch und fachärztlich auf seine Wirkung und völlige Unschädlichkeit geprüft. Cos wird rein äußerlich angewendet (10–15 Tropfen auf die Binde oder die gewohnte Vorlage).

In der praktischen Tropfflasche zu RM 0.90 in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien, Sanitätsgeschäften usw. Beachten Sie das »Cos«-Kleeblatt.

dos

Chemische Fabrik Promonta GmbH., Hamburg 26

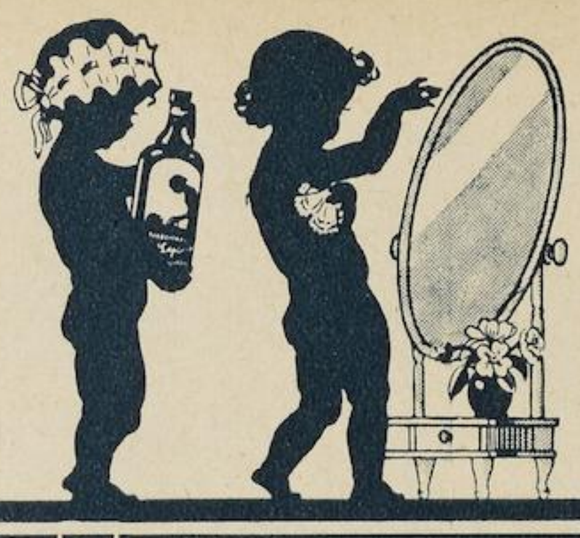
Mit KABA *höhere Leistung*

Körperliche und geistige Spannkraft kann man nur erlangen oder bewahren, wenn man dem Körper die notwendigen Aufbau- und Arbeitsstoffe zuführt. Kaba der Plantagentrank enthält solche wertvollen Bestandteile im hohen Maße, ist gesundheitsfördernd, leicht verdaulich und stopft nicht. – Kaba wird mit Milch oder Magermilch, oder ½ Milch, ½ Wasser heiß aufgebrüht. Zuckerzusatz nicht erforderlich.

Der angenehme schokoladenähnliche Geschmack wird von Kindern und Erwachsenen sehr geschätzt.

Auch zum Mitnehmen auf Ausflügen, zum Wochenende und zur Arbeit ist Kaba sehr geeignet. Man kann Kaba auch einfach kalt mit Milch anrühren. Machen Sie doch einmal einen Versuch. Das Päckchen kostet 30 Pfennig.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0405
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Freuden der Geselligkeit

bedingen sorgsame tägliche Pflege des Körpers. Lysoform verschafft das Gefühl der Gepflegtheit, wirkt wohltuend und erfrischend, macht die Haut weich und geschmeidig und verhindert Schweißbildung. In Zeiten von Grippe und Erkältungskrankheiten schützt es vor Ansteckung. Es ist in wäßrigen Lösungen zu Waschungen und Spülungen zu verwenden. In edelgrünen Flaschen zu 90 Pfennig und RM 1.80 (100 und 250 g), Pfefferminz-Lysoform zur Zahnpflege RM 1.—, die milde Lysoform-Toiletteseife 45 Pfennig in allen Apotheken und Drogerien.

Lysoform

Kleiner Anzeigen-Teil

Ermäßigte Grundpreise für: **Industrie-Anzeigen** (nur einspaltig bis 100 mm Höhe) mm-Zeile RM 1.05; Pensionate, Erziehungsanstalten, Schulen, Töchterheime, Bäder, Kurorte die mm-Zeile RM 1.05 (Größe unbeschränkt); Wortanzeigen: (Nur für „Kleine Privat-Anzeigen in der Grundschrift"), **Stellenangebote**: Das fettgedruckte Überschriftswort RM —.75, jedes weitere Textwort RM —.30; **Stellengesuche**: Das fettgedruckte Überschriftswort RM —.50, jedes weitere Textwort RM —.20; Private Verkäufe und Kaufgesuche: Das fettgedruckte Überschriftswort RM 1.25, jedes weitere Textwort RM —.50, Kennziffergebühr 75 Pfg. Schluß der Anzeigenannahme 3 Wochen vor Erscheinen.

Empfehlenswerte Bezugsquellen

Salus-Kur
Durch gründliche innere Körperreinigung mit Dr. med. Otto Greither's „Saluskur" beseitigen Sie **Magen- und Darmleiden, Verdauungsstörungen** und die daraus entstehenden schlimmen Folgen.
Verlangen Sie die kostenlose Broschüre „Heilen heißt Reinigen" durch:
Salushaus Dr. med. Otto Greither G. m. b. H., München 94

Anzugstoffe billig!
Schon von 7.80 Mk. an erhalten Sie bei uns schönen, strapazierfähigen Anzugstoff aus reinem Kammgarn. Originalmuster an Private kostenlos hin und zurück ohne Kaufzwang. Schreiben Sie uns bitte.
Aachener Tuchversand Reiners, Aachen 51.

Arbeit
sofort durch Übernahme einer Maschinen-Heimstrickerei. Fertigware nehmen wir ab. Gratisauskunft *Aug. Hch. Berg, Strumpffabrikation Freiburg/Br.*, Postfach 343.

Klavierspielerin
(Volontärin) gesucht.
Erich Gillert,
Bad Liebenwerda

Auch der Sparsamste
findet unsere Preise niedrig. Dürfen wir Ihnen den reichhaltigen, bebilderten Werkzeugkatalog kostenlos zusenden? *Westfalia Werkzeugcompany, Hagen 23/Westf.* Am besten schreiben Sie gleich heute!

Tischdecken und Stores
in Filet. Nur beliebte handgestickte Muster. Sehr haltbare Qualität. Günstige Teilzahlung. Hervorragende Anerkennungen. — Verlangen Sie sofort Angebot direkt vom Hersteller
Georg Schmidt
Leipzig S 3, Kantstr. 24b.

Muster frei! **Teppiche/Matratzen** Gardinen, Läufer **Polstermöbel** Zahlungserleichtg.
Teppich-Frick, Essen 89

Pelzkravatte
mit Kopf und Schweif 1 Meter lang in modernen und ausgesuchten schönen Stücken gegen Nachnahme. Geld zurück bei Nichtgefallen. Preisliste mit Bildern.
Wiener Lamm . . . 3.90
Amer. Opossum . . 7.—
Echt Skunks 9.80
Fellvorlagen
Chinaziege, aber die echte! 50 × 80 groß, 8.— 65 × 100 groß, 12.—, in grau und braun.
Pelz-Eisbein, Halle/S.
Leipziger Straße 97.

Wunderlich-Musikinstrumente ein Qualit.-Erzeugnis für anspruchsvolle Könner. **C. A. Wunderlich, gegr. 1854, Siebenbrunn (Vogtland) 176.** Int. Katalog frei.

Silberbestecke

und **Bestecke** mit 100 gr Silberauflage zu **sehr niedrig. Preisen.**
Ohne Anzahlung
Günst. Monatsraten
Katalog unverbindl
FRITZ MILLHOFF
Besteckfabrikation
Solingen-Ohligs 35

Silberbestecke
u. Bestecke mit 100 Gr. Silberauflage. **Ohne Anzahlung auf Monatsraten.** Liefert Ihnen direkt die
STAHLWARENFABRIK Gebr. Krumm Solingen 54
Prachtkatalog unverbindlich

4 Pfd. Wurst Rolli, prächtige Holsteiner jetzt nur M. 4.45
Schinken-9 Pfd. Speck, ger., Pfd. n. 1.25 milde Holst. Broden-Käse M. 3.30.
H. Krogmann, Nortorf 59.

Porzellan
Tafel- u. Kaffeeserv. Markenfabrikate Bestecke Weltg. Zahlungserl. Fordern Sie Katal. Jöken, Essen 4 Mülheimer Str. 16

Schlankheit
erzielen Sie an jeder gewünscht. Stelle ohne Hungerkur einf. durch äußerl. Einreiben. Auskunft kostenlos. Frau **Irene Steinbach,** Schönwalde/Spreewald 292/I.

BETT-FEDERN

kaufen sparsame Hausfrauen von **FEDERN-PAEGELOW WRIEZEN (ODERBR.) 83**
Graue gem. Federchen von 1.25 an. Halbw. Schleißfedern 2.25, weiße 3.75. Kleiner Gänserupf 4.-, Gänsehalbdaunen 4.75, Gänsedaunen 6.75, sowie 20 andere hygienisch einwandfr. Preislagen.

Aus Ihren **Hauslumpen** weben w. Ihnen billig **Teppiche, Vorlagen, Läufer, Bettumrandg.** *Kref. Hand- u. Kunstweb. Krefeld 38,* Prosp. grat.

Kräftiger Brasil-
Kaffee
Pfd. Rm. **1,98** ab 3 Pfd. frei Haus Nachn. Frisch geröstet! Weitere Sorten Pfd. 1,90, 2,10, 2,30, 2,50. **Robert Schwang,** Hamburg 1 F. Alstertor 1

Edel WURST
Ia ger. Dauerw. 4 Pfd. Päckch. **Ia 6 Sort.** jed. ein. Delikat. v. Schlsw. Holst. Kernschweinen, nur ganze Dauer-Rauchw., keine Kochw., keine Dosen **5.50**
K. Seibold, Nortorf, Holst. 23

Betten
Bettst. **19.50,** Matratze 4 tlg. **15.50, 18.50, 23.50** Spiralrahm. **15.50.** Kinderbett **19.50,** Steppdecke **15.-, 17.50.** Schlafdeck. **1.95, 2.50.** Reformbett **11.-, 13.-,** Obett **14.-, 19.-,** Ubett **13.-, 19.-,** Kiss. **3.50, 4.75,** Federn gr. **-.60,** weiß **-.95,** Rupf gr. **2.25,** weiß **2.95, 3.25.** Daun. gr, **6.50** weiß **9.50.** Must.-Katal. frei. Nichtgefall. Geld zurck. Von RM. 20.— frachtfrei. **Th. Kranefuß, Kassel 153,** Bettenfabrik u. Versd. Gegr. 1895.

Gold- und Silberwaren Juwelen, Bestecke Armb.-, Taschen-, Tisch- und Wecker-Uhren
Katalog kostenlos
ROBERT SCHOLL PFORZHEIM 47
Gegr. 1877
• Qualitätsware • Rückgaberecht • Teilzahlung

Kuckucksuhr

25 cm hoch, alle 1/4 Std. rufd., Messingwerk, saubere Schnitzerei, 2 Jahre Garantie, RM. **3.40** Nachnahme. Katalog frei
auch Üb. Wand- u. Tischuhren
CARL JOOS
Schwarzwald - Uhren
Schonach 96 Schwarzw.

Woll-Friese
130 cm *schwere Qualitäten*
f. Wintervorhänge u. Fenstermäntel in vielen Farben. - Muster kostenlos.
Th. Siegner
München
Löwengrube 81

Christstollen
à Kilo RM. 2.50, versendet **Bäckermeister E. Heym,** Pockau / Erzgebirge.

Die berühmte Blitz-
Wolle
Handarbeitswolle Strickwolle und die herrlichen **Strümpfe** daraus liefert seit 45 Jahren direkt an Private besonders **billig,** alle Waren portofrei, Garnmusterkarte, Preisliste umsonst
Garn-Koch
in Erfurt W. 89

Mein Erfolg D. R. Pat. durch Augenbäder;
wieder-Sehen!
Augenheil Allersberg. Prospekte gratis!

Alle Musikinstrumente
Spez. Handharmonikas billigst

ab Fabrik
bezw. größtem Versandgeschäft der Branche
direkt an Private
Katalog kostenlos. Günstige Ratenzahlungen
Meinel & Herold Klingenthal i/V 29

Spielwaren
riesengroße Auswahl zu billigen Preisen.
Kostenlos Katalog 47 mit vielen Abbildungen.
Christbaumschmuck
prakt. Geschenkartikel
Fahrräder
Nähmaschinen
Franz Verheyen
Frankfurt a. M. 47

Heid-schnuckenfelle
der schönste Zimmerschmuck. **RM. 7.-** bis 12.-. Teppiche, Schreibtischvorlag., Fußsäcke, Autodecken, Pelze usw. Bildpreisliste frei.
Hans Heino, Lünzen 31 Soltau (Lüneb. Heide)

Bettfedern
Prima gewaschene Ware von der billigsten Preislage an bis zu den allerfeinsten Daunen per Pfund 10.- Mk.
Daunensteppdecken garantiert dicht, mit reinen Volldaunen gefüllt, in allen Preislagen. Muster und Preisliste gratis.
Pommersche Bettfedernfabrik
Otto Lubs
Stettin-Grabow 129.

SILBER-
Bestecke u. Bestecke mit 100 gr Silberauflage bei weitgehender Zahlungserleichterung liefert Ihnen direkt
Verlangen Sie kostenlosen Katalog!
HEINRICH RAUSCH
BÜDERICH BEI DÜSSELDORF 132

Verkaufsstellen in fast allen größeren Orten

Handschuhleder
Sie sparen 50% beim Selbstanfertigen. Leder für Reithosen, Gürtel, Kragen. Modelle.
L. Bauermeister Hamburg 36.

SIGMA-Bestecke

800 Silber sow. Alpaka Bestecke 100 g versilbert oh. Anzahlg. geg. Monat.-raten dir. ab
SIGMA
Stahlwarenfabrik (Inhaber K. Willms) Solingen-Höhscheid Nr. 9. Katalog gratis und unverbindlich

Wolle
1200 für Alle. Garnmuster **kostenlos** ohne Rückgabezwang. Baumwolle 50 g 23 1/2 — 28 1/2 Pf., Strumpfw. 6 Qual. 27-61 Pf., Sport-Pulloverwolle 40 1/2 Pf., Decken-, Shetl.-Zephirwolle, Badeanzug-Perlwolle, Frottee-Sommerwolle, Kunstseide.
Masch.-Wolle: 6 Qual. 27 - 52 1/2 Pf., je 50 g Bar- und Mengen-Rabatte. **Strümpfe.**
Bitte Angeb. fordern v.
Klaus & Söhne
Crimmitschau 45.

Wunderbar weiche Strumpf- u. Sport-
Wolle
Beste Qualität
Billigste Preise
Gebrüder Rabis Zwickau i. Sa. 7
Proben umsonst

Rheuma-
Katze original Heilkraft die echte! Ärztl. empf. Nachnahme Größe G 2.60 RM. L 3.80 extrastark. **Eisbein,** Halle/S., Leipziger Str. 97.

Wolle und Garne
50 g schon ab 22 Pfg.
Alles außerordentl. billig. Das neueste große Woll-Musterbuch mit vielen Farben und Qualitäten für alle Handarbeiten und das interessante Trifels-Handarbeitsheft kostenlos direkt von der
Trifels
Wollgesellschaft Lambrecht, Pfalz Nr. 38

Verantwortliche Schriftleiterin: Ellen Semmelroth. Stellvertretende Schriftleiterin: Renate v. Stieda. Beauftragte Anzeigenverwaltung: Waibel & Co. Anzeigen-Gesellschaft, München 23, Leopoldstr. 4. Gültige Preisliste Nr. 5. — Verantwortlich für die Anzeigen: Carl A. Rotzler, München. D. A. 708 125, III. Vj. 35. Kupfertiefdruck: Deutsche Mikroni-Werke A.-G., Leipzig C 1, Hindenburgstr. 72. Einzelpreis der „N. S. Frauen-Warte" für Inland, Österreich und Saargebiet 27 Pfg., bei Frei-Haus-Lieferung 30 Pfg., in Danzig 0,43 Gulden. Im Inland beträgt der vierteljährliche Bezugspreis bei Postbezug RM. 1.68 zuzügl. Zustellgebühr.

Auslandspreis: Für Länder mit ermäßigtem Porto Einzelheft 0.35 RM., 1/2 Jahr 4.55 RM., für alle übrigen Länder Einzelheft 0.40 RM., 1/2 Jahr 5.20 RM. **Kreuzbandpreis:** Nach allen Orten des Inlandes; bei direkter Lieferung: Einzelheft 40 Rpf. / für 1/2 Jahr 4.80 RM. Die Preise verstehen sich einschl. Porto u. Verpackung **bei Vorauszahlung!** (1/2 Jahr = 13 Hefte!) Auslands- u. Kreuzbandversand durch „Völkischer Leserbote", München 13, Postscheckkonto: Paul Stark — 49834 Amt München.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0406
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Entscheidend für den Wert der Nahrung

ist, wieviel der Körper davon wirklich ausnutzt.

LIEBIG FLEISCH-EXTRAKT

er ist nämlich nichts anderes als reine eingedickte entfettete Fleischbrühe – ist ein hervorragendes Anregungsmittel zur richtigen, vollständigen Verdauung.

Eine Messerspitze genügt zur Kräftigung und Geschmacksverbesserung von Suppen, Soßen, Gemüsen usw. 16

Einer von 50 Bewerbern

der die Stellung bekam, weil er seinBewerbungs-schreiben auf der Mercedes „Prima" schrieb. Näheres erfahren Sie durch die Mercedes Büromaschinen-Werke A. G., Zella-Mehlis in Thür.

Festesfreude
durch die guten WENZ-Geschenke aus der Gold- und Uhren-Stadt Pforzheim

Zahlungserleichterung. Verlangen Sie Gratiskataloge

FRIEDRICH
WENZ
PFORZHEIM 45
POSTFACH 199

Tischuhren

sowie sämtliche Uhren aus der weltberühmten Uhrenstadt Schwenningen seit 20 Jahren vom Uhrenhaus **Jäckle**, Schwenningen a. N. 5.

Nr. 62, Armbanduhr für Herren u. Damen, 10 jähr Walzgolddouble, gestemp., 30stünd. Werk, 2 Steine, gut regul., 1 Jahr Gar. 8.80 M. Nr. 63, besseres Werk, 6 Steine 9.80 M. Preisliste gratis. **Uhren-Klose, Berlin SW 29, Zossener Str. 8 (32).**

Advent-Leuchter
m. groß. Kerze à Dtzd. 2.-M. Tisch-Bäschen, à Dtzd. -.90 M. u. 1.40 M. für Advent u. Weihnachtsfeiern.

Glas-„Christ"-Baumschmuck
billigst in geschmackvollen Mustern. Preisliste mit Abbildungen gratis! Kunstglasbläserei **Otto Müller-Schmoß, Lauscha/Th.**, Bahnhofstraße 13.

Solinger Qualitätsarbeit
sind unsere **rostfreien** G. M. W.-Bestecke hochmoderne Muster, 24teilige Garnitur in schönem Etuis RM. 17,50. Versand p. Nachnahme. Wenn nicht gefallen Geld zurück.
GEBR. MEIS
Fabr. fein. Stahlwaren
Solingen-Wald

Kaffee
direkt aus der Bremer Rösterei. 2 Pfd. franko Nachnahme, Rm. 4.16.
Rösener & Co.
G.m.b.H., Bremen 51
Postfach 441.

MS Bestecke
Massiv Silber 100er versilbert
Rostfr. Stahl

Reine, solide, billige
Wolle
Wir senden kostenlos das
große Wollbuch Nr. 45
mit 1200 Farben u. 57 Sorten
Woll-Wagner
München, Färbergraben 7.

Gute Qualitäten zu niedrigen Preisen

Das ist der Hauptgrund, warum immer mehr [illegible] Familien ihre Webwaren von uns beziehen.

Überzeugen auch Sie sich von der Güte und Billigkeit unserer Artikel. Sie werden bestimmt zufrieden sein.

Einige Beispiele unserer Leistungsfähigkeit:

Artikel 969
Warmer Kleiderstoff
für Frauen und Mädchen stark, dichtfädig, angenehm im Tragen, mittel- u. dunkelfarbig, apart gemustert, waschecht, nicht auftragend, 70 cm breit, per Meter **-.70**

Artikel 193
Biber-Bettücher
mit oder ohne Bordüre, warm, mollig-weich, dicht gewoben, dauerhaft, erprobt und bewährt, günstiger Preis, 140/220 cm per Stück **2.95**

Artikel 551
Damenschlüpfer warm, innen weich gefüttert, dichtmaschig, strapazierfähig, nicht auftragend, sehr preiswert, Größe 42-48, per Stück **-.95**

Artikel 2098
Schlafdecken, kamelhaarfarbig mit Bordüre, dick, festgeschlossen, milde, dankbar im Gebrauch, denkbar vorteilhaft. 140/190 cm per Stück **2.65**

Garantie: Umtausch oder Geld zurück!

Schreiben Sie uns heute noch Ihre Wünsche oder verlangen Sie **kostenlos** unseren reichhaltigen Webwaren-Katalog mit den vielen günstigen Angeboten.

Textil-Manufaktur Haagen
Wilhelm Schöpflin
Haagen 277 Baden

Web-Stühle, -Rahmen, -Garne auch handgesponnen
W. Kircher, Marburg L., Alte Kasselerstr. 25

---

ist Sonnenkraft

Fällt das Arbeiten schwer, geht es nicht mehr so recht vorwärts, hat die Grippe Sie geschwächt, dann ist der tägliche Löffel Biomalz das Richtige.

Biomalz aus sonnengereifter Gerste enthält dazu wichtige Aufbaustoffe von hohem Nährwert. Es ist wohlschmeckend, appetitanregend, leicht verdaulich. Biomalz stärkt, macht aber nicht dick. Man nimmt es, wie es aus der Dose fließt.

Biomalz (f. Alle) eine Dose nur RM 1.50
Biomalz mit Kalk extra (bes. f. Mütter u. Kinder zum Knochenaufbau u. zur Zähnebildung) RM 2.—
Biomalz mit Lecithin (besonders für geschwächte Nerven) RM 4.—
Versuchsdosen billiger!

Alle Biomalzsorten in Apotheken u. Drogerien zu haben.
Biomalz-Fabrik Gebr. Patermann, Teltow 30

Was jedes junge Mädchen wissen sollte

Rat einer Mutter

„Du brauchst Dich nicht zu grämen", sagte ich. „Das passiert vielen jungen Mädchen. Sie verschlimmern die Sache oft durch falsche Behandlung." Sie wußte, ich hatte ihren geheimen Kummer erraten. Erweiterte Poren, Mitesser und eine dunkle, unreine Haut gaben ihr ein Gefühl der Minderwertigkeit.

„Um solche Hautschäden wirksam zu bekämpfen und die Haut klar, rein und schön zu machen, gibt es ein einfaches, leichtes und nicht kostspieliges Mittel. Besorge Dir noch heute eine Tube der weißen, fettfreien Creme Tokalon. Gebrauche sie jeden Morgen, ehe Du Dich puderst. Ihre reinigenden und wirksamen Bestandteile kommen selbst der schlechtesten Haut zugute. Bald wirst auch Du von der sichtbaren Verbesserung Deines Teints entzückt sein."

Dieses einfache Mittel hat manchem jungen Mädchen willkommene Hilfe und Glück gebracht; viele Mütter können es bestätigen. Zufriedenstellende Ergebnisse mit der weißen, fettfreien Creme Tokalon werden zugesichert, oder der Kaufpreis wird zurückerstattet. Packungen von 50 Pfg. aufw.

Jede Leserin dieses Blattes kann ein **Gratis-Schönheitspäckchen** erhalten, das 3 kleine Tuben Creme Tokalon für Tag- u. Nachtgebrauch und 4 Probepäckchen von Tokalon Cold Cream Puder enthält. Anforderungen mit 8 Pfg. in Marken für Portospesen an: Asche & Co., Hamburg, Post Altona/E., Fischersallee 161 E.

Erhalte Dir Dein Erbgut — Gesunde weiße Zähne durch **BIOX-ULTRA** die schäumende Sauerstoff- **ZAHNPASTA** biologisch wirksam, ausgiebig, daher sehr billig

---

Abbestellungen von Abonnements, Beanstandungen wegen unpünktlicher Lieferung usw., Wohnungsveränderungen sind nicht an den Verlag der N. S. Frauen-Warte zu richten, sondern an die liefernde Buchhandlung, welche aus dem Bestellschein ersichtlich ist.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0407
© Universitätsbibliothek Heidelberg

In 15 Minuten das schönste weiche Wasser zum Wäschewaschen!

Nur 15 Minuten braucht Henko Bleich-Soda, um hartes Leitungswasser in schönes weiches Regenwasser zu verwandeln. Wenn Sie dann die Waschlauge bereiten, haben Sie in jedem Falle eine stark schäumende, waschkräftige Lauge und nutzen Waschmittel und Seife voll aus!

Henko

hilft beim Waschen sparen: Seife vor Verlust bewahren!

Bessere Oberhemden bewahren Sie vor Ärger und Verdruß. Darum sollt. auch Sie „Heinhemden" kaufen. Niedr. Preis, angenehme Raten, Verkauf nur direkt ab Fabrik. Verlangen Sie sofort kostenlos Heins ill. Wäschebuch u. Proben. Es ist für Sie sicher bequem, interessant u. lehrreich, sich diese zu Hause ungestört anzusehen. **P. Hein, Wäschefabrik Radebeul 2 ... 58 k**

SILBER-

Bestecke billig. Bestecke 100 gr versil. z. B. 72tlg. Garnit. v. 98 RM an ohne Anzahl. geg. Monatsr. Kat. grat. u. unverbindl. von **E. & C. Hartkopf** GmbH. Stahlwarenfabrik Solingen-Merscheid 63 gegr. 1835 d. C. Hartkopf

Qualitäts-teppiche erster deutscher Markenfabrikate zu vorteilhaften Preisen. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück. Lieferung franko. 3% Kassaskonto. Verlangen Sie bitte Qualitätsproben und Abbildungen. Auch gegen Ehestandsdarlehn.

HANS MONITOR Abt. Teppich-Versand Saalfeld a. S. 30

Billig wirtschaften durch den guten **Bremer Streithorst-Kaffee!** Drei prima Sorten Röstkaffee **3 Pfd 5.98** RM Versand als Probepäckchen franko Nachnahme ohne Nebenkosten Garantie: Bedingungslose Rücknahme bei Nichtgefallen **GROSSRÖSTEREI STREITHORST & Co BREMEN B 144**

Lungen- kranken, Asthmatikern, Bronchitikern teile ich gern kostenlos mit, durch welches, von vielen Ärzten sehr gelobtes Mittel ich genesen bin, nachdem ich als hoffnungslos aufgegeben war. Ich war bis zum Skelett abgemagert und habe mein Normalgewicht wieder erreicht. **O. H. Ernst,** Heidelberg E 10/28.

25 JAHRE **SCHLARAFFIA** MATRATZEN

Die Stunden der Nacht in tiefer Ruhe auszukosten — diesen Wunsch erfüllt eine Schlaraffia-Matratze ein ganzes Leben lang. In 10 000 Fachgeschäften zu haben. Kranke und leicht frierende Personen wählen unser elektr. heizbares Modell. **Schlaraffia-Werke, Wuppertal, Berlin, München.**

ca. **800000** Privatleute allein in Deutschland sind zufriedene SCHLARAFFIA-Besitzer

Pflaumen-Mus aus Trocken-Pflaumen und Zucker **10 Pfund-Eimer 3.80 25 Pfund-Eimer 9.80 Emaille-Eimer: 10 Pfund M. 3.85 29 Pfund M. 10.75** ab hier seit 29 Jahr **Erich Henkelmann Magdeburg 16.**

Im stählernen Haus Westfalia-Werkzeuge! Verlang. Sie noch heute den hochinteressanten Gratiskatalog mit 984 preisw. Werkzeugen. **Westfalia Werkzeugco. Hagen i. W. 7**

Spitzen f. Wäsche, Decken usw. Feston ... von 3 Pf. an Stickerei . von 8 Pf. an Klöppelsp. von 3 Pf. an lein. Kissenecken .. 5 Pf. Hemdenpassen .. 20 Pf. moderne Wäschebesätze bis beste Ausf. Kein Risiko. Must. frko. m. Rückp. **Spitzenhaus Andris Freiburg i. B. 32**

Seit ½45½ Jahren werden **Alte Wollsachen** b. Einkauf v. Damen-, Herren-, Läuferstoffen, Teppichen, Schlaf-, Reise-, Divan- u. Viehdecken praktisch verwertet. Wofür Interesse! Muster frei! **Wollverwertung KARL SCHÜTZ Lardenbach (Odenw.)**

Echte, erzgebirgische Hand-Klöppelspitzen und Einsätze aller Art, Tabletts, Motive, Kissenecken, Taschentücher, Decken bis zur kunstvollsten Ausführg. Auch werden eingef. Handarbeits-Quadr. fachgemäß m. Spitzen verarbeit. Spezialität: **Anfertigung eleganter Leib- und Bettwäsche.** Neuest. Katalog grat. **Spitzenhaus Arthur Fischer Annaberg 50/Erzgebirg.**

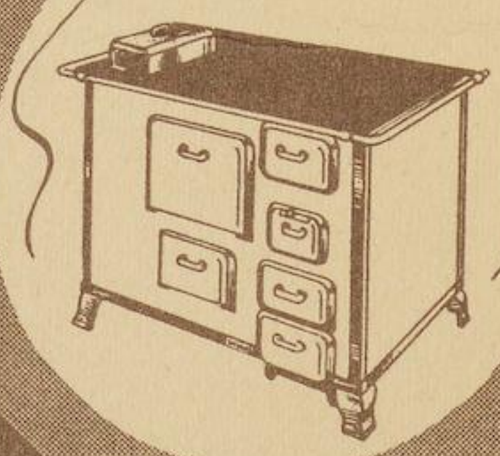
Silberbärfelle sind Gold wert! Deutsche Felle ins deutsche Heim! Echte Heidschnuckenfelle Marke „Silberbär", schneew., silbergrau, braunsch., 8,10, 12, Luxusfelle 14 M. Größe 85 × 120 cm. Katalog frei! **Gustav Heitmann,** Lederpelzfabrik, gegr. 1820, **Schneverdingen,** (Lüneburger Heide), Naturschutzpark.

Ofenkull nin fullns Fürne

durch einfaches Öffnen des Luftschiebers entfachen zu können, einerlei zu welcher Tageszeit, ob morgens oder abends, das schafft dem Dauerbrandherd die vielen Freunde. Die Küche bleibt sauber, denn die Entaschung ist vorbildlich. Und einerlei, ob Sie mit dem

Alles brennt **Dauerbrand HERD**

kochen, braten, backen oder heizen, alles geschieht besonders billig. Heizkräftige Brennstoffe sind vor allem bei guter Ausnutzung wirtschaftlich, darum probieren Sie im Dauerbrandherd die heizkräftigen Steinkohlen der Ruhr, der Reviere Aachen, Saar oder die hochwertigen Eiform- und Nußbriketts.



Völlig kostenlos und ohne Kaufverpflichtung erhalten Sie sofort unsere **612** Stoffmuster u. Wolle-Proben — ferner 1 Jahr lang die Neuesten Quelle-Nachrichten portofrei ins Haus gesandt. Schreiben Sie aber heute noch, damit wir Ihnen unsere letzte illustrierte Preisliste mit den vielen unglaublich billigen Angeboten beifügen können.

Deutschlands größtes Wolle-Versandhaus

Quelle GmbH Fürth i/Bay. 148

Klubmöbel Couch-, Bettcouch, Korbmöbel, mod. Dielenq. Flurgard. Ged. Ausf. Direkt an Priv. Frankoliefer. Teilz. Kat. Nr. 256 kostenl. **Wilh. Gebhard Burgkunstadt (Bayern)**

Teppiche Läufer, Steppdecken, Linoleum etc. jed. Preisl. Zahlgserleicht. **Teppichlager Schlüter** Bonn 166. — Rein christl. Unternehmen

1 Stück 32 ₰ · 3 Stück 90 ₰

PALMOLIVE-SEIFE

Mehr als Seife - ein Schönheitsmittel

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0408

© Universitätsbibliothek Heidelberg